Nr. 174. 29. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 28. Juli 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Vom Brot- und Fleischwucher.

Ernährung der Berliner Arbeiter.

In den Schriften des „Vereins für Sozialpolitik" ist vor kurzem ein dünnes, aber inhaltreiches Bändchen erschienen: „Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin im Laufe der letzten 90 Jahre und ihre Bedeutung für den Berliner Arbeiterhaushalt" von Gustav Brutzer (Verlag Duncker u. Humblot, München und Leipzig). Der „Verein für Sozialpolitik", an dessen Spitze der Berliner Professor Schmoller steht, ist weit entfernt von allen „destruktiven" und „revolutionären" Tendenzen; erst recht der Herausgeber der Schriftenreihe, zu der das Bändchen gehört, Professor Max Sering in Berlin. Auch der Verfasser des Buches steht außer Verdacht, ein Umstürzler oder Sozialist zu sein; er ist nur bemüht gewesen, objektiv das Material, das er erreichen konnte, nachzuprüfen und für seine Arbeit zu verwerten. Um so bedeutsamer ist es, wenn das kleine, ernste Heft eine schwere, ja, eine vernichtende Anklage gegen unsere Wirtschaftspolitik und darüber hinaus gegen unser ganzes Wirtschaftssystem ist, — für jeden wenigstens, der nicht an der Oberfläche der Dinge haften bleibt, sondern ihnen auf den Grund geht.

Die Methode des Verfassers ist diese: An Hand einer großen Anzahl Haushaltsrechnungen, besonders Berliner, ermittelt er, welchen Anteil des Einkommens ungefähr Miete und Nahrungsmittel im Arbeiterhaushalt ausmachen. Auf Grund aller erfaßbaren zuverlässigen Statistiken ermittelt er sodann die Preise der wichtigsten Lebensmittel, die im Arbeiterhaushalt eine Rolle spielen, in Berlin in den Jahren von 1880 bis 1910, und geht auch in knappen, sorgsamen Untersuchungen der Preisbildung bei Fleisch, Brot und Milch nach, indem er die den Produzenten gezahlten Preise mit den endgültigen Preisen des Kleinhandels vergleicht, und soweit möglich, alle Zwischenstufen im Zirkulationsprozeß der Ware kritisch untersucht. Nebenbei wird auch die Mietssteigerung gestreift. Als Resultat dieses Abschnittes betrachtet der Verfasser die Preisbewegung der Nahrungsmittel (und der Miete) im Ganzen. — Die Preiskurve gibt ihm — unter Berücksichtigung dessen, was vom hygienischen Standpunkt für die Ernährung einer Familie zum mindesten nötig ist, — die Möglichkeit, festzustellen, was ein Arbeiter mit drei Angehörigen als Minimum in jedem Zeitabschnitt verdienen muß, um in größter Bescheidenheit, aber wenigstens „auskömmlich" leben zu können. — Mit diesen Summen vergleicht er dann die Löhne und das Einkommen der Berliner Arbeiterschaft, soweit dafür aus den Jahren 1880—1910 Nachweise vorhanden waren.

Er gelangt zu folgenden Resultaten: Alle Fleischsorten stiegen im Preise; besondere Teuerungsperioden waren die Jahre 1889—1891, 1905—1907 (sodann wohl wieder, was außerhalb der Beobachtungen des Verfassers liegt, die Zeit ab Winter 1911/12). Außerdem zeigte sich im ganzen letzten Jahrzehnt eine aufwärts gerichtete Tendenz. Setzt man die 1880—1889 im Durchschnitt für die verschiedenen Fleischsorten im Berliner Kleinhandel gezahlten Preise = 100, so ergibt sich für die Preissteigerung folgendes Bild:

Durchschnittspreise	Schweinefleisch	Rindfleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch
1890—1899	104	107	111	107
1900—1909	111,4	121,5	127	127

Dabei machen die Ausgaben für Fleisch ungefähr ein Drittel aller Ausgaben für Lebensmittel im Arbeiterhaushalt aus.

Ihnen folgen die für Brot, die etwa 15 Prozent betragen. Der Verfasser nimmt an, daß eine vierköpfige Familie zum mindesten im Jahre 500 Kilogramm Roggen- und 50 Kilogramm Weizenbrot gebraucht. Für dieses Quantum ergibt sich folgende Preisbewegung, bei der jede Zahl immer die Zu-, bezw. Abnahme des Preises gegenüber dem Vorjahre bezeichnet. (Die Klammern, die das Bild noch klarer machen, sind von uns dazugefügt):

1882	1889	1890	1891	1892	1893	1894
— 1,00	+ 17,00	+ 16,00	+ 24,50	— 17,15	— 41,85	— 10,75
	+ 57,50			— 69,75		

1895	1896	1897	1898	1899	1906	1907	1908	1909	1910
+ 5,00	+ 0,75	+ 6,00	+ 17,50	+ 5,65	+ 15,15	+ 20,75	+ 6,90	— 7,50	— 12,50
	+ 29,25				+ 42,80			— 20,00	

Die nicht aufgeführten Jahre zeigen einen ziemlich stabilen Preis. Das Ergebnis dieser Zahlenreihe ist, daß auch hier ein erhebliches Anziehen der Preise im Verlauf von 30 Jahre festgestellt werden muß.

Das Liter Milch stieg von 16 Pf. (1882) „langsam aber sicher" auf 22 Pf. (1910). — Auch die übrigen Lebensmittel, so Kartoffeln, Gemüse, Butter, Eier, Kaffee, gingen in die Höhe, oft sehr stark. Eine kleine Verbilligung erfuhr nur der Reis, eine größere der Zucker.

Eine instruktive Zusammenfassung gewährt die folgende Tabelle, die wir aus einer umfangreicheren Arbeit Brutzers (S. 44—45) zusammenziehen:

Art des Nahrungsmittels	Für 4köpfige Familie nötiges Quantum	Durchschnitt der Jahre 1881 bis 1889	Durchschnitt der Jahre 1890 bis 1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910
Fleisch	110 kg *)	137	147	147	153	162	159	152	169	185	174	171	176	182
Brot	550 kg **)	136	134	141	142	142	140	139	143	158	179	186	178	165
Butter	30 kg	69	70	70	70	69	69	70	74	75	74	79	78	80
Schmalz	30 kg	47	38	35	38	43	43	41	42	46	45	46	47	53
Kartoffeln	500 kg	26	29	25	26	23	24	32	30	22	29	31	28	24
Milch	400 Lt.	75	76	72	72	72	72	72	72	76	88	88	88	88
Eier	400 Stck.	23	26	28	28	24	28	28	28	28	28	28	32	32
Kaffee	10 kg	22	32	27	27	27	24	24	24	24	24	24	26	26
Zucker	50 kg	42	33	31	33	34	32	25	24	24	24	24	25	25
Mehl und Reis	20 kg	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Zusammen		587	595	586	599	606	601	593	616	648	675	687	688	685
Relativ (1881—1889 = 100)		100	101,4	99,8	102,0	103,3	102,4	101,0	105,0	110,4	115,0	117,1	117,2	116,7

*) 110 kg, davon 50 kg Schweinefleisch, 30 kg Rindfleisch, 10 kg Hammelfleisch, 20 kg Speck.
**) 550 kg, davon 500 kg Roggenbrot, 50 kg Weizenbrot.

Wie dürftig die Lebenshaltung bei dieser Berechnung ist, ergibt sich wohl am besten daraus, daß die vierköpfige Familie mit 10 Kilogramm Kaffee im ganzen Jahre auskommen muß.

Für die Aufstellung der Gesamtausgaben zerlegt Brutzer den Zeitraum in drei Perioden, 1881—1889, 1890—1903 und 1904—1910. Für die erste dieser Perioden setzt er als Minimum für Lebensmittel (vergleiche obige Tabelle) 600 M., für Miete 216 M., für Kleidung, Wäsche, Reinigung 100 M., für Heizung, Beleuchtung 40 M., für alles übrige, einschließlich einer kleinen Spareinlage 264 M. an, so daß er als geringstes Einkommen für eine „knappe, aber auskömmliche Lebensführung 1200 M. fordert. In der zweiten Periode steigen die Lebensmittelpreise wenig, dafür aber Mieten und öffentlich-rechtliche Abgaben (Steuern) stark, so daß er für sie 1300 M. als Mindestmaß des Einkommens verlangt. Für die dritte Periode setzt er an:

für Nahrungs- und Genußmittel . .	750 M.
„ Wohnung	300 „
„ Bekleidung	100 „
„ Heizung und Beleuchtung . . .	50 „
„ Steuern, Versicherung, Sonstiges .	300 „
Zusammen	1500 M.

Seine Untersuchung der Löhne — oder richtiger des Einkommens der Arbeiter unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Arbeiter gewöhnlich einige Wochen arbeitslos zu sein pflegt — ergibt, daß die Mehrzahl der Berliner Arbeiter eigentlich nie dies Minimum von Einkommen erreicht hat. Die Darstellung Brutzers führt zwar zu dem Ergebnis, daß sich das Verhältnis gegenüber den früheren Jahrzehnten verbessert hat, aber der Verfasser gesteht selber zu, daß auch heute „das für ein mäßiges Auskommen einer vierköpfigen Familie erforderliche Einkommen von 1500 Mark von dem größten Teil der ungelernten Arbeiter durch den Lohn allein noch nicht gedeckt wird, daß auch der gelernte Arbeiter durchschnittlich nur bei günstigen Arbeitsverhältnissen einen solchen Jahresverdienst hat." Und mit Recht bemerkt Brutzer weiter:

„Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Zahlen 1500, 1300 und 1200 zu ihrer Zeit immer nur ein mäßiges Auskommen für eine vierköpfige Familie bedeuten. Jedes weitere Familienmitglied erhöht die Summen beträchtlich. Aus den beigegebenen Tabellen läßt sich ableiten, daß auf etwa gleicher Höhe der Lebenshaltung stehen:

die Familien mit 4—6(?) Mitgliedern u. 1200—1300 M. Einkommen
„ „ „ 6 „ „ 1900—2000 „ „
„ „ „ 8 „ „ 2300—2400 „ „

Das sind die Ergebnisse, die dem zu weit gehenden Optimismus, mit der die Lage der Arbeiterschaft so häufig betrachtet wird, zu erschüttern geeignet sind. Man kann behaupten, daß der tüchtige, verheiratete Arbeiter, der heute unter 1500 M. jährlich verdient, mit vollem Rechte die Forderung der Lohnerhöhung stellt." (S. 84.)

So selbstverständlich das ist (und es gilt wahrlich nicht bloß für die Familienväter mit weniger als 1500 M. Verdienst), so will es immerhin etwas heißen, wenn es von solcher Seite so klar und deutlich ausgesprochen wird. Und noch ein anderes Wort des Autors darf man sich merken, „daß viel Intelligenz und Charakter erforderlich ist, um unter solchen Umständen (d. h. bei dem geringen und obendrein schwankenden Einkommen der Arbeiter) die Jahre hindurch einen stabilen Haushalt führen zu können".

Am interessantesten ist vielleicht noch, was Brutzer über die Ursachen der Preissteigerung ausführt — auch wenn das vielfach nur so nebenher geschieht. Selbstverständlich spielen bei manchen Schwankungen die Ernteverhältnisse mit, die nicht nur die Korn- und Gemüsepreise beeinflussen, sondern auch die Fleischpreise, insofern, als bei schlechter Ernte die Bauern ihr Vieh abstoßen und nachher nicht genügend mehr auf den Markt zu bringen haben. Eben jetzt spüren wir das ja als Nachwirkung der schlechten Futterernte von 1911. Aber das erklärt doch nur einige Abnormitäten. Das anhaltende Steigen der Lebensmittelpreise im letzten Jahrzehnt und gelegentlich auch schon früher hat seine Ursache vor allem in der Zollpolitik des Reiches. Brutzer gibt das auf Seite 49 und 50 offen zu, obgleich er, wie es scheint, Anhänger der Getreidezölle ist. Die Zollsteigerung von 1887 „trieb die Kurve bis 1891 mächtig an", wenn auch anderes mitwirkte. „Der Fall der Kurve bis 1896 ist zum Teil auf die Erneuerung der Handelsverträge 1891 bis 1894, die den Abschließenden eine Erniedrigung des Getreidezolles und der Vieh- und Fleischzölle bringt, zurückzuführen", daneben wirken günstige Ernten und das Aufkommen der argentinischen Konkurrenz. Endlich hat der Zolltarif von 1902 im neuen Jahrhundert seine preistreibende Wirkung ausgeübt.

Es ist schwer zu verstehen, wenn ein Autor das zugibt, das ganze Elend eines Arbeiterdaseins vor Augen sieht und auch zu würdigen weiß — und dann doch zu keiner Verurteilung dieser Brotwucherpolitik des Junkerstaates kommt. Aber der unbefangene Leser des Büchleins wird trotzdem seine Lehre daraus ziehen. Und in dem bald wieder beginnenden Kampfe um die Erneuerung des Zolltarifs können die Feststellungen Brutzers noch eine wertvolle Waffe werden.

Nicht weniger bedeutsam sind die wenigen Skizzen, die sein Buch über die Verteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten durch den Zwischenhandel bietet. — Was das Fleisch betrifft, so lassen sich die eigentlichen, an den Landwirt gezahlten Viehpreise gar nicht erfassen. Aber nimmt man auch nur die bereits mit einem Händleraufschlag versehenen Preise für Lebendgewicht, die am Berliner Schlachthof gezahlt werden, so ergibt sich, daß einem Preise von 44,71 M. für das Pfund Lebendgewicht eines vollfleischigen Ochsen höchsten Schlachtwertes im Großhandel ein Kleinhandelspreis von 82,5 M. gegenübersteht (1910, Berliner Jahresdurchschnitt). Alle sachlichen Unkosten — Fracht, Stallung, Schlacht- und Fleischbeschaugebühr, Marktstandgeld, Geschäftsunkosten, Gewichtsverlust beim Verkäufer und Sonstiges — ergeben für das Pfund 9 Pf. Diese in Rücksicht gezogen, bleibt immer noch der enorme Zwischenhandelsgewinn von 28,5 Pf. pro Pfund!

Und beim Schweinefleisch ist es nicht viel anders: Lebendgewicht-Pfund 53 Pf., Unkosten 7,3 Pf., Verkaufspreis 79 Pf., Zwischenhandelsprofit 18,7 Pf. pro Pfund! Diese Aufschläge werden verständlich, wenn man bedenkt, wer alles an dem Handel beteiligt ist: Der Aufkäufer des Viehes; der „Kommissionär", der diesem sehr oft das Geld gibt und seinem Abnehmer auch (natürlich nicht umsonst); der „Großschlächter", der die Schlachtung besorgt und die geschlachteten Stücke in der Zentralmarkthalle zum Verkauf bringt; der Fleischer, der Ladeninhaber ist und es von ihm aufkauft. Nur selten ist der Weg kürzer. Die Kommissionäre, die „Geldleute am Viehmarkt", insbesondere sind eine Gefahr für die Preisgestaltung, da sich von ihnen ausgehend „ein System von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen bildet", das den Handelsweg „undurchsichtig" macht und von allen Seiten Tribut fordert. — Also auch hier wieder: das Kapital und sein Profit fressen die Unsummen. Nicht, daß etwa eine Arbeit auf diesem Handelswege zu teuer bezahlt würde; im Gegenteil: die Arbeit wird auch hier gering genug gelohnt. Aber der Unternehmergewinn schraubt die Preise hinauf und läßt Tausende an leeren Tischen Platz nehmen.

Bei der Gestaltung der Brotpreise ist das Bild nicht anders. Klar springt auch hier die ungeheuerliche Differenz zwischen Produktionspreis und Verkaufspreis in die Augen. Die Spannung zwischen Kornpreisen und Mehlpreisen beträgt pro Kilogramm bereits etwa 5—8 Pf. und ist in den letzten Jahren eher größer als geringer geworden. Geradezu unerhört groß ist sie aber zwischen Mehl- und Brotpreisen; und, was besonders charakteristisch ist, hier ist das Wachstum in den letzten Jahren in die Augen springend. So war die Differenz des Preises zwischen je einem Kilogramm Mehl und Brot bei

	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909
Roggen . .	4,7	5,3	4,6	5,8	5,9	5,2	6,1	5,4	8,0	7,9
Weizen . . .	20,2	18,4	18,6	19,9	18,4	19,8	20,8	21,7	25,2	23,0

Natürlich sind diese Summen noch nicht absoluter Profit. In ihnen steckt auch Entgelt für geleistete Arbeit in der Müllerei und in der Backstube. Der Anteil wird sich schwer präzisieren lassen. Einen Anhalt aber gibt folgendes: Ein

1910 herausgekommenes, in den Fortbildungsschulen benutztes Lehrbuch der Bäckerei stellt eine Rentabilitätsrechnung für einen Kleinbetrieb für 800 Konsumenten auf, berechnet das Mehl und alle Zutaten zum Marktpreise, bringt schon „allgemeine Geschäftsunkosten" und einen Geschäftsgewinn von jährlich 3000 Mark in Ansatz — und kommt doch bloß auf eine Differenz zwischen Roggenmehl- und Roggenbrotpreis von 2 Pfennig, zwischen Weizenmehl- und Weizenbrotpreis von 13 Pfennig! **Das sind pro Kilogramm 6, bezw. 10 Pfennig weniger als die Konsumenten in Berlin heute tatsächlich bezahlen!**

Das Ungesunde, Unhaltbare dieser Zustände erkennt auch Brutzer. Er möchte ihnen begegnen mit allerlei Palliativmittelchen: Beim **Fleischhandel**: Zusammenschluß der kleineren Produzenten in Genossenschaften zum Verkauf eines Teiles ihres Viehs, unter Freilassung eines anderen, und ohne Einbeziehung der Großproduzenten; ebenso Zusammenschluß der kleinen Fleischladenbesitzer eventuell Errichtung städtischer Fleischverkaufsstellen. — Beim **Brothandel**: Bessere Organisation der Produktion, indem das Roggenbrot ausschließlich in Großbäckereien, das Weizenbrot von Kleinbetrieben hergestellt wird, die Einkaufsgenossenschaften gründen können. Konzession für Bäckereieröffnungen, um die Konkurrenz zu beschränken, Verkauf der Backware nach Gewicht usw.

Ganz gut und schön! Es würde vielleicht im kleinen helfen; aber im großen ganzen würden doch die Konsumenten weiter zum Besten eines unverhältnismäßig hohen Profits der Großproduzenten und mehr oder weniger überflüssiger Institutionen des Zwischenhandels geschröpft werden. Als erste Maßnahmen muß gefordert werden: **die Aufhebung der heute bestehenden Wucherzölle auf notwendige Lebensmittel und ferner die Uebernahme der Brot- und Fleischversorgung durch den Staat und die Gemeinden**, zunächst in den Groß- und Industriestädten. Die Schäden des heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystems **schreien** geradezu nach einer **grundsätzlichen Aenderung** der bestehenden Verhältnisse.

Der Sozialismus wird eine immer dringlichere Forderung der Zeit.

So lange er die Schäden des heutigen Systems nicht grundsätzlich zu beseitigen vermag, besteht das beste Mittel, diese Schäden wenigstens etwas zu beschränken, nicht in der Durchführung der Vorschläge Brutzers, sondern in der **Konsumentenorganisation**, die einen Teil des Zwischenhandels eo ipso ausschaltet und wenigstens teilweise Profitquellen dadurch verstopfen kann, daß sie mehr und mehr dazu übergeht, auch die Produktion für den eigenen Bedarf in die Hand zu nehmen.

Die englische Arbeiterpartei und das Wettrüsten.

London, 26. Juli. (Eig. Ber.) Die Stellung der englischen Arbeiterpartei wurde von ihrem parlamentarischen Führer **Macdonald** bei der Beratung des Nachtragsetats für die Flotte am Ende seiner Rede wie folgt präzisiert: „Was uns, die Labour Party, anlangt, so werden wir versuchen, dieser Politik bei jeder denkbaren Gelegenheit Einhalt zu gebieten, wie wir es bei dieser Gelegenheit tun werden. Wir arbeiten in dieser Hinsicht mit Kollegen in ausländischen Parlamenten zusammen, die nie für die Flottenvermehrung im eigenen Lande stimmen, die die Flottengesetze nie unterstützt haben, die in **Deutschland** zum Beispiel die Flottenvermehrung im Jahre 1911 nicht unterstützt haben. Und der Friede Europas hängt von Demonstrationen wie diesen internationalen Demonstrationen ab, die von einem Teile der Volksvertreter in den Parlamenten der verschiedenen Nationen unternommen werden. Ihre Forderungen für den Bau von Kriegsschiffen werden reduziert werden, Ihre friedfertige Diplomatie wird ermutigt werden dadurch, daß sich die Arbeiterpartei im Unterhause ihren deutschen sozialistischen Freunden bei diesen Demonstrationen anschließt und erklärt, daß sie wenigstens den Regierungen nicht helfen wird, diese Geldforderungen durchzusetzen, und daß sie die Regierungen nicht in den Stand setzen wird, aufs Geratewohl mit diesem Wettrüsten fortzufahren, das immer drückend, schwer drückend ist und das schließlich die davon betroffenen Länder zum Kriege führen muß. Wir wollen keinerlei Verantwortlichkeit dafür übernehmen, indem wir es den Admiralitäten etwa leicht machen, unsere Flotte stetig zu vermehren. Wir glauben, daß die Diplomatie der Regierung in großem Maßstabe für das, was sich zugetragen, verantwortlich ist, und wir nehmen unseren Platz an der Seite der Männer in Deutschland ein, die drüben Flottenvermehrung opponieren."

Diese Erklärung ist zweifelsohne klar und deutlich genug. Es bleibt aber zu wünschen, daß die englische Arbeiterpartei im Handeln dieselbe Klarheit und Deutlichkeit beweist. Bei der Abstimmung über die Vermehrung der Mannschaft um 1500 fanden sich nur 19 Arbeiterparteiler, die dagegen stimmten. Allerdings ist es wahr, daß einige Parlamentarier in Crewe dem Genossen Holmes halfen, den Sitz für die Arbeiterpartei zu erobern; auch hatten verschiedene vorher mit dem Genossen O'Grady protestierend das Haus verlassen, als dieser seinen flammenden Protest gegen die Indifferenz der Regierung gegenüber der Not in Ost-London erhob. Wie verhält es sich aber mit den vier Arbeiterparteilern, die mit der Regierung stimmten? Es waren das **Crooks** (Arsenalarbeiter), **Duncan** (Maschinenbauer), **Willie** (Schiffbauer), die wohl im Interesse des Kanonen- und Panzerplattengeschäfts ihre Stimme in die Wagschale warfen und dadurch den Mitgliedern ihrer Organisationen einen Dienst zu erweisen glaubten, und zu allem Ueberfluß noch der alte Bergarbeiter **Haslam**, von dem man wohl als Entschuldigungsgrund annehmen kann, daß er nicht recht wußte, was er tat; hat er doch auch während des Bergarbeiterstreiks seine Vorstandskollegen durch seine täglichen Indiskretionen beständig in Erregung gehalten.

Der Krieg.

Die türkischen Wirren.

Das neue Ministerium ist immer noch nicht vollständig, das wichtige Ministerium des Innern ist noch nicht besetzt. Offiziös wird versichert, **Ferid Pascha** habe an den Großwesir telegraphiert, er könne aus Gesundheitsrücksichten kein Portefeuille im Kabinett annehmen. Man sagt, Hussein Hilmi sei gebeten worden, das Ministerium des Innern anzunehmen, er soll aber nicht dazu geneigt sein.

Auch über die wichtige Frage, ob die **Kammer** aufgelöst wird, herrscht noch keine **Klarheit**. Ein oppositionelles Blatt rät der Regierung unverzüglich vor der Kammer zu erscheinen, diese auf Grund der seinerzeit der Pforte gemeldeten Wahlerzesse als ungesetzlich konstituiert zu erklären, die betreffenden Deputierten zur Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern und dann die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. — Der **Großwesir** hat die Behörden ersucht, der Pforte Abschriften der Instruktionen einzusenden, die die frühere Regierung hinsichtlich der Wahlen erlassen hat. Man glaubt, daß es sich um eine vorbereitende Maßnahme zur Feststellung der Gültigkeit der Deputiertenwahlen handelt. Die jungtürkische Partei hat an die Regierung eine Adresse gerichtet, in der sie ersucht wird, die Kammer nicht aufzulösen, sondern sich auf eine Vertagung, nachdem über das Budget abgestimmt worden sei, zu beschränken.

Die Sonnabendsitzung der Deputiertenkammer hatte einen ruhigen Verlauf. Das Budget des Großwesirats wurde debattelos angenommen und darauf zur Beratung des Justizetats geschritten. Die summarische Erledigung der Budgets wird als Anzeichen dafür angesehen, daß die Kammer im Einvernehmen mit der Regierung die Session in einigen Tagen zu schließen gedenkt.

Die jungtürkische Presse in Saloniki fordert die Regierung auf, die **meuternden Offiziere** zu bestrafen, denn 82 Bataillone, die sich in Albanien befänden, könnten wohl die Offiziere einiger Regimenter der Bestrafung zuführen. Das Kabinett müsse sich bemühen, einer Gegenrevolution, die für das Land unheilvoll sei, vorzubeugen.

Um den Nachweis zu führen, daß nicht die ganze Armee die Aktion der den Liguen angehörenden Offiziere billige, veröffentlicht das Blatt „Hakk" ein Telegramm, welches 116 Offiziere am 13. Juli in Saloniki absandten, in dem die Handlungsweise der desertierten Offiziere von Monastir scharf getadelt wird; ferner Telegramme, welche die Delegierten dreier in Ipek garnisonierender Regimenter sowie die Delegierten der Garnison Sienitza an die Offiziere aller Truppenkörper Rumeliens und Albaniens richteten, in denen erklärt wird, daß sie die Vorschläge der Offiziere der ersten und 21. Division von Djakova zurückwiesen, die an sie das Ansinnen gestellt hatten, mit den aufständischen Albanern zu fraternisieren und den Sturz des Kabinetts Said Pascha sowie die Auflösung der Kammer zu fordern. Die Absender der Telegramme fordern alle Offiziere auf, ebenso zu handeln wie sie.

Der albanische Aufstand.

Saloniki, 27. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Infolge einiger in den letzten Tagen verübten Bombenattentate sind die Behörden beunruhigt. Man glaubt Grund zur Annahme zu haben, daß die **Attentate auf die Bahnstrecken** mit der Bewegung der Albaner im Zusammenhang stehen. Als ein Sonderzug mit Truppen von Gewgeli nach Kossovo abging, wurde die zwischen den Stationen Gewgeli und Miroftsche befindliche kleine Brücke, kurz bevor sie der Zug passierte, durch Bomben in die Luft gesprengt. Der Militärzug konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden. Es wird vermutet, daß albanische Bahnwärter bei dem Attentat die Hand im Spiele haben. Die Leitung der ganzen Bewegung, soweit die Arnautenansammlungen in Pristina in Betracht kommen, scheint Hassan Bey übernommen zu haben. In Pristina liegen sechs Bataillone Infanterie, ein Regiment Kavallerie und zwei Batterien Artillerie, die dem Einmarsch der Aufständischen keinen Widerstand entgegensetzten.

Ein Zwischenfall an der bulgarischen Grenze.

Sofia, 26. Juli. Gestern nachmittag kam es in der Nähe des Postens von Damlidere bei Kruschewo zu einem **Zusammenstoß** zwischen einer **bulgarischen** und einer **türkischen Patrouille**. Die Patrouillen beschossen einander. Ein Bulgare wurde verwundet, drei Türken sollen getötet worden sein.

Oesterreich und die türkische Krise.

Wien, 27. Juli. Der Minister des Aeußern, Graf **Berchtold**, hat sich nach Kaltenleutgeben bei Wien und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Karlsbad begeben. Hierzu erfahren die Blätter, daß die **Ereignisse in der Türkei** die Anwesenheit des Ministers in Wien erforderlich machen. Es wäre jedoch falsch, daraus den Schluß abzuleiten, daß die politische Entwickelung in der Türkei ein international bedrohliches Aussehen erhalten habe. Die inneren Verhältnisse in der Türkei geben keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß etwa die Mächte gezwungen würden, aus ihrer Passivität herauszutreten. Auch hegt man Vertrauen, daß es dem neuen türkischen Kabinett gelingen wird, durch die getroffenen Maßnahmen eine Beruhigung oder doch wenigstens eine Abschwächung der politischen Leidenschaften im ottomanischen Offizierkorps herbeizuführen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Juli 1912.

Wie ist doch die Zeitung so interessant!

Als Prinz Heinrich seine seltsame Rede auf dem Frankfurter Schützenfest gehalten hatte, in der es hieß: „Treff ist Trumpf, Trumpf ist für den Bürger aber auch der **Gehorsam**", da entrüstete sich natürlich auch die freisinnige Presse weidlich über eine solch vorsintflutliche Auffassung. Dabei ist es nur die unausrottbare Byzantinerei unseres „liberalen" Bürgertums und seiner Presse, die in gekrönten Häuptern und Prinzen erst die befremdlichsten Vorstellungen über die Rechte und Pflichten der „Untertanen" erzeugt. Wie unverwüstlich die Byzantinerei selbst in unserer linksliberalen Presse ist, beweist die Tatsache, daß in einer einzigen Nummer der „**Tante Voß**", der Nr. 379, gleich **zwei** Notizen über die himmlische Leutseligkeit zweier Hohenzollernprinzen enthalten sind!

Da wird erstens, im politischen (!) Teil, erzählt, wie zwanglos sich der Kronprinz auf dem ostpreußischen Truppenübungsplatz Arys bewegt und welche Bonmots er dort zur hellen Freude der lieben Straßenjugend zum besten gegeben hat. Aber damit nicht genug; im **Lokalen** findet sich dann eine nicht minder interessante Notiz über die göttliche Ungeniertheit und Herablassung, mit der **Prinz August** in einem Restaurant am Seddiner See zum Volke herabgestiegen ist — habe er sich doch nicht nur mit seinem Gefolge „froh und ungezwungen unter die tanzlustige Jugend gemischt", sondern sogar „auch junge Berlinerinnen zum Tänzchen engagiert".

Wozu eigentlich macht die wackere Fortschrittstante dem „Lokal-Anzeiger" so erfolgreiche Konkurrenz im Hofklatsch? Glaubt sie wirklich, daß solch kleine schäkernde Prinzenscherze die **Verbürgerlichung** des Hohenzollernhauses bewiesen? Dann kann sie gelegentlich dieselbe bittere Enttäuschung erleben, wie beim Prinzen Heinrich, der ja als ebenso „leutselig" gilt und mit aller „Herablassung" die wunderlichsten politischen Schrullen vereint. Solche „Leutseligkeit" verrät ja überhaupt häufig viel weniger schlichte Bescheidenheit, als unbändigsten Aristokraten- und Fürstenstolz. Wohl aber verrät es **traurigste Lakaienhaftigkeit**, wenn „liberale" Blätter von solchen Belanglosigkeiten großes Aufheben machen und ihre Leser mit dem seichtesten Hofklatsch regalieren! Die „Voss. Ztg." sollte lieber des Bürgerschen Kernspruches gedenken: „**Der Großen Hochmut wird sich geben, wenn Eure Kriecherei sich gibt!**"

Konservative Zitierkunst.

Es wird mehr und mehr zu einer Gepflogenheit der „anständigen" Blätter konservativer Richtung, ihre politischen Gegner mit gefälschten, verstümmelten oder völlig aus dem Zusammenhang gerissenen Aeußerungen zu bekämpfen, die dieser oder jener angebliche Führer, Theoretiker oder hervorragende Parlamentarier der gegnerischen Partei irgendwo und wann gemacht haben soll. Damit die faule Mache nicht sofort entlarvt werden kann, wird schlauerweise meist der Name des betreffenden Führers oder Parlamentariers nicht genannt und ebenso auch verschwiegen, wann und bei welcher Gelegenheit die zitierte Aeußerung gefallen ist. So behauptete denn jüngst auch die bekanntlich „hochanständige" „Conserv. Corresp.", einer der Hansabundspräsidenten habe einmal selbst gesagt, des Freisinns Herz sei dort, wo die Geldsäcke der Börsenjobber ständen.

Wahrscheinlich um die feige Taktik der konservativen Zeitungsmache an einem Beispiel deutlich nachzuweisen, wandte sich die Geschäftsführung des Hansabundes an die Redaktion der „Conserv. Corresp." mit folgender Anfrage:

Berlin NW 7, Dorotheenstr. 36, 22. Juli 1912.

An die
Redaktion der „Conservativen Correspondenz",
SW 11, Bernburger Str. 24/25.

In Nr. 56 Ihrer Korrespondenz wird in einem Aufsatz über die „Warenhaussteuer" wörtlich ausgeführt:

„Das kann auch gar nicht anders sein, denn die Drahtzieher des Hansabundes sind in der überwiegenden Mehrheit Freisinnige und — so versicherte einmal mit vollem Rechte einer der Hansabundspräsidenten — „des Freisinns Herz ist dort, wo die Geldsäcke der Börsenjobber stehen"

Wir dürfen Sie wohl ersuchen uns mitzuteilen, welcher Präsident des Hansabundes den von Ihnen zitierten Ausspruch getan hat.

Hochachtungsvoll
Hansabund
für Gewerbe, Handel und Industrie.
gez. **H. Richthofen**, St/R. M. d. R. — gez. **Stresemann**.

Darauf erklärt die „Conserv. Corresp.", da sie diese Anfrage nicht gut ignorieren kann:

„Wir müssen auf diese Anfrage hin bekennen, daß uns in dem angezogenen Artikel allerdings insofern ein Irrtum unterlaufen ist, als der Herr, der den fraglichen Ausspruch getan hat, dem Präsidium des Hansabundes nicht mehr angehört. Die Worte stammen von dem freikonservativen Abgeordneten Rahardt, **den man auch heute noch als führendes Mitglied des Hansabundes ansprechen kann**. Der ganze Streit dreht sich also nur um Worte; denn ob „Präsident" oder „führendes Mitglied", will für die Sache nichts besagen."

Eine für die politische Anständigkeit der konservativen Faiseure recht charakteristische Antwort: ob Präsident, ob sogenanntes „führendes Mitglied" ist ganz egal! In welche moralische Entrüstung würde wohl die „Conserv. Corresp." oder die fast regelmäßig ihre Artikelchen nachdruckende „Kreuzzeitung" geraten, wenn ein sozialdemokratisches Blatt dem Freiherrn v. Heydebrand, dem Grafen Kanitz, dem Grafen v. Schwerin-Löwitz oder einem anderen Führer der konservativen Partei irgendeine verfängliche Aeußerung in den Mund legen und dann, wenn die Unrichtigkeit seiner Beschuldigung festgestellt würde, seelenruhig erklären wollte: „Freiherr v. Heydebrand hat das freilich nicht gesagt; aber das führende Mitglied X. der konservativen Partei in Posemuckel oder in Kyritz-Pyritz. Doch das ändert gar nichts an der Sache!"

Wir haben keine Veranlassung, den Hansabund zu verteidigen; aber so weit wir uns zu erinnern vermögen, hat der Allerweltspolitiker Rahardt jene Aeußerung getan, als er gar nicht „führendes Mitglied" des Hansabundes war; sondern noch im konservativ-zünftlerischen Lager das Handwerk zu retten vermeinte.

Herr Matthias Erzberger

erfreut sich der besonderen Aufmerksamkeit der antiblockemitischen Presse. Insbesondere ist von der „Kölner. Korrespondenz" das Buttenhauser Zentrumslicht wiederholt in einer Weise gekennzeichnet worden, die an die Genauigkeit einer guten Photographie erinnerte. Sie charakterisierte ihn als einen Mann, dem es „**an logischem Denken und gediegenen Kenntnissen fehlt**", der aber dennoch am meisten von allen Zentrumsabgeordneten schreibe und rede. Oppersdorffs Blatt nannte ihn einen „**flüchtigen Kompilator**", der sich für einen Politiker halte, weil er „den Etat von der Warte eines Rechnungsrates aus prüft und bemängelt".

In einem Artikel ihrer Nr. 640 nimmt die „Kölnische Volkszeitung" Herrn Erzberger gegen die Angriffe der hyperkatholischen Mitbrüder in Schutz; es sei „geradezu abstoßend," meint sie, wie man Herrn Erzberger behandele. Die „Köln. Volkszeitung" hat anscheinend ganz vergessen, daß sie früher des öftern selbst in der schärfsten Weise gegen Herrn Erzberger Stellung genommen hat. Im Januar 1909 geschah das in nicht weniger als drei verschiedenen Nummern. Sie schüttelte ihn wegen seiner **Vielschreiberei und Schwatzhaftigkeit** in aller Form ab und erklärte, daß er „auf eigene Rechnung und Gefahr" schreibe. Das sei nicht nur ihre, sondern die Meinung „**weiter Kreise der Zentrumspartei im Lande**". Erzberger treibe die **Geschäftigkeit** zu weit und offenbare nicht genügend **Selbstachtung**. In ihrem dritten Artikel forderte schließlich die „Kölnische Volkszeitung", daß sich **die Zentrumsfraktion** mit jenen Dingen „**ganz ernst und ungesäumt**" beschäftige. Noch ärger nahm die zur gleichen Richtung wie das Bachemsche Blatt gehörende „**Neißer Zeitung**" Herrn Matthias beim Ohr. Das Blatt schrieb im Dezember 1910: „**Erzberger bildet sich immer mehr zum Schreckenskinde der Zentrumspartei aus!**"

Und jetzt auf einmal nehmen die gleichen Blätter den damals so nachdrücklich zur Ruhe Verwiesenen und Gerüffelten in Schutz, obwohl ihm im Grunde keine anderen Vorwürfe gemacht werden, als sie früher die Richtung Bachem gegen ihn erhoben hat. Freilich: damals stand Herr Erzberger der Richtung Bachem noch feindlich gegenüber!

Freiwillige Flieger vor!

Das Kriegsministerium hat seine Zustimmung zur Errichtung eines **Freiwilligen-Fliegerkorps** erteilt, das als eine Art von Fliegerreserve demnächst ins Leben

treten wird. Nach dem Muster des deutschen Freiwilligen-Automobilkorps, das seit seiner Gründung der Heeresverwaltung in den großen Manövern und auch bei anderen Gelegenheiten Dienste geleistet hat, sollen durch das Freiwilligen-Fliegerkorps Zivilflieger einerseits der Heeresverwaltung für den Kriegsfall und für die Manöver gegen Entschädigung zur Verfügung gestellt, andererseits mit den Einrichtungen des militärischen Flugwesens vertraut gemacht werden.

Das Korps, an dessen Spitze ein Chef mit einem Stabe stehen wird, hat eine bestimmte Uniform. Der Eintritt in das Korps macht unter anderem die Staatszugehörigkeit zum Deutschen Reich und den Besitz des Flugzeugführerzeugnisses zur Bedingung.

Durch Mißhandlungen in den Tod getrieben?

Aus Halle meldet ein Depeschenbureau:

Zu dem Selbstmord des Musketiers Wöhners, der sich vor wenigen Tagen von einem Zuge der Strecke Arnstadt-Ilmenau überfahren ließ, wird jetzt bekannt, daß Mißhandlungen eines Vorgesetzten dem Soldaten zu diesem Schritt Veranlassung gaben. W. gehörte der sozialdemokratischen Partei an und hat in einem Abschiedsbriefe an einen seiner Genossen gebeten, eine Untersuchung in der Angelegenheit seines Selbstmordes zu veranlassen.

Konfessioneller Friede.

Eine Mahnung zum konfessionellen Frieden enthält der erste Hirtenbrief des neuen Erzbischofs von Bamberg, Dr. Hauck. Sein Wunsch, so sagt der Erzbischof darin unter andern, sei friedliches Zusammenleben der Konfessionen in christlicher Liebe:

„Nicht Toleranz nur wollen wir üben, sondern wahre brüderliche Liebe in Christo, wie er sie uns zur Pflicht macht. Darum freuen wir uns, wenn auch andere christliche Konfessionen den Glauben an Jesum Christum treu festhalten und bekennen. Und wir begrüßen es aus innerster Seele, wenn wir mit ihnen geeint eintreten können für die Erhaltung des christlichen Geistes, christlicher Zucht und Sitte unter unserem Volke. Nur einen Streit soll und darf es geben, den friedlichen Wettstreit auf dem Gebiete christlicher Liebestätigkeit."

Es liegt nahe, bei diesen Worten an den Streit zwischen den konfessionellen und interkonfessionellen Gewerkschaften zu denken und in der Kundgebung des Bamberger Oberhirten eine Stellungnahme zugunsten der Kölner Richtung zu erblicken.

Ein nächtlicher Parademarsch.

In Oels (Schlesien) haben die Offiziere des dort garnisonierenden Jägerbataillons nach der Abschiedsfeier für den Bataillonskommandeur Oberstleutnant Speck von Sternburg einen nächtlichen Umzug durch die Straßen der Stadt bis zur Wohnung des Kommandeurs unter Vorantritt der Bataillonskapelle mit darauf folgendem Parademarsch veranstaltet. Ueber die nächtliche Ruhestörung durch die „Edelsten der Nation" berichtet die am Orte erscheinende „Lokomotive an der Ober", ohne ein Wort des Tadels zu finden, wie folgt:

„Abschiedsfeier. Gestern abend fand im Kasino des Jägerbataillons ein Abschiedsessen für den scheidenden bisherigen Kommandeur, Oberstleutnant Freiherrn Speck von Sternburg, statt, bei dem die Sympathien, deren sich der allgemein beliebte Offizier in allen Kreisen erfreute, so recht zum Ausdruck kamen. Den Abschluß des Festes, das in der üblichen Weise verlief, bildete eine Ovation, die dem Scheidenden dargebracht wurde. Gegen 1 Uhr nachts traten die Teilnehmer des Festes vor dem Kasino an und geleiteten unter Vorantritt der Musik den scheidenden Kommandeur bis zu seiner Wohnung im Hotel „Zum goldenen Adler", von wo nach einem Parademarsch der Rückweg nach dem Kasino angetreten wurde. Wir hoffen, daß die beteiligten Einwohner die außergewöhnliche Störung ihrer Nachtruhe nicht übel vermerken und der Situation Verständnis entgegenbringen werden. Das gute und herzliche Einvernehmen, das von jeher zwischen der Garnison und der Bürgerschaft bestanden hat, bürgt uns dafür."

Diese nächtliche Szene wird noch ein Nachspiel haben, denn einige aus ihrer nächtlichen Ruhe gestörten Bürger haben Anzeige erstattet. Ob das Gericht auch der Situation Verständnis entgegenbringen wird, wissen wir nicht. Anzunehmen ist es schon, denn es handelt sich nicht um „faule" Arbeiter.

Wenn man an den Reichstag appelliert.

Aus Halle a. S. wird uns berichtet:

Bittere Wehrmannsleiden hatte der Reisende Alfred Eulenstein von hier durchzukosten, der von dem hiesigen Kriegsgericht wegen Widersetzung in Verbindung mit Achtungsverletzung, Nötigung und Drohung unter Anklage stand. Der Angeklagte, der als Reisender heute hier und morgen dort weilte, war mit dem Bezirkskommando wegen Kontrollentziehung in Differenzen geraten und aufgefordert worden, sich darüber zu äußern, wohin er seine Steuern zahle. Er glaubte, das Bezirkskommando habe danach nichts zu fragen und ließ zwei Schreiben unbeantwortet. Darauf wurde er zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt. Ueber diese Strafverfügung geriet er in solche Erregung, daß er dem Bezirkskommando mitteilte, er müsse diese Strafe als himmelschreiend bezeichnen. Zugleich machte er in dem Schreiben die Bemerkung, er werde gegen die Strafverfügung remonstrieren, und nehme man von seiner Mitteilung keine Notiz, dann werde er dafür sorgen, daß seine Sache im Reichstage und in der Presse zur Sprache komme.

In diesem Schreiben erblickte man die dem Angeklagten zur Last gelegten „Verbrechen". Der Ankläger nahm es dem Beschuldigten sehr übel, daß er seinen Fall an die große Glocke schlagen — also einem Abgeordneten oder der Presse mitteilen wollte, und beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht nahm nicht Widersetzung an, wohl aber Achtungsverletzung, die sich als Drohung darstellt. Erkannt wurde auf drei Monate Gefängnis mit der Begründung, ein solcher Ton, wie ihn der Angeklagte angeschlagen habe, dürfe im Militärleben „nicht geduldet" werden.

Menschenwürde im Militärdienst.

Vor dem Oberkriegsgericht in Koblenz stand der Unteroffizier Schwarze vom Infanterieregiment Nr. 30, weil er am 15. Juni in einer Baracke auf dem Militärübungsplatz Elsenborn einen Soldaten gezwungen hat, abgestandenes, schmutziges Waschwasser zu trinken. Zu diesem Verlangen kam der Herr Vorgesetzte, weil der Soldat aus Versehen gegen eine auf einer Kiste stehende Wasserschüssel gestoßen hatte, so daß der Inhalt verschüttet wurde. Der Soldat kam dem Befehl erst dann nach, als dieser ihm zum dritten Male gegeben wurde und der Unteroffizier ihm zur Aufmunterung einen Schlag ins Genick versetzte. Der Soldat nahm den Mund voll von dem Schmutzwasser, ekelte sich aber derart, daß er es sofort ausspie, Brechreiz bekam und sich krank melden mußte.

Das Kriegsgericht hatte den „Stellvertreter Gottes" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gerichtsherr verlangte mit seiner Berufung höhere Bestrafung und Degradation. Das Oberkriegsgericht war aber gleich der ersten Instanz der Ansicht, daß der Angeklagte sich weiter zum Vorgesetzten eigne; denn es verwarf die Berufung.

„Strafexerzieren."

Vor dem Kriegsgericht der 38. Division in Erfurt stand am Freitag der Feldwebel Emil Höfer von der 6. Kompagnie des 71. Infanterieregiments in Erfurt unter der Anklage, eine Abteilung Soldaten, die zum Nachexerzieren kommandiert waren, 1¼ Stunde lang feldmarschmäßig ohne eine Pause zu gewähren, exerziert zu haben und sie, entgegen dem ausdrücklichen Bataillonsbefehl, Laufschritt machen ließ, und ferner, daß er den Musketier Rendker, einen Rekruten, so lange exerzieren ließ, bis dieser ohnmächtig zusammenbrach. Der Vorfall war seinerzeit unserem Erfurter Parteiblatt mitgeteilt und von diesem veröffentlicht worden. Aus diesem Grunde erklärte auch der Verhandlungsführer auf eine Anfrage des öffentlichen Anklägers, ob ein Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit gestellt werde, daß hierfür kein Grund vorliege, denn die Sache sei durch die „Tribüne" schon in die breite Oeffentlichkeit gedrungen.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Höfer bei dem Nachexerzieren am Nachmittag des 4. Juni, obwohl es sehr warm war, nur ab und zu einmal „Rührt Euch!" kommandierte, was er als die „vorgeschriebene Pause" betrachtet habe. Der Rekrut Bender wurde noch besonders vorgenommen, weil er sich auch beim Nachexerzieren schlapp gezeigt habe. Plötzlich ließ Bender den Kopf nach hinten und das Gewehr in den linken Arm fallen. Der Rekrut war infolge der übermäßigen Anstrengung ohnmächtig geworden und mußte von zwei Soldaten nach Hause gebracht werden. Der Angeklagte Höfer meinte vor Gericht, er habe angenommen, Bender verstelle sich, auch als er ihn später im Bett besuchte und er auf die Frage nach seinem Befinden die Antwort erhielt: „Ich friere!", habe er geglaubt, der Mann verstelle sich oder übertreibe. Nach zwei Tagen konnte Bender wieder Dienst tun. Als der arme Rekrut zu seinem Vorgesetzten sagte: „Ich kann nicht mehr!", hat der Feldwebel ihm geantwortet: „Na, dann werde ich es Ihnen zeigen!" Zur Rechtfertigung seines Verhaltens sagte der Angeklagte vor dem Kriegsgericht: „Wenn eben ein Soldat schlecht exerziert, muß nachgeholfen werden."

Die Zeugen belasten im allgemeinen den Angeklagten. Selbst der Hauptmann muß zugeben, daß Bender, der von Beruf Kaufmann ist, wohl schwach im Dienste war, aber als ein böswilliger Soldat sei er ihm nicht bekannt. Der Major bekundet, daß beim Nachexerzieren ein für allemal Laufschritt verboten sei, weil damit leicht Mißbrauch getrieben werde. Er habe bei den Besprechungen gesagt, er wünsche, daß die Soldaten etwas lernen, aber er wolle nicht, daß sie geschunden werden.

Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Anklagevertreter 45 Tage Gefängnis. Der Verteidiger, ein Oberleutnant v. Schrader, hielt sieben Tage Mittelarrest für ausreichend. Das Urteil lautete wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen auf sieben Tage Mittelarrest.

Auch diese Soldatenmißhandlung hätte nie ihre Sühne gefunden und die Vorgesetzten wären nicht auf die Mißstände in der Truppe aufmerksam geworden, wenn nicht die sozialdemokratische Presse eingegriffen hätte.

Marokko.

Mulay Hafid vor der Abdankung.

Paris, 26. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Temps" meldet aus Rabat: Im Hinblick auf die wahrscheinlich Mitte August d. J. erfolgende Abdankung Mulay Hafids beschäftigt man sich sehr mit der Frage der Nachfolge. Mulay Hafid möchte seinen Thron einem seiner im Knabenalter stehenden Söhne überlassen. Diese Wahl wäre für das französische Protektorat nicht ungünstig, da man die Regentschaft zum Beispiel einem Vertreter des Machsen in Casablanca, El Mrani, einem Frankreich sehr ergebenen Mann, übertragen könnte. Aber vielleicht wäre es besser, eine Persönlichkeit von größerem Ansehen zum Nachfolger Mulay Hafids zu ernennen, etwa seinen Bruder Mulay Jussuf oder sogar den früheren Sultan Abdul Asis. Bezüglich der Frage des Wohnortes Mulay Hafids für den Fall seiner Abdankung müsse sich die französische Regierung von der Erwägung leiten lassen, daß die übelwollende Gesinnung des Sultans gegen Frankreich nunmehr außer Zweifel stehe; er dürfe weder im eigentlichen marokkanischen Protektoratsgebiet noch auch in Tanger wohnen, denn in dieser Stadt würde er bald zum Mittelpunkt aller gegen das französische Protektorat gerichteten Ränke werden. Dies sei die Ueberzeugung aller derjenigen, die in der letzten Zeit Gelegenheit hatten, ihm näherzutreten.

Aus Industrie und Handel.

Tsingtaus Handel und Industrie 1911.

Die Hoffnungen auf kolonialen Aufschwung werden wieder einmal zunichte gemacht. Der Bericht der Handelskammer zu Tsingtau berichtet nur von Enttäuschungen. Soweit sich aus den bisher bekanntgegebenen Auszügen ersehen läßt, bezieht sich diese pessimistische Beurteilung nicht allein auf die Zeiten der Revolution, sondern gilt im allgemeinen. Es heißt da:

Die Entwickelung des Handels wurde durch die im Herbst zum Ausbruch gekommene Revolution völlig gestört. Und wenn auch bereits das vierte Quartal einen großen Rückgang gegenüber dem gleichen des Vorjahres aufweist, so wird dieser Ausfall im ersten Quartal des Jahres 1912 noch mehr zum Ausdruck kommen. Infolge der Revolution herrscht jetzt eine wahre Anarchie im Innern des Landes. Naturgemäß wagt es jetzt kein Händler, größere Geschäftstransaktionen zu unternehmen, so daß der Handel völlig stockt. Die Aussichten für die nahe Zukunft sind noch recht trübe. Es ist jedoch zu erwarten, daß wir einer erhöhten Geschäftstätigkeit entgegensehen, sobald sich die politische Lage gebessert hat und Ruhe und Sicherheit zurückgekehrt sind. Die Reformen, welche seitens der Revolutionspartei verlangt und teilweise auch schon durchgeführt sind, werden sicherlich dazu beitragen, China in weit größerem Maße als bisher der europäischen Kultur zugänglich zu machen und für eine ganze Reihe weiterer Handelsartikel als neuen Markt zu erschließen.

Für alle seit Bestehen der Kolonie hier errichteten Industrieunternehmungen haben sich die auf Tsingtau als Industrieplatz gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Einige zu besten Hoffnungen berechtigende industrielle Betriebe haben sich als nicht lebensfähig erwiesen. So mußten die mit großen Mitteln arbeitende Deutsch-Chines. Seiden-Industrie-Ges., ferner die Schiffswerft Franz Oster und einige kleinere Unternehmungen wie Gerberei, Eisfabrik usw. den Betrieb einstellen. Im allgemeinen bietet Tsingtau der Begründung der Industrie gute Erleichterungen durch besondere Zollvergünstigungen, sowie durch billige Kohlen der Schantung-Bergbau-Ges. Nur einige der bereits älteren großen Privatunternehmen haben sich gut entwickelt.

Die Treibhauskultur kolonialer Unterstützung hat also nichts geholfen. Nur die deutschen Steuerzahler sind ebenfalls ihr Geld, zugunsten imperialistischer Wahnvorstellungen, losgeworden.

Vom Bauschwindel.

Es ist in den weitesten Kreisen bekannt, daß gegen die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes betr. Sicherung der Bauforderungen, welcher in der Hauptsache von den Bauausführenden die Hinterlegung bestimmter Summen zur Sicherstellung von Handwerkerforderungen verlangt, eine wohlgenährte Protestbewegung unterhalten wird. Weiß man, daß die Hauptarrangeure derselben an erster Stelle fast immer die gleichen Leute sind, die als Terrain- und Bauspekulanten sowie als Darleiher von Bau- und Hypothekengeldern die Nutznießer des Bauschwindels sind, dann läßt sich unschwer der Zweck der Uebung erkennen. Jene Leute versichern zwar, daß nur ideelle Absichten, die Sorge um die noch vorhandenen Mittelstandsexistenzen im Baugewerbe sie veranlassen, in Oppositionsstellung zu verharren. Tatsächlich liegt es aber anders: mit der Praxis vertraute Leute, welche die Schäden auf dem Baumarkt erkannt haben, wissen, daß allein durch die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes verhindert werden könnte, daß auch das lebensfähige kleine und mittlere Bauunternehmertum durch gewissenlose Spekulanten ausgeplündert und dem Ruin überliefert wird.

Einen sehr interessanten Beitrag zu dieser Frage liefert ein Zwangsversteigerungsverfahren in Tauberbischofsheim.

In dem genannten Ort hat der Unternehmer Breitenstein aus Lauda ein Postgebäude aufgeführt, für welches ein Postmeister im Interesse der Postbehörde mehrfach Anordnungen gegeben hat. Die Bonität des Unternehmers erschien allerdings von vornherein nicht einwandsfrei, aber durch das Eingreifen des Postbeamten in die Ausführung des Baues wollten die Handwerker in den Glauben versetzt worden sein, es handle sich um ein Unternehmen des Postfiskus, und sie nahmen deshalb keinen Anstand, dem Unternehmer, dessen mißliche Vermögensverhältnisse bekannt waren, Kredit einzuräumen. Verschiedene Meister leisteten nun Arbeit, ohne Geld dafür bekommen zu haben.

Als der Bau fertig war, zog die Post ein. Sie war aber nur Mieterin des Gebäudes.

Der Wert des Baues wurde amtlich auf 65 000 M. geschätzt; da er aber speziell für die Zwecke der Post in einer besonders dafür geeigneten Lage errichtet worden war, so war er an sich schwer verkäuflich.

Es kam zur Subhastation, und in dieser erwarb der Postfiskus das Gebäude für 58 000 M., also 7000 M. unter dem Taxwert. Sämtliche Handwerker fielen mit ihren Forderungen aus, sie waren nach ihren Vermögensverhältnissen auch nicht in der Lage gewesen, das Gebäude zu erwerben.

Das Ergebnis des Verfahrens ist also: der Postfiskus ist billig zu einem Gebäude gekommen, aber die kleinen Handwerker müssen die Zeche bezahlen. Klagen gegen den Bauunternehmer blieben erfolglos. Die Geschädigten wandten sich nun mit einer Eingabe an das Reichspostamt, von dem sie folgenden Bescheid erhielten:

„Das dortige Posthaus ist von dem Bauunternehmer Breitenstein in Lauda auf eigene Rechnung und Gefahr hergestellt worden und war vom 1. Juli 1910 bis zur Zwangsversteigerung am 30. August 1911 an die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung vermietet. Breitenstein war somit nicht Bauleiter, wie in der Eingabe irrtümlich angegeben ist, sondern Eigentümer des Hauses. Die Aufsicht des Postamtsvorstehers beschränkte sich nur auf die Ueberwachung der ordnungsmäßigen Ausführung des Baues nach den mit dem Unternehmer getroffenen vertraglichen Vereinbarungen. Beim Abschluß des Vertrages wegen Herstellung des Mietpostgebäudes wurden dem Unternehmer Breitenstein von Behörden und Privatpersonen, mit denen er in geschäftlichen Beziehungen stand, die besten Zeugnisse ausgestellt. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ist hiernach nicht in der Lage, für Forderungen, die gegen den früheren Eigentümer des Posthauses geltend gemacht werden können, aufzukommen."

„Der Grundstein", das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, bemerkt hierzu richtig, daß zwar der Fiskus entsprechend den Gepflogenheiten privater Käufer bei derartigen Anlässen handelte, daß aber das ganze Vorkommnis die Unumgänglichkeit eines wirksamen Schutzes zur Sicherung der Bauforderungen beweise. Wenn durch das Inkrafttreten des zweiten Teils des betreffenden Gesetzes eine Krise auf dem Baumarkt mancher Großstädte eintreten würde, so könnte diese Säuberung nur nützlich wirken, um die völlig besitzlosen und unzuverlässigen „Bauunternehmer" fernzuhalten.

Inwieweit die letzte Folgerung zutreffen würde, möge eine Bekanntmachung des Amtsgerichts Charlottenburg kennzeichnen. In derselben heißt es:

„Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 26. d. M. (Juli) in Berlin-Schmargendorf ein in der Kunostraße belegenes, 770 Quadratmeter großes unbebautes Grundstück verkauft werden, das gegenwärtig herrenlos ist, da der bisherige Eigentümer darauf verzichtet hat."

Wieviel Handwerker und Arbeiter wären schließlich um ihre berechtigten Ansprüche gekommen, wenn der „bisherige Eigentümer" vielleicht das Grundstück bebaut hätte! Solche „Eigentümer", „Bauherren" gar „Baumeister" sind meistens vorgeschobene Personen, damit die dahinterstehenden „Geldleute" in der Zwangsversteigerung nach Ausfall von enormen Handwerkerforderungen die Häuser billig erstehen können. Als Illustration diene folgendes Beispiel:

In Steglitz sind von 102 errichteten Neubauten 72 unter den Hammer gekommen. Die „Bauherren" und „Baumeister" dieser Bauten waren: 24 Schlächtergesellen, 7 Friseure, 2 Leinwebergesellen, 9 Poliere, 11 ehemalige Restaurateure, 17 Steinhändler, Steinsetzer u. a. Fast ausnahmslos mittellose Leute.

Alle Reelldenkenden, die vom Baumarkt abhängig sind, haben unter solchen Verhältnissen zu leiden. Und nicht in letzter Linie die Bauarbeiter, welche nur allzu häufig Sonnabends den verdienten Lohn nicht erhalten. Klagen werden gewöhnlich durch Ausfertigung eines vollstreckbaren Urteils erledigt; aber selten kommt es zur Vollstreckung, da der „Herr Baumeister" nichts besitzt, da alles seiner Frau gehört. Das Baugewerbe kann gesunden, wenn der zweite Teil des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen eingeführt wird.

Soziales.

15. Generalversammlung des Kranken-Unterstützungsbundes der Schneider. (Eingeschr. Hilfskasse.)

Die Generalversammlung tagte vom 22. bis 26. Juli im „Gewerkschaftshaus" zu Wiesbaden. Der Krankenunterstützungsbund der Schneider ist im Jahre 1874 von organisierten Arbeitern in Braunschweig gegründet. Die Kasse gehört zu den bestfundierten und leistungsfähigsten ihrer Art. Ihr Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 34 523. Auf Berlin entfallen etwa 12 000.

Die wichtigste Aufgabe der Generalversammlung war die Stellungnahme zu der durch die Reichsversicherungsordnung für die freien Hilfskassen geschaffenen höchst unglücklichen Lage. Es lagen eine Reihe Anträge vor, die Kasse in eine bloße Zuschußkasse zu verwandeln. Nach eingehender Besprechung erfolgte aber die einstimmige Annahme eines vom Vorstand und den Verwaltungsstellen Hamburg und Braunschweig gestellten Antrages, die Kasse als eine vom Beitritt zu einer Zwangskasse befreiende Ersatzkasse zu erhalten, zugleich aber drei Klassen einzurichten für solche Mitglieder, die auf ärztliche Behandlung und Arznei verzichten und die Kasse nur als Zuschußkasse benutzen. Der Krankenunterstützungsbund der Schneider wird also künftig sowohl als Ersatzkasse wie auch als Zuschußkasse bestehen.

Die Generalversammlung verhehlte sich nicht, daß die Existenz der Kasse als Ersatzkasse sehr schwierig sein würde. Bestimmend für ihren Beschluß war vor allem das Bestreben, einer großen Anzahl Berufskollegen, die als Schneider in kleinen Orten den Landkrankenkassen mit ihren jammervollen Unterstützungseinrichtungen ausgeliefert wären, eine Zuflucht in einer anständigen Krankenkasse zu erhalten.

Die Generalversammlung erledigte noch die Durchberatung und Beschlußfassung neuer Satzungen und einer Krankenordnung. Zum 1. Vorsitzenden wurde wieder Peplies gewählt, zum Hauptkassierer Steinhoff. Der Aufsichtsrat der Kasse wurde nach Berlin verlegt und Arbeitersekretär Ritter als Vorsitzender gewählt. Die nächste Generalversammlung findet in Hamburg statt.

Es soll in nächster Zeit eine Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder geführt werden. Unter diesen Umständen ist dem Kranken-Unterstützungsbund der Schneider ein voller Erfolg zu wünschen.

(Siehe auch 1. Beilage.)

Gewerkschaftliches.

Schwarze Arbeiterfeinde.

Wenn die schwarze Presse ihrem Haß gegen die „Roten" nicht im politischen Teil Ausdruck geben darf, tut sie's im Unterhaltungsteil. Dort wirkt's auch noch besser auf die Frauen! So leistet sich die „Schlesische Volkszeitung" eine Skizze von Rosa Hayder „Hinaus", in der über einen Streik geschrieben wird:

„Viele der Arbeiter gaben den Hetzereien nach, streikten mit, eigentlich grundlos, wollten auch einmal das Augenmerk auf sich ziehen, sich als kouragierte Kerls bewundert sehen: ob aber zu Hause Frau und Kinder, ob eine alte Mutter darbte und hungerte, ihrer Illusion wegen, bedachten sie nicht. Wieder andere wollten ihre Faulheit pflegen, für kurze Arbeitszeit hohen Lohn, jeden Tag ein paar Stunden Herren spielen, und da dies sich nicht machen ließ, streikten sie.

Traurig sah es da in mancher Familie aus; da hingen sich Kinderchen an den Rock der Mutter, bittend um Brot und diese hatte nichts für die Kinder, nichts für sich. Der Mann, der verdienen sollte, der einst hoch und teuer versprach, für die Familie zu sorgen, sollten es zehn Kinder sein, ihnen zuliebe sichs am Munde abzusparen, er saß im Wirtshaus, krakeelte und lamentierte über die schlechten Zeiten und die Herren Beamten, die immer nur an sich und ihr Wohlleben, nicht aber an den armen Arbeiter denken, der im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdienen muß."

Dieselbe Presse, die gelegentlich auch die viele Millionen betragenden Unterstützungen der Gewerkschaften ihren Lesern vorführt, schlägt sich so selbst ins Gesicht und beweist, daß sie sich der schlimmsten Scharfmacherpresse ebenbürtig an die Seite stellen darf.

Berlin und Umgegend.

Die Dachdeckerausperrung in Berlin.

Nach den Angaben des Dachdeckerverbandes haben am zweiten Tage 22 Firmen ausgesperrt. Insgesamt sind mit den im Ausstand befindlichen Arbeitern von fünf Firmen und den zurzeit Arbeitslosen 291 Dachdecker ohne Beschäftigung.

In der „Dachdeckerzeitung", dem Zentralorgan der Dachdeckermeister, wird die Aussperrung in völlig unrichtiger Weise dargestellt. Sie haben durch ein Flugblatt den Hausbesitzern eine nach ihrer Meinung wahre Darstellung der Vorgänge gegeben, und sie ersuchen darin, daß die Hausbesitzer die Sache der Unternehmer insofern unterstützen möchten, als sie während des Streiks Dachdeckerarbeiten nicht ausführen lassen sollen. Tatsache ist, daß die Arbeiter nur das verlangten, was bereits zwei Jahre lang im Gewerbe durch Tarifvertrag an Arbeitslöhnen usw. gewährt wurde. Die Unternehmer aber gingen darauf nicht ein und nahmen sogar Lohnreduktionen vor. Von den Arbeitern ist jeder Versuch einer gütlichen Einigung gemacht worden. Sie haben das Einigungsamt angerufen, vor dem die Unternehmer aber nicht erschienen sind.

Das geschlossene Vorgehen der Dachdecker verbürgt ihnen den Sieg, zumal die Unternehmer die Aussperrung nicht in der von ihnen gewünschten Art durchzuführen imstande sind.

Die in der Zementzentrale tätigen Arbeiter, welche zum größten Teil Mitglieder des Transportarbeiterverbandes sind, haben Lohnforderungen gestellt, die sich auf Verbesserung der Lohn-, als auch Akkordsätze bezogen. Gleichzeitig hatten dieselben am Donnerstag, den 18. Juli, die Arbeit einmütig niedergelegt. Die Direktion erklärte sich zu Verhandlungen über die eingereichten Forderungen unter der Voraussetzung bereit, daß vorerst die Arbeit aufgenommen werde, was dann auch geschehen ist. Daraufhin fanden bereits am Freitag, den 19. Juli, Verhandlungen mit einer Kommission der Arbeiter unter Hinzuziehung von zwei Vertretern des Transportarbeiterverbandes mit der Direktion statt. Die Zugeständnisse, welche gemacht wurden, sind am Sonnabend, den 20. Juli, einer Versammlung der Arbeiter bekanntgegeben worden, welche die allgemeinen Zugeständnisse in bezug auf Stundenlohn- und sonstige Bestimmungen als genügend anerkannte. Der Stundenlohn betrug bis vor kurzem noch 40 und 45 Pf., in letzterer Zeit 50 Pf. und ist jetzt auf 55 Pf. festgesetzt worden. Für Ueberstunden ist bisher ein Aufschlag nicht gewährt worden; diese werden nach Abschluß des Vertrages mit 10 Pf. Aufschlag, d. h. mit 65 Pf. pro Stunde, bezahlt. Die Zugeständnisse bezüglich der Akkordsätze wurden als ungenügend abgelehnt, weshalb am Mittwoch, 24. Juli, noch einmal eine Verhandlung mit der Direktion stattfand. Es wurden noch einige kleine Zugeständnisse gemacht, mit der sich eine weitere Versammlung zufrieden erklärte.

Die Arbeitswilligen im Ausschank der Löwenbrauerei, Ecke Bad- und Hochstraße, bekommen von dem Oekonom Herrn Donath, der angeblich die minimalen Forderungen seiner organisierten Angestellten nicht bewilligen kann, täglich 5 M. und werden außerdem per Droschke bezw. Auto abends nach Hause gefahren. Die streikenden Kellner verlangen einschließlich Lohn- und Kostentschädigung täglich nur 2 M., also bedeutend weniger. Die Behauptung des Herrn Donath, daß er finanziell nicht in der Lage sei, die Forderungen zu bewilligen, ist also nur eine leere Redensart. Am Freitagabend kam es vor dem Lokal zu einer großen Menschenansammlung, weil Herr Donath seine Dogge auf das Publikum hetzte und dieses durch Pfuirufe seiner Entrüstung Ausdruck gab.

Deutsches Reich.

Die Lohnkämpfe des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1911.

Noch der soeben vom Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes veröffentlichten Statistik übertrafen die vom Verband im Vorjahre geführten Lohnbewegungen die früherer Jahre in jeder Beziehung. Für die Arbeiter ergab sich nicht nur die Notwendigkeit, einen Ausgleich für die verteuerten Lebensmittel durch die Lohnkämpfe zu schaffen, sondern auch rückständige Lohnverhältnisse mußten verbessert werden. Das Allheilmittel der Unternehmer, die Beantwortung jedes lokalen Streiks mit einer Aussperrung, das sehr häufig in Anwendung kam, verliert immer mehr an Wirkung. Während im Jahre 1910 noch 20,4 Proz. der Aussperrungen für die Unternehmer erfolgreich waren, waren es im Jahre 1911 nur noch 10,5 Proz. Wie hartnäckig die Metallindustriellen die Kämpfe gegen die Arbeiter führen, wird nicht nur dadurch bewiesen, daß die Unternehmer im Chemnitzer Bezirk in einem Jahre zwei Aussperrungen vornahmen, sondern auch dadurch, daß die Zahl der Abwehrstreiks der Metallarbeiter von 155 im Jahre 1910 auf 191 im Jahre 1911 stieg, während die Abwehrbewegungen ohne Arbeitseinstellung von 162 im Jahre 1910 auf 137 im Jahre 1911 zurückgingen. Die Unternehmer versuchten noch mehr als in früheren Jahren, den Arbeitern Verschlechterungen aufzuzwingen. Erschwert wurden die Kämpfe durch die „nützlichen" Elemente, die von den Streikbrecherbureaus geliefert wurden.

In 419 hatte der Verband 1704 Bewegungen durchzuführen, die 9008 Betriebe mit 552 501 Beschäftigten erfaßten. Beteiligt waren daran 187 407 Mitglieder des Verbandes und rund 85 000 Mitglieder anderer Organisationen. Von der Gesamtheit der Mitglieder des Verbandes standen 37,9 Proz. im Kampfe gegen 32,5 Proz. im Jahre 1910.

In 1328 Fällen hatten die Arbeiter Forderungen gestellt. 1048 Fälle wurden ohne Arbeitseinstellung erledigt, in 280 Fällen kam es zum Streik. Die Unternehmer boten den Arbeitern in 376 Fällen Verschlechterungen an, in 137 Fällen kam es zur friedlichen Beilegung, in 239 Fällen zu Streiks und Aussperrungen.

Der größte Teil aller Bewegungen wurde auch im Berichtsjahre ohne Arbeitseinstellung durchgeführt.

Als Gesamterfolg der Lohnbewegungen ist eine Verkürzung der Arbeitszeit von beinahe 200 000 Stunden pro Woche für 92 000 Beteiligte und eine Erhöhung des Verdienstes von 192 000 Mark pro Woche für 106 000 Beteiligte zu verzeichnen. Für 88 000 Beteiligte trat eine Regelung der Akkordarbeit ein, die in vielen Fällen ebenfalls als Lohnerhöhung bewertet werden kann. 425 Tarifverträge für 50 000 Beschäftigte konnten abgeschlossen werden. Mißstände im Betriebe wurden in 48 Fällen für 8322 Beteiligte abgestellt. Zuschläge für Ueberstunden erreichten 65 142 Beteiligte in 411 Fällen und Zuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit 49 793 Beteiligte in 816 Fällen. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse traten ein in 461 Fällen für 74 966 Beteiligte. Diesen direkten Erfolgen sind noch die Ergebnisse der Abwehrbewegungen und Streiks an die Seite zu stellen. Abgewehrt wurde eine Verlängerung der Arbeitszeit für 1885 Beteiligte von zusammen 5716 Stunden pro Woche und eine Verkürzung des Verdienstes für 7046 Personen. In 18 Fällen wehrten 482 Arbeiter Tarifbruch ab. Bei 14 Streiks und Aussperrungen wiesen 496 Arbeiter Streikarbeit zurück. 191 Maßregelungen wurden zurückgewiesen und schlechte Behandlung in 23 Fällen mit 1810 Beteiligten abgewehrt.

Diese Lohnbewegungen verursachten eine Gesamtausgabe von rund 5½ Millionen, wovon 1 824 000 M. aus den Lokalkassen gezahlt wurden. Mehr als die Hälfte aller Kosten entfallen auf die Aussperrungen.

Die Metallarbeiter können mit den Erfolgen des Jahres 1911, obwohl gar viele Wünsche unerfüllt blieben, zufrieden sein. Betragen doch die erzielten Lohnerhöhungen pro Jahr über 8 Millionen Mark.

Eine Paradelohnbewegung der Christlichen.

In Nr. 170 des „Vorwärts" teilten wir eine eigenartige Lohnbewegnug der Heimarbeiterinnen in Stolp in Pommern mit, die von dem christlichen Gewerkverein der Heimarbeiterinnen inszeniert war. Diese Bewegung hat sich nun als nichts weiter erwiesen, als eine Düpierung der Heimarbeiterinnen und als ein ganz frecher Trick zum Mitgliederfang. Hier der Beweis. Am Dienstag, den 16. Juli, wurden in einer Versammlung, die von Hunderten von Stickerinnen besucht war, darunter einem großen Teil von Nichtorganisierten, Arbeiterinnen gewählt, die einen Tarif ausarbeiten sollten. Am Mittwoch, den 17. Juli, vormittags, erklärten sich die Arbeitgeberinnen bereit, den Tarif abzuschließen. Des Abends legte man einer Versammlung, zu der ebenfalls öffentlich eingeladen war, den ausgearbeiteten Tarif vor mit der Mitteilung, daß die Arbeitgeberinnen sich bereiterklärt hatten, den Tarif zu bewilligen und ob die Versammlung mit dem ausgearbeiteten Tarif einverstanden sei. Natürlich war über diesen Hokuspokus alles erstaunt. Daß sich eine Lohnbewegung in noch nicht 24 Stunden mit einer großen Anzahl indifferenter Heimarbeiterinnen und mit Ausarbeiten eines Tarifes, der annähernd 200 Positionen umfaßt, erledigen läßt, war ein Schnelligkeitsrekord, den natürlich nur die christliche Arbeiterbewegung fertig bekommt. Doch zum endgültigen Schluß kam es am Donnerstag, den 18. Juli. Da teilte man mit, daß der Tarif am 1. Oktober in Kraft treten wird; darum schnell hinein in den Gewerkverein. Leider fielen auf diese Vorspiegelung trotz wiederholter Warnung einige Arbeiterinnen hinein, und so verkündet man denn: „der Verein zählt jetzt rund 300 Mitglieder". Daß dieses alles nur Schaumschlägerei war, müssen selbst die Macher des Ganzen zugeben. Denn in ihren Berichten, den sie den bürgerlichen Blättern übersandten — die Berichterstatter durften selbst nichts bringen — erklären sie: „Fräulein Behm legte klar dar, daß dieser Tarifvertrag die Grundlage zu einer Gesundung der hiesigen Stickereiindustrie bilden könne und auf dieser Basis würden Arbeiter und Arbeitgeber zu ihrem Rechte gelangen." Der Tarifvertrag soll 25 Prozent Lohnaufbesserung bringen; aber wie das geschehen soll das verschweigt man. Anstatt nun den Tarif zu vervielfältigen, damit ihn jede Arbeiterin bekommt und sich danach richten kann, behält man ihn für sich. Nur soll er von den Arbeitgebern ausgehängt werden. Allerdings: man kann doch den Rentier-, Bankier- und Offiziersdamen nicht zumuten, für denselben Preis zu arbeiten wie der Plebs. Wenn dann erklärt wurde, daß die Lohnbewegung nun ein gut Teil vorwärts geschritten ist, so muß man darauf hinweisen, daß die Macher selbst in dem Bericht erklären: „Hoffentlich wird in kurzer Zeit mit den Arbeitgebern eine Einigung erzielt, denn es ist ihnen der Tarifvertrag vorgelegt worden." Man sieht, einmal ist alles in Ordnung, dann dauert es wieder noch „etwas". Wenn man rühmend hervorhebt, daß eine starke Organisation ein dauernder Schutz sei, so kann dem jeder zustimmen. Aber was will in einer Industrie, die nahezu 3000 Arbeiterinnen zählt und die sich täglich mehren, eine Organisation mit 300 Mitgliedern besagen? Daß die freien Gewerkschaften diesen Lohnbewegungen nicht allein skeptisch gegenüberstehen, beweist eine Erklärung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, die sich gegen diese christliche Mache ausspricht. Jedenfalls ist hundert gegen eins zu wetten, daß diese christliche Paradelohnbewegung in einem großen Katzenjammer endigen wird. Den Schaden haben natürlich dann nur die armen Arbeiterinnen, die dadurch später noch viel schwieriger für reelle Organisationsbestrebungen zu gewinnen sind.

Die Lohnbewegung der Kellner in Dortmund ist in der Hauptsache mit sehr gutem Erfolg für die Gehilfenschaft beendet, doch muß davor gewarnt werden, schon jetzt durch Zuzug die Errungenschaften zu gefährden.

Die Tarifbewegung der Weißgerber in Frankenhausen am Kyffhäuser wurde auf friedlichem Wege erledigt. Der Stundenlohn wird sofort um 8 Pf., nach zwei Jahren um einen weiteren Pfennig erhöht. Dieselbe Erhöhung erfahren die Löhne der Hilfsarbeiter. Die Akkordarbeiter erhalten sofort 8 Proz., nach zwei Jahren nochmals 8 Proz. Zuschlag auf die bestehenden Preise. Die Arbeitszeit wird um eine Stunde pro Woche verkürzt. Es wurde ein neuer Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen.

Die Züchtung der Gelben auf der Kais. Werft Wilhelmshaven macht nicht die Fortschritte, die vornehmlich die Werftverwaltung als Protektor der Arbeiterzersplitterer sehnlichst wünscht. Trotz Anstellung eines sogenannten nationalen Arbeitersekretärs, der zum nicht geringen Teil wohl auch finanzielle Unterstützung von der Werft erhält, trotz Gründung eines unter gelber Flagge segelnden Vorarbeiterklubs, dem die Werftbehörde ihre Gunst durch klingende Münze schenkt, und trotz Stempelung jeder anderen Gesinnung, die mit jener Gesellschaft nichts zu tun hat, als sozialdemokratisch, kommt die nationale Arbeiterverräterei nicht vorwärts. Um nun wenigstens einige gelbe Paradepferde im Arbeiterausschuß zu haben, ging die Werft dazu über, eine feinausgeklügelte Wahlkreisgeometrie durchzusetzen. Sie schuf einen sogenannten Vorarbeiterwahlkreis, weil die Vorarbeiter plötzlich andere, besondere Interessen als die Allgemeinheit haben sollte. Bei den kürzlich vorgenommenen Wahlen zum Arbeiterausschuß ging dann auch der gelbe Kandidat mit einer geringen Stimmenmehrheit durchs Ziel. Dieser brachte es nun merkwürdigerweise jetzt zum Werkmeister. Bei der deshalb notwendigen Ersatzwahl setzten die Gelben wieder ihre ganzen Kräfte ein, einem der Ihren zum Siege zu verhelfen. Aber, o Schmerz, diesmal rasselte ihr Kandidat glänzend durch und der Kandidat der Gewerkschaften siegte. — Der Versuch, auf einem krummen Wege gelbe Vertreter zu schaffen, ist ein untaugliches Mittel gewesen; auch die Vorarbeiter haben es abgelehnt, zur Gefolgschaft der Arbeiterfeinde zu gehören.

Ausland.

Der Kampf der englischen Hafenarbeiter.

Nach den neueren Angaben der Hafenbehörde in London arbeiten jetzt 19 210 Mann an 166 Schiffen. Die Streikenden denken nicht an Nachgeben. Im Gegenteil ist man jetzt bemüht, eine neue nationale Aktion vorzubereiten, die mit einer Propaganda durch alle Häfen Englands eingeleitet werden soll. Die Hauptrollen bei dieser Aktion werden Tom Mann und der soeben nach einer Abwesenheit von 6 Monaten aus Australien zurückgekehrte Havelock Wilson übernehmen. Jetzt sollen alle Tarifverträge in den englischen Häfen der Provinz unbeachtet bleiben, womit allerdings die immerhin beachtenswerten Erfolge des Riesenkampfes im vorigen Jahre verloren gehen. Durch beide, Tom Mann und Wilson, die syndikalistischen Ansichten huldigen, wird eine schärfere Tonart in den Kampf hineingetragen werden.

Geht der Streik über den Londoner Hafen hinaus, so wird die Möglichkeit der Unterstützung der Familien natürlich erschwert.

Der Streik in London hat den Hafen von Hull schon in Mitleidenschaft gezogen. Schon seit einigen Wochen liegen dort einige Dampfer, von Streikbrechern in London geladen, die von den Hafenarbeitern boykottiert sind. Der Boykott wird streng durchgeführt. Die Situation ist sehr ernst, und ein größerer Konflikt zwischen Reedern und Hafenarbeitern in Hull ist nahe bevorstehend.

In Liverpool und Birkenhead, am rechten und linken Ufer des Mersey, kam es gleichfalls zu großen Streiks der Hafenarbeiter. Hier handelte es sich um einen Protest gegen die Einführung von Clearing Houses (Zahlhäuser), die an den verschiedensten Plätzen im Hafen errichtet wurden, einmal, um die Hafenarbeiter dem unmoralischen Einfluß der Wirtshäuser zu entziehen, zum anderen, um die Auszahlung der Löhne in Verbindung mit der Einführung der Versicherungsbeiträge (bekanntlich ist das Versicherungsgesetz soeben in Kraft getreten) in neutrale Hände zu legen. Die Unternehmer haben also danach ihre Lohnlisten den Zahlhäusern einzureichen, die dort auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Diese Einrichtung wurde neben noch anderen zwischen dem Hafenarbeiterverband und dem Reederverein vereinbart, auch von den Mitgliedern anerkannt, aber einer kleinen Opposition gelang es, die leitenden Personen zu verdächtigen, daß sie die Arbeiter verraten und verkauft hätten und Mißtrauen gegen die Führer in der Organisation zu verbreiten. Die Folge davon waren partielle Streiks, ferner ein Anklageverfahren gegen die Verleumder Mitchell und Crowston, angestrengt von dem Vorsitzenden des Hafenarbeiterverbandes Sexton, das vorläufig damit endete, daß Mitchell gegen eine Bürgschaft von 1000 M. und Crowston gegen eine solche von 400 M. auf freien Fuß gesetzt wurden. Nachdem die Streikenden in Liverpool über alle diese Mißverständnisse, über den Zweck und Nutzen der zwischen den Unternehmern und der Organisation getroffenen Einrichtungen aufgeklärt waren — leider hat der Verband wie die meisten Gewerkschaften in England kein Fachorgan —, kehrten sie nach und nach zur Arbeit zurück. Nur die Arbeiter in Birkenhead beharren im Ausstand. Die Schiffsreeder haben ein Ultimatum gestellt, in dem sie die Streikenden auffordern, an einem bestimmten Tage zur Arbeit zurückzukehren, sonst würden sie durch 2000 andere Arbeiter ersetzt, die auf den Schiffen einquartiert würden. Bis jetzt haben die Streikenden die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert, und die Reeder werden nun wohl ihre Drohung durchführen.

Das Ende des Generalstreiks im Hafen von Genua.

Rom, 25. Juli. (Eig. Ber.) Der am 24. d. M. proklamierte Generalstreik im Hafen von Genua ist nach 24stündiger musterhafter Durchführung durch Beschluß der Arbeiterkammer für beendet erklärt worden, nachdem das Konsortium, das den Hafen verwaltet, beschlossen hat, gegen die Unternehmer vorzugehen, die, im Gegensatz zum Hafenreglement, Arbeiter unter Umgehung des vorschriftsmäßigen Turnus angestellt haben. Auch gegen die Arbeiter, die sich zu der Arbeit hergaben, wird disziplinarisch vorgegangen werden. Die Arbeiterkammer behält sich vor, den Ausstand wieder zu proklamieren, falls die Unternehmer es noch einmal versuchen, die Errungenschaften der Arbeiterorganisation zu mißachten und sich über die vereinbarten Bestimmungen hinwegzusetzen.

Das Genueser „Lavoro" hebt hervor, daß die Unternehmer der Löscharbeiten 3,40 Lire pro Tonne einnehmen und nur 1,20 Lire ausgeben, was pro Dampfer einen Reinertrag von 1000 bis 3000 Lire ergibt. Die Schauerleute verdienen höchstens 8 Lire täglich, nämlich 80 Cents pro Tonne. Bei derartigen Riesenprofiten der Unternehmer ist die Tendenz ihrer Ausschaltung durch Arbeitergenossenschaften unvermeidlich und unaufhaltsam.

Letzte Nachrichten.

Eine Kundgebung der englischen Konservativen.

London, 27. Juli. (W. T. B.) Heute abend fand in Anwesenheit von etwa 100 Mitgliedern der unionistischen Partei des Unterhauses in Blenheim eine große unionistische Kundgebung statt. Bonar Law gab einen Ueberblick über die politische Lage und sagte, die Regierung weigere sich, die besondere Behandlung von Ulster in der Homerulevorlage in Erwägung zu ziehen. Wenn die Regierung versuchen würde, Truppen gegen die Leute von Ulster zu verwenden, so würde dies einen Bürgerkrieg hervorrufen und das Reich erschüttern. Die Unionisten würden für zwei große Reformen eintreten, nämlich für die Wohnungsfrage der arbeitenden Klassen und die Unterstützung der Landwirtschaft durch Schaffung von bäuerlichen Kleinsiedelungen. Bonar Law versicherte, der Hauptpunkt in dem Programm der unionistischen Platform sei eine Reform des Zolltarifs.

Der Londoner Hafenarbeiterstreik.

London, 27. Juli. (W. T. B.) Das Streikkomitee erklärt in einem Manifest, daß es sich entschlossen habe, die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Zehn Wochen hindurch hätten sie sich zähe bemüht, die Beilegung des Streiks durch eine versöhnliche Haltung zu fördern. Die mächtigste Waffe der Kapitalisten sei die Waffe der Aushungerung und sie sei ohne Gewissensbisse angewendet worden. Das Komitee erkenne den Mut der Arbeiter und ihre Hingebung an die Sache der Gewerkschaften an. Da jedoch alle angemessenen Mittel zu einer Lösung erschöpft seien, so habe sich das Komitee für das gegenwärtige Vorgehen entschieden. Indem es die Arbeiter auffordere, die Arbeit wieder aufzunehmen, erklärt das Komitee, daß alle aus der Zeit vor dem Streik stammenden Abmachungen in vollem Umfang aufrechterhalten werden müßten. Die dauernde Weigerung der Arbeitgeber, den Streit beizulegen oder mit Billigkeit vorzugehen, weise darauf hin, daß ihre Absichten nicht nur gegen den Transportarbeiterverband, sondern gegen die verschiedenen Gewerkschaften gerichtet seien.

Vom albanischen Aufstand.

Rom, 27. Juli. Einer Meldung des „Avanti" zufolge haben die Albanesen die Feindseligkeiten eingestellt, erklären aber, daß es sich nur um einen 14tägigen Waffenstillstand handele. Bis dahin sollen die Entschädigungen an die Stämme gezahlt und die türkischen Beamten durch albanesische ersetzt werden.

Von den Budapester Demonstrationen.

Budapest, 27. Juli. (P.-C.) Die Untersuchung gegen die Demonstranten, die an den Umzügen am 25. Mai teilgenommen haben, zeitigten heute ein sensationelles Ergebnis. Unter der Beschuldigung, bei den Demonstrationen einen berittenen Polizisten erschossen zu haben, hatte die Polizei einen Tischlergesellen verhaftet. Dieser wurde nun heute auf freien Fuß gesetzt, da die Untersuchung gegen ihn nicht nur seine völlige Unschuld ergab, sondern gleichzeitig den Beweis erbrachte, daß der Polizist von einem Detektiv erschossen worden war. Der Detektiv namens Angal mußte sich zu der kritischen Zeit durch mehrere Revolverschüsse seiner Haut wehren, wobei eine Kugel den Polizisten so unglücklich traf, daß dieser auf der Stelle getötet wurde.

Verantw. Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 3 Beilagen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Produktion. Handel. Arbeitsmarkt. Börse.

Die Zeugnisse für die augenblicklich herrschende Konjunktur mehren sich. Die geringen Preisrückgänge speziell am Eisenmarkt haben in Deutschland, England, Belgien, Nordamerika deutlichen Preiserhöhungen Platz gemacht. Die früher gemeldeten Rückgänge werden auf Baissebestrebungen von Händlern zurückgeführt. Auch der am Freitag veröffentlichte Bericht des Stahlwerksverbandes spricht von günstiger Geschäftslage: „Die Halbzeugverbraucher sind andauernd gut beschäftigt, und es ist vielfach nicht möglich, ihren dringenden Abruf zu befriedigen. Der Verbrauch für das letzte Vierteljahr des Jahres wurde heute zu den seitherigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Auch auf dem Auslandsmarkte bleibt die allgemeine Beschäftigung außergewöhnlich gut, und der Eingang von Anfragen sowie der Abruf sind fortgesetzt flott. In schwerem Oberbaubedarf (für Eisenbahnen) ist mit einer Reihe von deutschen Staatsbahnen eine grundsätzliche Einigung über neuabzuschließende zweijährige Bedarfsabschlüsse erzielt worden. . . . Das Formeisengeschäft im Inlande war befriedigend und der Eingang von Spezifikationen stärker als im Vorjahre. Ueber die Aussichten des Herbstgeschäftes lauten die eingegangenen Berichte nicht ungünstig, wenn schon Klagen über die große Schwierigkeit bei Beschaffung von Baugeldern geführt werde. Die Eröffnung des Verkaufs von Formeisen nach dem Inlande für das vierte Quartal wurde zu den seitherigen Preisen und Bedingungen beschlossen. Am Auslandsmarkte hat die bereits neulich gemeldete günstige Marktlage angehalten. Abruf sowie Eingang von neuen Aufträgen können als recht befriedigend bezeichnet werden, und das Auslandsgeschäft läßt auch weiterhin eine günstige Entwickelung erwarten.“

Daß diese Worte nicht nur Stimmungsberichte sind, sondern die Entwickelung auch sonst ruhig beurteilt wird, geht daraus hervor, daß der Stahlwerksverband die unter dem alten Vertrag gesammelten Rücklagen an die Verbandsmitglieder ausschütten wird. Nicht weniger als neun Millionen werden den Werken zufallen, die durch ihre Monopolstellung jahrelang erhöhten Profit bezogen und weiter beziehen.

Die Rekordziffern des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats vom Juni dieses Jahres haben wir schon mitgeteilt. Jetzt liegt die Statistik der Kohlenproduktion des ganzen Reiches im ersten Halbjahr 1912 vor. Die Gewinnung von Steinkohlen ist von 78,67 Millionen Tonnen der entsprechenden Monate des Vorjahres auf 84,71 Millionen Tonnen gestiegen. Auch die Förderung von Braunkohlen nahm um 4,23 Millionen Tonnen zu und erreichte damit die Höhe von 39,43 Millionen Tonnen. Die Einfuhr von Steinkohle ging um 1,1 Millionen Tonnen zurück, die Ausfuhr stieg dagegen um 2,5 Millionen Tonnen. Ein gleiches Bild zeigt die von der Entwickelung der Eisenindustrie abhängige Koksgewinnung. Berechnet man den Verbrauch an Brennmaterialien (Produktion plus Einfuhr weniger Ausfuhr) pro Kopf der Bevölkerung, so ergeben sich folgende Steigerungen gegenüber 1907 und 1911 in Kilogramm:

1. Halbjahr	1907	1911	1912
Steinkohle . . .	1 065	1 094	1 118
Braunkohle . . .	550	595	651
Koks	147	165	175
Preßkohlen . . .	117	143	158

Erheblich (um 1,1 Millionen Tonnen) ist die Einfuhr von Kohle aus England zurückgegangen. Der englische Bergarbeiterstreik macht sich für die Halbjahrsziffern noch immer bemerkbar, obgleich die Juniausfuhr Englands nach Deutschland die des Vorjahres übertrifft.

Dieser dauernden Aufwärtsbewegung der Konjunktur entsprechen die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen im verflossenen Semester. Nach einer Statistik der „Frankfurter Zeitung“, die abweichend von der amtlichen auch die beiden bayerischen Netze umfaßt, stiegen die Einnahmen aus Güter- und Personenverkehr zusammen gegen das Halbjahr 1911 um 107,72 Mill. Mark. Gegen 1908 betrug die Zunahme 300,73 Millionen Mark oder 25,2 Proz.

Die Steigerung des Außenhandels ist ebenfalls eine enorme. Die Einfuhr wuchs vom Januar bis Juni 1912 gegen 1911 von 315 auf 325 Mill. Doppelzentner, die Ausfuhr gar von 277 auf 307 Millionen. Seit dem Hochkonjunkturjahr 1907 ist damit die Einfuhr um 25½, die Ausfuhr gar um 92½ Millionen Doppelzentner gestiegen. Die erheblichste Zunahme der Einfuhr betrifft Erzeugnisse der Landwirtschaft und Nahrungsmittel. Allein an Futtermitteln sind in den verflossenen Monaten Waren im Werte von 12 Millionen Mark mehr eingeführt worden. Die Einfuhr von Tieren und tierischen Produkten nahm zwar nur wenig zu, aber die gesamte Mehreinfuhr von Futtermitteln ist ein Beweis für die starke Abhängigkeit unserer Viehwirtschaft vom Ausland, trotz der gegenteiligen Beteuerungen der Agrarier. Sonst betrifft die Mehreinfuhr wesentlich Rohstoffe für die Textilindustrie. An dem Mehr der Ausfuhr sind vornehmlich mineralische Brennstoffe und Erzeugnisse der Eisen-, Maschinen- und elektrischen Industrie beteiligt. Das Gesamtbild zeugt von einer in den letzten Jahren mit erhöhter Intensität vollzogenen Industrialisierung Deutschlands und von der zunehmenden Bedeutungslosigkeit der Landwirtschaft, trotz aller Hemmnisse durch konsumverteuernden Zollschutz.

Bei diesen Beweisen allgemeiner günstiger Geschäftslage sollte man glauben, daß auch der Arbeitsmarkt ein befriedigendes Bild böte. Auffälligerweise ist das aber nicht der Fall. So berichtet der „Arbeitsmarkt“ des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise: „Während die Beschäftigtenziffer in flottem Tempo gestiegen ist, weist der Arbeitsmarkt im Vergleich zum vergangenen Jahre eine erhebliche Verschlechterung auf. Vom Mai zum Juni d. J. läßt sich zwar eine Erleichterung der Andrangsziffer um 1,6 errechnen, doch ist die Spannung gegen das Vorjahr wieder im Wachsen begriffen... In den entsprechenden Jahren der vorangehenden Konjunkturperiode war die Andrangsziffer ebenfalls erheblich niedriger gewesen.“ Speziell bei den Frauen ist der Andrang groß. Als Gründe werden der wachsende Zuzug fremder Arbeiter (auch Erntearbeiter) und das Hineinströmen kleinbürgerlicher und kleinbäuerlicher Elemente angegeben. Die steigende Teuerung aller Lebensverhältnisse zieht auch auf dem Arbeitsmarkt seine Konsequenzen, zwingt im Verein mit der Zerstörung des Kleinbauerntums und des Handwerks stetig größere Kreise zur Lohnarbeit.

An der Börse war in der vergangenen Woche das aufsehendste Ereignis ein neuer Kurssturz der Staatspapiere. Ueber die allgemeinen Gründe des Sinkens der Renten haben wir im „Vorwärts“ schon mehrfach gesprochen. Heute interessiert uns nur, daß der Sturz der deutschen Papiere zeitlich mit einem solchen der englischen Konsols zusammenfiel. Die dreiprozentige Reichsanleihe erreichte am 23. Juli den Tiefstand von 79,50. Am Anfang d. J. hatte sie noch auf 82,70 gestanden. Seit 1895 ist sie von 100,30 bis auf 79,50 gefallen, also um 20,80. Etwa ein Fünftel des Gesamtbetrages haben die Staatspapierbesitzer damit seit 1895 durch diese Kursverluste eingebüßt. Auch die englischen Konsols (3, 2¾ und seit 1903 2½ Proz. Verzinsung) sind seit 1896 von ihrer stolzen Höhe (114) bis auf 73⅞ am 23. Juli gefallen. Anfang Juli standen sie noch auf 75,5. Der Verlust der englischen Konsolbesitzer wird für die Zeit von 1895 bis 1912 auf 224 Millionen Pfund, ein Drittel des Kapitals, berechnet.

Unter den Papieren privatkapitalistischer Unternehmungen war der Verlauf der Hansakurse von großem Interesse. Von etwa 200 am Anfang d. J. waren sie am Beginn dieser Woche bis auf über 320 angelangt. Am Freitag fielen sie aber plötzlich innerhalb einer Stunde um mehr als 30, von 322 bis auf 290. Die Partei, die große Aufkäufe der Hansaaktien unternahm, um die Majorität in der Verwaltung zu erlangen, soll gedeckt gewesen sein und blieb der Börse fern. Die noch reichlichen Angebote drückten daher den Kurs plötzlich herunter. Einzelne Spekulanten à la Baisse sollen infolge dieses Sturzes 20—30 000 M. in wenigen Viertelstunden gewonnen haben. Vielleicht machte die Käuferpartei, hinter der man die Bankfirma Schröder und Weyhausen in Bremen vermutet, nur eine Pause in den Käufen, um das Börsenpublikum zu schrecken und dann später mehr Hansaaktien zu niedrigerem Kurs zu erwerben.

Buchungskünste.

Bei den Erörterungen über die guten Beziehungen des Lloyd zur Reichsregierung wurde daran erinnert, daß diese Schiffahrtsgesellschaft vom Staate Subventionen erhält. Die Höhe dieser Unterstützungen ist von den Geschäftsergebnissen des Unternehmens abhängig. Merkwürdigerweise steht es mit der Rentabilität des Norddeutschen Lloyd immer so, daß ihm die Reichssubventionen in voller Höhe erhalten bleiben. Nun fällt es durchaus nicht schwer, durch allerlei Buchungskünste die Jahresbilanz nach einigem Belieben zu gestalten. Je nachdem die Verwaltung ein Interesse daran hat, den Stand des Unternehmens besser oder schlechter erscheinen zu lassen, erscheinen oder verschwinden Summen in den Aktiv- bezw. Passivposten. Durch Abschreibungen und Buchungsschiebungen läßt sich der sogenannte „innere Wert“ vollkommen verschleiern. Unternehmungen, die zusammenkrachen, veröffentlichen noch kurz vor dem Ruin glänzend ausschauende Bilanzen, und andere gelten jahrelang als minder rentierend, bis plötzlich infolge irgendeiner Aktion der wahre Status zutage tritt. Allbekannt ist, daß wertvolle Terrains, Gebäude, Maschinen, Materialien usw. bei vielen Gesellschaften mit einer Mark, d. h. nur dem Namen nach, zu Buche stehen. Umgekehrt bilden der Besitz von Terrains, Papieren usw. oft hohe Aktivposten, obgleich jene durch Entwertungen des Bodens, Kursverluste u. a. gar nicht in der angegebenen Höhe realisierbar sind.

Mitunter haben die Verwaltungen von Aktiengesellschaften, die meist einer Clique von Aktienmajoritätsinhabern dienen, ein Interesse daran, die Bilanzen im Interesse dieser Clique vor der Oeffentlichkeit und dem Rest der Aktionäre zu verschleiern. Häufiger ist der Betrogene der Staat. Besteht bei subventionierten Verkehrsunternehmungen die Tendenz, einen schlechteren Stand vorzutäuschen, so haben umgekehrt Eisenbahngesellschaften dann ein Interesse, ihren finanziellen Status besser erscheinen zu lassen, wenn der Staat mit der Absicht umgeht, die Eisenbahn zu erwerben. Schiebungen dieser Art werden jetzt in Oesterreich erörtert.

Der österreichische Staat hat schon einmal um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts einen für jene Zeit nicht unerheblichen Teil des Eisenbahnnetzes in eigener Regie gehabt. Im Jahre 1854 besaß er 924 Kilometer Eisenbahnen, die er aber bald darauf für weniger als die Hälfte des Wertes an private Gesellschaften verkaufte. Obgleich ihm der Bau der Linien mehr als 336 Millionen Gulden gekostet hatte und beim Verkauf solcher Unternehmen gewöhnlich die zukünftigen Erträgnisse kapitalisiert mitberechnet werden, erhielt die österreichische Verwaltung nicht einmal volle 169 Millionen Gulden zurück. 1874 besaß der Staat nur noch 132 Kilometer Eisenbahnen. Als er dann seit 1876 dazu überging, wieder Linien aufzukaufen, konnte das nur mit neuen Opfern zugunsten der Privatkapitalisten geschehen.

Zu den noch unverstaatlichten Bahnen, die wohl auch in den Besitz des Staates übergehen werden, gehört u. a. die Aussig—Teplitzer-Eisenbahn. Bei der Gesellschaft, die noch die Linie Teplitz—Reichenberg betreibt, liegen die Verkehrsverhältnisse (Schnelligkeit, Tarif) völlig im argen, sie zeichnet sich aber dafür durch ein ungewöhnliches Buchungssystem aus. Ein Wiener Blatt bringt dafür einige Beispiele.

Bei einer gesund finanzierten und gewissenhaft geleiteten Eisenbahn werden, wie bei jedem Unternehmen, die Fonds für Neuanlagen (Bauten, Vergrößerung des Wagen- und Lokomotivparks) und für die laufenden Betriebsausgaben streng geschieden. Nur Neuanschaffungen bedeuten eine Werterhöhung der Anlagen. Zu den Betriebsausgaben zählen Löhne, Materialergänzungen, Reparaturen, Steuern u. a. Die dienen nur zur Ergänzung des Betriebsverlustes. Nun gilt es als privatwirtschaftliches Gesetz, daß Anleihen nur für Betriebserweiterungen statthaft sind, da sie ja weiter neue Werte erzeugen. Betriebsausgaben müssen dagegen stets aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden. Eine falsche Buchung der beiden verschiedenen Arten von Ausgaben führt daher zu einer Fälschung über den Wert und Stand des Unternehmens. So macht man dem preußischen Eisenbahnfiskus daraus einen Vorwurf, daß er die Betriebseinnahmen zur Neuanschaffungen verwendet. Der Direktor v. Gwinner zum Beispiel hat dagegen gefordert, daß die Ueberschüsse in der Staatskasse zu anderen Zwecken verbleiben könnten und daß der Geldbedarf für Neuanlagen besser durch Anleihen zu decken sei. Die Aussig—Teplitzer-Eisenbahngesellschaft hat dagegen notwendige Reparaturen einfach als Werterhöhungen im Investitionsfonds gebucht. So finden sich dort Posten für: „Anbringung von Schlössern statt Haken bei Wächterhaustüren“ oder „Anbringung auswechselbarer Kupeetäfelchen mit der Aufschrift „Nichtraucher“ statt nicht auswechselbare solcher Täfelchen“. Eine Lokomotive hat durch Verbesserungen aller Art hohe Wertvermehrungen erfahren, was sie allerdings nicht hinderte, dennoch betriebsunfähig zu bleiben. Auch in einem anderen Fall trat durch solche Aenderungen gerade eine Wertverminderung ein. Der Einbau von Aborten in Personenwagen machte sie für Gebirgsstrecken zu schwer und verringerte außerdem die Anzahl der verfügbaren Sitzplätze.

Kleines Feuilleton.

Am Strande. In den Straßen der Großstadt herrscht die Hundstagshitze. Die Mauern fassen sich an wie ein geheizter Kachelofen. Menschen und Tiere lechzen nach Erfrischung. Im dumpfen Arbeitssaal, dessen Luft mit Oeldunst und einem undefinierbaren Staubkonglomerat geschwängert ist, öffnen sich alle Poren des Körpers. Der Schweiß rinnt von der Stirne und vergrößert die Mattigkeit. Jeder Schluck Wasser vermehrt den Durst. Das Frühstücks- und Vesperbier wirkt ermüdend. Der Arbeitsmann empfindet eine tiefe Sehnsucht nach frischer kühlender Luft. Aber nirgends findet er sie im Steinmeer der Großstadt. Selbst im Schatten ist es drückend heiß. Die Quecksilbersäule zeigt übernormale Temperatur.

Frische kühlende Luft gibt es nur am Meeresstrand. Ob das nun Cuxhafen heißt oder Helgoland, Norderney oder Sylt, Dahme oder Travemünde, Heiligendamm oder Müritz, Saßnitz oder Sellin, Heringsdorf oder Zinnowitz, überall weht die erfrischende Brise, die im Binnenlande fehlt. Ueberall die große Wasserfläche. Ueberall das niemals ruhige, in den verschiedensten blauen und grünen Nüancen schillernde nasse Element. Und auf der großen bewegten Fläche überall ein- oder ausfahrende Dampfer, Segeljachten, Ruder- und Motorboote. Und am Horizont überall die wagerechte Linie.

Und wenn es im Binnenlande noch so sehr „schmort“, am Strande merkt man es nicht. Welche Wohltat spendet die kühle Brise. Welches Wonnegefühl durchströmt den Körper, wenn die Wellen des Seebades ihn warmgepeitscht haben. Leider ist dieser Hochgenuß nur wenigen beschieden. Nur an den Sonntagen erscheint auch die werktägige Bevölkerung von der Nähe der Wasserkante und mischt sich unter das Strandleben, um Erholung zu suchen. Und darum ist der Sonntag für die vornehmen Strandbummler ein Greuel. „Gott sei Dank,“ sagt sich der Bourgeois, daß die Hotelpreise ihn vor dem ungebetenen Strandgast schützen. Die Klassenscheidung macht sich am freien Meeresstrand auch bei der Badegelegenheit bemerkbar. Man hat luxuriöse Badehäuser gebaut, in denen der Nichtabonnent eine Mark für ein Seebad bezahlen muß, und man hat Badeanstalten, in denen es 20 Pf. kostet. Stellenweise kann man sogar völlig gratis in die salzhaltige Flut steigen. Und doch werden alle von dem gleichen Wasser bespült, und — was die Wirkung des Bades anbetrifft — haben alle den gleichen Genuß davon. Die See fragt nicht nach Herkunft und Steuerklasse. Sie ist bereit, allen Menschen Erholung zu spenden. Noch steht indes der Genuß des Strandes nicht jedem frei. Aber die Zeit wird kommen, wo allen schaffenden Menschen Gelegenheit gegeben sein wird, Seeluft und Seebad zu genießen. W. B.

Vom Hygienekongreß. Die englischen Hygieniker führten am Sonnabend ihre Arbeiten in den Sektionen zu Ende. Die Beteiligung war bis zum letzten Augenblick eine überaus rege. In der Sektion für Staatsarzneikunde schilderte Regierungsrat Dr. Woithe-Berlin die zur Desinfektion für Eisenbahnwagen in Potsdam aufgestellte Entseuchungsanlage. Der Direktor des Städtischen Untersuchungsamtes in Stettin Dr. Gehrke sprach über Milchhygiene. Er verneinte die Frage, ob es notwendig sei, für die in den Handel kommende Milch einen Mindestfettgehalt festzusetzen. Der Fettgehalt sei für die Milch nicht ausschlaggebend. Viel notwendiger sei es, den Nachdruck darauf zu legen, daß die Milch frisch und sauber in den Handel komme. Nach dieser Richtung aber seien unsere Verordnungen noch viel zu milde. In Stettin z. B. besage eine Bestimmung, daß die Milch 10 Milligramm Schmutz enthalten dürfe. Bei welchem anderen Nahrungsmittel sei ein so hoher Prozentsatz an Schmutz gestattet! Eine straffe Handhabung der Bestimmungen gegen den Verkauf von Milch, die geronnen sei oder beim Kochen gerinne, sei vor allem im Interesse der Säuglingspflege durchaus geboten. Heute würden viele Haushaltungen dadurch, daß die gekaufte Milch sich als ungenießbar herausstelle, in der heißen Sommerszeit finanziell sehr schwer belastet. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Verhandlungen der Sektion für Schiff-, Militär- und Tropenhygiene.

Die Tagung der Rassenverbesserer. Zum erstenmal sind nun die Anhänger der eugenischen Theorie zu einem internationalen Kongreß zusammengetreten, bei dem die Gelehrten der Kulturländer ihre Meinung austauschen wollen über die Möglichkeit einer Veredelung und Verbesserung der menschlichen Rasse auf Grund einer nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführten Zuchtwahl. Die Lehre der Eugenics stützt sich auf die Tatsache der Vererbungsfähigkeit gewisser körperlicher und geistiger Anlagen; extreme Theoretiker wollen Menschen, die bei der Fortpflanzung nicht auf eine Veredelung der Menschenrasse schließen lassen, davon fernhalten. In der Begrüßungsadresse, die der Präsident der britischen medizinischen Gesellschaft verlas, wird gegen die Idee Einspruch erhoben, nach der eine hohe Geburtsziffer für jedes Land und jede Nation ohne weiteres wertvoll sei. Nicht die Zahl der Kinder sei wichtig, sondern ihre Eigenschaften, nicht die Masse, sondern die Qualität. Dann sprach der italienische Delegierte Prof. Marro über den Einfluß des Heiratsalters der Eltern auf den Charakter der Nachkommenschaft und wies nach, daß kriminelle Veranlagung besonders häufig bei Kindern älterer Eltern beobachtet wurde. (?) Bei Eltern in höheren Lebensaltern, so behauptete Prof. Marro, finde man vielfach die egoistischen Triebe stärker entwickelt, auch seien ältere Menschen einer gewissen Bitterkeit der Lebensbetrachtung gewöhnlich zugänglicher als junge. Und zwischen diesen seelischen Voraussetzungen und der Gefühlsarmut der Nachkommenschaft mache sich ein Zusammenhang geltend. Italienische Gelehrte haben sich auch mit der ökonomischen Seite der Frage beschäftigt. Sind die Nachkommen der Aristokratie und der reichen Gesellschaftsklassen, vom Rassenstandpunkt betrachtet, wirklich ein besseres und edleres Material als die Kinder der unteren Volksklassen? Der Turiner Universitätsprofessor Loria antwortet mit einem emphatischen Nein und zitiert Beispiele von amerikanischen Millionärskindern, die gegenüber ihren Eltern zweifellos eine moralische Verschlechterung der Rasse bedeuten sollen. Prof. Nizeforo von der Universität Neapel dagegen ist der gegenteiligen Ansicht.

Allzuviel dürfte bei diesem Kongreß kaum herauskommen. Das Gebiet ist noch sehr wenig wissenschaftlich erforscht, und alle möglichen Theorien kreuzen sich hier noch. Zudem sind die meisten Eugeniker sich nicht einmal des schwerwiegenden Unterschiedes biologischer und sozialer Gesetze bewußt.

Der Siegeszug der Margarine. Die Produktion und der Verbrauch von Margarine sind in den letzten Jahren bis zu einer enormen Höhe gestiegen, natürlich in den Ländern, wo keine gesetzlichen Verbote oder Beschränkungen für die Produktion und den Verkauf bestehen. Die „Revue Scientifique“ vom 6. Juli bringt eine Statistik über den Jahresverbrauch von Margarine in den wichtigsten europäischen Ländern. Danach nimmt die erste Stelle Deutschland mit 200 Millionen Kilogramm Jahresproduktion ein, ihm folgen: England mit 120 Millionen, Dänemark mit 41 Millionen, Schweden mit 15 Millionen, Norwegen und Frankreich mit je 12 Millionen. Diese der Produktionsstatistik entnommenen Zahlen können ohne weiteres als solche für den Verbrauch gelten, da keines der genannten Länder, ausgenommen Frankreich, die Margarine in nennenswerten Mengen exportiert.

Das hier entworfene statistische Bild verschiebt sich indes sehr bedeutend, sobald wir die Bevölkerungszahl der angeführten Länder in Betracht ziehen. Dann rückt an die erste Stelle das kleine Dänemark mit der enorm hohen Ziffer von 16,4 Kilo pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung; ihm folgt Norwegen (6,0 Kilo), Deutschland (3,1 Kilo), England (3,0 Kilo), Schweden (2,7 Kilo), während der Jahresverbrauch in Frankreich, das jährlich etwa 1,5 Millionen Kilo nach England ausführt, nur etwa ¼ Kilo auf den Kopf der Bevölkerung beträgt. Diese Zurückgebliebenheit Frankreichs ist keineswegs die Folge der größeren Wohlhabenheit des französischen Volkes, das sich etwa anstatt Margarine Butter leisten kann, sondern nur durch hemmende gesetzliche Schwierigkeiten zu erklären.

Sehr interessant ist es, daß es nicht gerade die butterärmsten Länder sind, in denen der Verbrauch von Margarine am höchsten steht. Wie das kommt, zeigt die Preispolitik der dänischen Butterproduzenten. Sie ziehen es vor, ihre Butter auf dem englischen Markte zu teuren Preisen zu verkaufen, während ihre eigenen Volksgenossen sich mit Margarine begnügen müssen.

Humor und Satire.

Idealisten.

Das Agrarierherz, das selbstlos gute,
Grenzt an Heiligkeit schon, in der Tat.
Wie es für die Stadtbevölk'rung blute,
Zeigte wieder mal ein Inserat:

„Frauen, Mädchen (gleich, von welchem Stande),
Kinder, die nicht unter zwölfe alt,
Finden in Gut Holdau auf dem Lande
Köstlichen Erholungsaufenthalt.

Keine Kosten sind damit verbunden!
Nur — damit man lustig fleuch' und kreuch' —
Soll ein jedes täglich acht, zehn Stunden
Erbsen pflücken! — Leute, meldet Euch!“

Nur weil es gesund für Herz und Rücken,
Lassen sie uns liebevollen Blicks
Acht, zehn Stunden ihre Erbsen pflücken —
Gratis! Ganz umsonst! Es kostet nix!

Auch mit den Abschreibungen soll es die Aussig–Teplitzer Bahn nicht so ernst nehmen. Eine jährliche Abnutzungsquote wird nicht eingestellt, sondern nur bei tatsächlicher Außerdienststellung die Abschreibung vorgenommen, aber auch dann nur unter Verrechnung des Wertes von Altmaterial.

Bei solcher Bilanzierungsmethode kann natürlich unter Umständen da noch ein Ueberschuß herausspringen, wo man nur Ausgaben vermuten dürfte. So zeigte in einem Betriebsjahr der Ausgabenposten „Brückenerhaltung" einen positiven Betrag. Ja, man hatte an Einnahmen aus diesem Kapitel mehr erzielt, als überhaupt für Reparaturen ausgegeben worden waren! Um diesen Schönheitsfehler zu beseitigen, brachte man einen Teil dieser Einnahmen in dem Kapitel „Dämme", einen anderen Teil im Kapitel „Schranken, Einfriedigungen und Zufahrtsstraßen" unter.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen

Der sozialdemokratische Verein Breslau(-Land)-Neumarkt hat, wie aus seinem Jahresbericht hervorgeht, auch im verflossenen Geschäftsjahr einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen trotz aller Verfolgungen durch die Behörden und des Geschreis der Ueberpatrioten. Seine Mitgliederzahl stieg von 3387 auf 4026, so daß sich die Anstellung eines besoldeten Sekretärs notwendig machte. Besonders hervorzuheben ist die Zunahme der weiblichen Mitglieder, deren Zahl in den beiden letzten Jahren von 563 auf 703 stieg. Die besonderen Frauenabende haben sich sehr gut bewährt. Distrikts- und Zahlabende, die monatlich stattfinden, wurden insgesamt 274 abgehalten. Fast in jedem Zahlabend wurde ein belehrender Vortrag gehalten. Die Zahl der öffentlichen Versammlungen, darunter sehr viele unter freiem Himmel, betrug 119. Flugblätter wurden 323 000 Stück verbreitet. Vom „Landboten", der monatlich erscheint und immer mehr Eingang in den auch rein agrarischen Gegenden des sehr ausgedehnten Wahlkreises findet, wurden insgesamt 231 000 Exemplare verteilt, Volkskalender 18 000 Stück und außerdem noch 4000 Broschüren belehrenden Inhalts. Die „Volkswacht" hat rund 4800 Abonnenten im Kreise. Bei den Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen konnte die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf 52 erhöht werden. Dem Bildungsbedürfnis der Mitglieder wurde durch wissenschaftliche Vorträge und Errichtung einer Wanderbibliothek neben der ständigen Bibliothek entsprochen. Zur Erledigung seiner Vereinsgeschäfte, die in 19 Versammlungen und 5 Generalversammlungen erfolgte, hat der Verein das Vertretersystem eingeführt. Der Reichstagswahlkampf brachte eine Stichwahl mit schönem Stimmenzuwachs. Nur ein einziger Ort ist noch im ganzen Kreise, wo keine sozialdemokratische Stimme abgegeben wurde. Selbst in den schwärzesten Gegenden sind Anhänger der Partei vorhanden. Je größer die Fortschritte der Partei werden, um so eifriger sind die Gegner an der Arbeit, die rote Flut einzudämmen. Und bei dieser Sisyphusarbeit werden sie von den Gerichten in jeder Weise unterstützt. Nicht nur wegen der lächerlichsten Lappalien wird Anklage erhoben, sondern sogar auf außerordentlich hohe Strafen erkannt. Die Zahl der Verurteilungen ist sehr hoch. Der Kassenbestand schließt in Einnahme und Ausgabe bei einem Bestand von 936,18 M. mit 15 051,45 M. ab.

* * *

Die Parteiorganisation des Wahlkreises Königsberg-Stadt hat auch im letzten Berichtsjahre erhebliche Fortschritte gemacht. Am 30. Juni 1911 waren 3939 Mitglieder, darunter 950 Frauen, vorhanden. Am 30. Juni 1912 zählte der Sozialdemokratische Verein 4701 Mitglieder, darunter 1054 Frauen. Das ist ein Zuwachs von 762 Mitgliedern. Der monatliche Beitrag für männliche Mitglieder beträgt jetzt 40 Pf., für weibliche Mitglieder 15 Pf. Am 1. Juli 1911 war ein Kassenbestand von 8769,66 M. vorhanden. An Beiträgen von männlichen Mitgliedern kamen 11 407 M., von weiblichen Mitgliedern 1581,75 M. ein. An sonstigen Einnahmen waren 8771,89 M. zu verzeichnen. Insgesamt betrugen die Einnahmen 30 530,50 M. Die Ausgaben waren folgende: für Gemeindewahlen 1635,27 M., für die Reichstagswahl 8030,43 M., für allgemeine Agitation 4831,52 M., für Verwaltung 4127,13 M., für Strafen und Prozeßkosten 90 M. An die Bezirkskasse wurden 547,26 M., an den Parteivorstand in Berlin 2189,12 M. abgeführt. Am 30. Juni war wieder ein Kassenbestand von 8907,92 M. vorhanden. Im letzten halben Jahre sind 278 000 Flugblätter — ohne die zur Reichstagswahl — und 8900 Flugblätter zu Sitzungen und Versammlungen sowie 5000 Broschüren verteilt. Vom Bildungsausschuß sind eine Reihe Veranstaltungen getroffen worden, von denen einige, wie der Theaterabend und der Kunstabend, äußerst stark besucht waren. Die Jugendbewegung verfügt über ein eigenes Jugendheim und eine eigene Bibliothek, die beide hinreichend benutzt wurden. Im November vorigen Jahres wurde von Partei und Gewerkschaften eine Zentralbibliothek eröffnet, die über 1673 Werke in 2730 Bänden umfaßt. Auf dem Gebiete der Kindererziehung ist in Aussicht genommen, die Arbeiterkinder im Winter unter der Aufsicht tüchtiger bewährter Genossinnen in den Bezirkslokalen zu vereinigen, wo sie mit Spielen und Märchenerzählen unterhalten werden sollen.

* * *

Der Parteiverein des Wahlkreises Stralsund-Franzburg-Rügen hielt seine diesjährige Kreisgeneralversammlung in Stralsund ab und konnte dabei einen Mitgliederstand von 1302, davon 108 Genossinnen, konstatieren. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beträgt 210 Mitglieder; ein bescheidenes Resultat in Anbetracht der immensen Agitationsarbeit, die gerade in diesem vorpommerschen Wahlkreis unsere Genossen geleistet haben. Durch laufende Beiträge wurden 4111,50 M. und durch Extrabeiträge 594,70 M. vereinnahmt, außerdem durch Sammlungen 1795,81 M. aufgebracht. Die Wahlkosten bezifferten sich auf 5408,70 M., die reguläre Agitation erforderte 957,58 M. Die Genossen wissen, daß zu erfolgreicher politischer Arbeit größere Mittel erforderlich sind und beschlossen deshalb auf der Generalversammlung, den 10 Pfennig-Wochenbeitrag zu erheben, falls der Chemnitzer Parteitag eine allgemeine Beitragserhöhung beschließt. Zum Parteitag wurde ein Antrag angenommen, der Erneuerung des Schnapsboykotts fordert und der Verbot des Spirituosenverkaufs in Volks- und Gewerkschaftshäusern fordert.

Nach einem Referat des Genossen S. Katzenstein über die preußischen Landtagswahlen nahm die Kreisgeneralversammlung folgende Resolution an: „Die Kreisgeneralversammlung des sozialdemokratischen Kreiswahlvereins Stralsund-Franzburg-Rügen bedauert, daß durch die von der Fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises für die im nächsten Jahre bevorstehende Landtagswahl beschlossene Wahlenthaltung die Möglichkeit eines aussichtsvollen Vorstoßes gegen die konservative Gewaltherrschaft für diese Wahl zerstört worden ist. Die Kreisgeneralversammlung brandmarkt aufs schärfste den brutalen Terrorismus der agrarisch-konservativen Partei, die eine Wahlbeteiligung im Sinne der Opposition in ländlichen Kreisen zu einer Existenzfrage für abhängige Wähler macht. Die Generalversammlung verpflichtet die Parteigenossen überall, wo die Verhältnisse es ermöglichen, in die Landtagswahlen einzutreten, um auch unter dem herrschenden nichtswürdigen Wahlsystem gegen die Junkerherrschaft zu demonstrieren." Ein Zusatzantrag des Provinzialparteisekretärs, Genossen Horn, der verlangte, „wo es möglich ist, mit eigenen Wahlmännern vorzugehen", wurde leider abgelehnt.

Es ist deshalb schwer einzusehen, weshalb man den Fortschrittlern aus ihrer Wahlenthaltung einen Vorwurf macht, da unsere Genossen doch den Wahlkampf nun selbst nur zu einer propagandistischen Kritik des Dreiklassenwahlsystems benutzen wollen. Oder hatten sie „die Möglichkeit eines aussichtsvollen Vorstoßes gegen die konservative Gewaltherrschaft" in einem Wahlbündnis mit den Fortschrittlern zu den Urwahlen erblickt? Ein solches kann bei der zweifelhaften Stellung des Liberalismus in der preußischen Wahlrechtsfrage doch nicht in Frage kommen, und insbesondere nicht mit den pommerschen Fortschrittlern, die trotz des Stichwahlabkommens bei der Reichstagsstichwahl im Nachbarwahlkreis Uckermünde-Usedom gegen unsern Genossen Kuntze stimmten.

* * *

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Bonn-Rheinbach, die am Mittwochabend in Bonn abgehalten wurde, beschäftigte sich auch mit der Sonderkonferenz in Eisenach. Genosse Rechtsanwalt Kirschbaum referierte über die Angelegenheit. Der Referent beantragte eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde. Sie lautet: „Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Bonn-Rheinbach mißbilligt die Veranstaltung von Sonderkonferenzen, in denen Parteigenossen, gleichviel welcher Richtung, zu Parteifragen Stellung nehmen. Die Parteidisziplin verlangt, daß die Parteigenossen theoretische und taktische Gegensätze im Rahmen der Organisation austragen. Derartige Konferenzen schwächen die Bedeutung des Parteitages und zersplittern die Kräfte der Partei, während das Klasseninteresse der Partei eine starke, einheitliche Organisation und eine geschlossene Aktion auf allen Gebieten erfordert."

* * *

Der Sozialdemokratische Verein für den 13. Sächsischen Reichstagswahlkreis (Leipzig-Land) hielt am Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß sich der Verein in erfreulicher Weise vorwärts entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist von 28 690 im Vorjahre gestiegen auf 32 219. Die Zunahme beträgt demnach 3529 oder 12,3 Proz. Von den Mitgliedern gehören 22 544 männliche und 756 weibliche gleichzeitig ihrer gewerkschaftlichen Organisation an. Dabei ist zu beachten, daß dem Verein 2391 selbständige Gewerbetreibende sowie weiter 3315 Ehefrauen ohne Beruf angehören, für die eine gewerkschaftliche Organisation weniger in Betracht kommen kann. Es verbleiben somit 4 Proz. der gesamten Mitgliedschaft, die noch für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen sind. Umgedreht ist das Verhältnis allerdings nicht so günstig. Dies dürfte Veranlassung für die Führer und Mitglieder der Gewerkschaften sein, auch ihrerseits mehr Propaganda für die politische Organisation zu betreiben.

Ueber die agitatorische Tätigkeit gibt der Bericht Aufschluß. Es wurden abgehalten 715 Vereinsversammlungen und 185 öffentliche durch die Ortsvereine, außer den vom Hauptvorstand arrangierten Protest- und Wahlversammlungen, wobei jeder Ort des Wahlkreises ein- bzw. zweimal in Berücksichtigung gezogen wurde. Daneben gelangten 1 875 400 Flugblätter, 384 900 Handzettel und 127 000 Broschüren zur Verteilung.

Die Kosten der Reichstagswahlen wurden vom Wahlfonds des Agitationsbezirks bestritten, jedoch leistete der 13. Kreis hierzu 16 000 M. Zuschuß. Den kommunalen Verhältnissen im Kreise wurde auch im vergangenen Jahre die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet durch Abhaltung von Konferenzen der Gemeindevertreter sowie durch tatkräftige Unterstützung in allen einschlägigen Fragen. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter im Kreise ist von 167 auf 175 gestiegen. Letztere verteilen sich auf 76 Orte außer Leipzig, wo wir gegenwärtig 21 Stadtverordnete unserer Partei aufzuweisen haben.

Für Bibliothekszwecke wurde die runde Summe von 20 000 M. ausgegeben, die Bücherbestände der Ortsvereine belaufen sich auf 35 726. Entsprechend der Mitgliederzunahme haben sich die Kassenverhältnisse gebessert; auf ein Mitglied entfallen 48,5 Beitragsmarken. Die Generalversammlung drückte ihre volle Zufriedenheit mit den Erfolgen des letzten Jahres aus. Bezüglich der Reorganisation in der Partei machte sie sich den Beschluß der gemeinschaftlichen Versammlung zu eigen, wonach nach Erweiterung des Parteivorstandes und der Kontrollkommission gestrebt werden soll. Sie stimmte auch dem zu, den Genossen Geyer in Vorschlag zu bringen. Betreffs zweier vom Hauptvorstand ausgearbeiteten Vorlagen entschied sich die Majorität für Einführung von Urwahlen bei Wahl von Delegierten zu Landeskonferenzen und Parteikongressen.

„Heißen Dank!" Mit feurigem Gemüte
Ruf ich's aus und konstatiere hier:
Solche Nobligkeit, so viele Güte
Unannehmbar fast erscheint sie mir.

Weil auch ich für's Ideale glühe,
Sag' ich: „Pflückt sie selbst, mit Kind und Weib!
Denn daß Euere Gesundheit blühe,
Ist mir wicht'ger, als mein eig'ner Leib!"

(Karlchen in der „Jugend".)

Notizen.

— **Ein Heilmittel gegen die Schlafkrankheit,** das im Gegensatz zu den bisherigen wirklich wirksam wäre, hoffen Professor Brieger und Dr. Krause von der Berliner Universität gefunden zu haben. Gewisse chemische Verbindungen aus der Gruppe der Farbstoffe Safranin, die für den Menschen ungefährlich sind, töten die Erreger der furchtbaren Krankheit (die Trypanosomen) im Tierversuch. Das neue Mittel (Trypasopol) soll alsbald auch am Menschen ausprobiert werden.

— **Kunstchronik.** Ende des Jahres soll eine umfassende Ausstellung das Lebenswerk Louis Corinths in Berlin vorführen. Das „Berl. Tagebl." bemerkt bei der Gelegenheit, daß seine Bilder jetzt Preise von 25 000—50 000 M. erreichen. Nach bürgerlichen Begriffen ist er also ein großer Künstler.

— **Neuerwerbungen des Museums für Völkerkunde** sind im Kunstgewerbemuseum ausgestellt und zwar solche aus der amerikanischen Abteilung. Man findet da zunächst äußerst liebevoll durchgeführte Zeichnungen von Landschaften und Bevölkerungstypen aus Brasilien, die Professor W. Reichardt gestiftet hat. Außerdem sind eine Menge mexikanischer Altertümer, zumeist Tonsachen zu sehen, die von hoher Fertigkeit und hoher kulturhistorischer Bedeutung sind.

— **Das Münchener Künstlertheater,** das so künstlerisch ist, daß es nur noch auf das Dekorative abzielt, will zu guter Letzt direkt einen Maler zu Worte kommen lassen. Karl Spitzwegs stimmungsverklärte Städtebilder und merkwürdigen Menschen sollen in einer Komödie vorgeführt werden, zu der alle möglichen Helfershelfer Text und Musik liefern. Reinhardt hat in München sehr gute Schule gemacht.

— **Die Orangen im Charlottenburger Schloßpark** blühen dieses Jahr dank dem warmen Wetter im Freien und erfüllen den Garten mit ihrem Duft.

— **Der Schutzverband Deutscher Lichtbildtheater** will im September einen Kino-Kongreß veranstalten. Es sollen dort u. a. die Fragen der Konzession und der Filmzensur behandelt werden. Außerdem will man mit dem „äußeren Feind" abrechnen.

— **Die Strümpfe, die einst meine Königin trug...** Auf einer Auktion, die kürzlich in Harrogate (England) stattfand, standen nebst anderen Reliquien Strümpfe der Königin Viktoria zum Verkauf, die sie angeblich an ihrem Hochzeitstage trug. Ferner wurden Stücke von den Hochzeitskuchen König Eduards und König Georgs, Lord Nelsons Strumpfband und Schuhe der Pauline Bonaparte gezeigt. Der Tisch, der alle diese „Kostbarkeiten" enthielt, erzielte den Preis von 1540 Mark.

Totenliste der Partei.

Mitten in einer Rede in einer Versammlung des Gewerkschaftskartells zu Leipzig wurde am Donnerstagabend der Genosse Otto Zipperer von einem Herzschlage getroffen und war sofort tot. Der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Genosse war schon zur Zeit des Sozialistengesetzes für die Arbeiterbewegung tätig und mußte, wie so viele andere, Verfolgungen und Gefängnisstrafen über sich ergehen lassen. Seine spätere Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung befähigte ihn zu dem Posten eines Arbeitersekretärs. Als im Jahre 1904 das Leipziger Arbeitersekretariat gegründet wurde, trat Genosse Zipperer dort ein und ist in seinem Berufe wie als Parteigenosse unermüdlich tätig gewesen. Auch gewerkschaftlich war er bis zuletzt als Ausschußvorsitzender des Buchbinderverbandes hervorragend tätig. Obgleich er seit Jahren von einem Herz- und Nervenleiden heimgesucht wurde, hat Genosse Zipperer buchstäblich bis zum letzten Atemzuge seine Kraft in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt. Die Genossen werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Turati über den Parteitag in Reggio.

Rom, den 24. Juli. (Eig. Ber.) In einem „Wer hat gesiegt?" überschriebenen Artikel schreibt Turati in der letzten „Critica Sociale" eine Nachbetrachtung zum Kongreß von Reggio. Er konstatiert darin, daß der Parteitag einen bemerkenswerten Schritt des italienischen Sozialismus in der Richtung des Reformismus darstellt. Was in Reggio zutage getreten ist, bedeutet nach Turati eine Annäherung an die „positive evolutive, methodisch reformierende Aktion", eine „Konzentration nach rechts". Der Parteitag hätte nur das wiederholt, was bereits in Modena getan wurde mit genau demselben Resultat. Hier wie dort hätte man den Ministerialismus, den Nationalismus, die Zusammenarbeit der Klassen, die Bündnispolitik und den Hurrapatriotismus abgelehnt: in Modena mit Rücksicht und Anstand, in Reggio mit gröberer jakobinischer Gebärde. Daß in Modena die Linksreformisten gemeinsam mit den Rechtsreformisten stimmten, bloß, um die Mehrheit zu bewahren, scheint in Turatis Augen nicht von Bedeutung zu sein. Er hat immer einen großen Mut der Selbsttäuscherung gehabt, der ihn die verlachen läßt, die seine Windungen und Wendungen ernst nehmen.

Der Artikel fährt dann fort: „In der sozialistischen Partei Italiens ist der Revolutionarismus kaum je etwas anderes gewesen als ein Wort. Nachdem die alten Internationalisten der Vorgeschichte unserer Partei verschwunden oder verstummt waren, die Syndikalisten sich zurückgezogen hatten, war jeder Rest von Revolutionarismus verschwunden — seit mehreren Jahren fand sich keine Spur mehr davon. Wenn wir der Revolution ihre berühmte sogenannte „wissenschaftliche" Bedeutung geben — die einer Aktion, die in irgendeiner Weise die tiefgehende Umgestaltung der wirtschaftlichen Beschaffenheit der Gesellschaft erleichtert oder beschleunigt —, so ist es klar, daß Revolutionarismus und Reformismus gleichbedeutend werden. Das an einem unserer Parteitage feierlich niedergelegte Wortspiel, daß wir revolutionär sind, weil wir Reformisten und Reformisten, weil wir revolutionär sind, wird zur Wahrheit. Eine „Revolution", die die Gewalt und den Aufruhr als praktische Norm ausschließt und unter die abstrakten Hypothesen der Geschichte versetzt, die die Reformen zuläßt, will und sich rühmt, sie anzustreben, die das Gesetz der gradweisen Eroberung gelten läßt, die die Erziehungsarbeit im Proletariat preist sowie die langsamen sozialen Bildungen und Errungenschaften, die den Begriff der langsamen Durchdringung und Umgestaltung des bestehenden Regimes anerkennt — eine solche Revolution ist nur noch der Schatten ihrer selbst, ist nichts als ein leerer Name."

Turati untersucht dann, wodurch in der Partei die Illusion auftauchen konnte, daß es einen revolutionären Flügel gäbe und findet, daß sie aus der Ablehnung der Wahlbündnisse entstanden sei. In der Aktion würde die sich revolutionär glaubende Fraktion reformistisch sein, und gerade darin sieht der Autor die Orientierung nach rechts, die die italienische Partei erfährt. Etwas nur als Illusion Existierendes orientiert sich nach rechts — es ist sehr schwer, sich bei dieser Diagnose irgendetwas zu denken! Turati hat auf dem Parteitag von den Wandlungen des Genossen Jaurès gesprochen und sie damit erklärt, daß der Geistesriese stehen bleiben und sich dem Verständnis der Pygmäen anpassen mußte. Hierin gab er bescheiden die Formel für sein eigenes Verhalten. Es muß in der Tat sehr viel Selbstüberwindung dazu gehören, um ein Urteil wie das angeführte zu Papier zu bringen.

Personalien. Als Partei- und Arbeitersekretär für den 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreis ist der Genosse Karl J. Alps, Hamburg, gewählt worden.

Soziales.

Eine Musterbäckerei.

Soeben ist der Bericht des Gewerbeinspektors für Mecklenburg-Schwerin erschienen, der einige interessante Bemerkungen über Bäckereibetriebe enthält. Der Bericht weist zunächst darauf hin, daß die Durchführung der am 23. August 1907, also vor 5 Jahren, erlassenen Bäckereiverordnung „noch so bald nicht als beendet anzusehen sei". Recht nachsichtig erklärt der Bericht, es hätten „manche Verbesserungen (in den Bäckereibetrieben) aus wirtschaftlichen Rücksichten zurückgestellt werden müssen". Im Berichte des Gewerbeinspektors heißt es dann:

> Einen Musterbetrieb mit abwaschbaren Wänden, leicht zu reinigendem Fußboden, maschineller Bewegung des Mehles und sehr guter Badeanstalt hat ein Arbeiterkonsumverein (Rostock) eingerichtet.

Da fühlen sich nun unsere Bäckermeister außerordentlich gekränkt, wenn die Konsumvereine das sagen, was hier in einem amtlichen Berichte zu lesen ist. Ein einziger Bäckereibetrieb im ganzen Gewerbeinspektionsbezirke läßt sich lediglich von der Rücksichtnahme auf die von der Gewerkschaft und der Sozialdemokratie so hartnäckig vertretenen Interessen der Brotkonsumenten leiten, alle anderen Betriebe haben nicht einmal die minimalen Forderungen der Bäckereiverordnung vom Jahre 1907 erfüllt. Ein einziger Betrieb, die Bäckerei eines im Bezirke vorhandenen Konsumvereins, kennt keine nackten Profitinteressen und kann deshalb die in der Nahrungsmittelherstellung so sehr notwendige Rücksicht auf die Volksgesundheit nehmen.

Die Hirsch-Dunckersche Entschuldung landwirtschaftlichen Besitztums.

Reden ist Silber, aber Schweigen ist — besser, so denkt, wie uns scheint, jetzt der „Gewerkverein", das Zentralorgan der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften. Kürzlich forderte er offiziell die Mitglieder der Gewerkvereine auf, sich um die „Dependance" der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung zu kümmern. Es geschah dies, um der „Gefahr" auszuweichen, Mitglieder an die gewerkschaftlich-genossenschaftliche „Volksfürsorge" zu verlieren. Der blaue Nachtwächter vergaß aber — natürlich nur in der Eile — ganz, seine Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß es sich hier bis jetzt um eine Einrichtung zur Entschuldung landwirtschaftlichen Besitztums handelt. Wir halten das kleine Versäumnis nach. Darüber regte sich der „Gewerkverein" ungerechterweise auf. Seitdem ist er aber, trotz unserer neuerlichen Feststellungen — der „Gewerkverein" gab zu, daß ein feststehender Plan für die blaue Volksfürsorge überhaupt noch nicht existiert! — still geblieben.

Es handelt sich demnach vorläufig immer noch darum, zu prüfen, was es mit der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung bis jetzt auf sich hat. Wo also gewissermaßen den Hirschen ihr frisches Wasser herkommen soll.

Einen gesunden und klaren, ohne Nebenabsichten geschriebenen Bericht über die Bedeutung und die Gestalt der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung bringt die am 28. Juli in Königsberg erscheinende Nummer der Zeitung: „Bund der Landwirte für Ostpreußen. Amtliches Blatt der Provinzialabteilung". Die Qualität der Quelle wird uns der Gewerkverein nicht bestreiten. In der von uns zitierten Zeitung befindet sich ein kleiner Artikel: „Eine neue Art der Entschuldung". Er behandelt die Ostpreußische

Landschaft und das von ihr geschaffene öffentlich-rechtliche System der Lebensversicherung zum Zwecke der landschaftlichen Entschuldung. Die Ostpreußische Landschaft ist bekanntlich die Mutter dieser neuen Versicherungsart, die für die Landwirte sicher eine gesunde Einrichtung ist, die wir, wie schon einmal betont, auch deswegen begrüßen, weil sie geeignet erscheint, der reaktionären Macht der privaten Versicherungsaktiengesellschaften in den Weg zu treten. Wir bringen in nachfolgendem einen kurzen Auszug aus dem Bericht, der zeigt, was das Unternehmen jetzt ist, wie es arbeitet und welche Gestalt es zurzeit hat.

In dem Artikel heißt es unter anderem: „Die Entschuldung bei Annahme der Lebensversicherung wird auf folgende Weise erreicht: Ein Besitzer, der sich aus diesem oder jenem Grunde nicht der Grenze der Zweidrittelbelastung unterwerfen will, geht mit der Landschaft eigentlich eine Hypothekenversicherung ein; nur fällt hierbei die Tilgung des Pfandbriefdarlehens fort, die Tilgungsbeiträge werden vielmehr für die Lebensversicherung auf den Todesfall oder abgekürzt verwendet. Wer eine solche Lebensversicherung abgeschlossen hat, erwirbt die Anwartschaft auf ein Kapital, dessen Anfall an ihn oder seine Erben allerdings befristet ist, aber mit Sicherheit eintreten muß, sofern er seinen Verpflichtungen zur Prämienzahlung nachkommt. Unter diesen Umständen liegt der Gedanke nahe, die Kapitalansammlung nicht nur im Wege fortlaufender Tilgung, sondern auch im Wege der Lebensversicherung in den Dienst der Entschuldung zu stellen.

Die Lebensversicherung, die hiernach ein besonders geeignetes Mittel der Schuldentlastung sein kann, hindert zwar nicht die weitere Verschuldung des Gutes, jedoch lassen sich diese Mißstände bei einiger Aufmerksamkeit vermeiden."

So sieht die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung jetzt aus. Nun halte man demgegenüber, was der „Gewerkverein", — sicher absolut selbstständig, denn es ist nicht zu glauben, daß eine gewerkschaftliche Zentralinstanz derlei Kapriolen macht — in seinem ersten Artikel den aufhorchenden Mitgliedern erzählte: „Da ist es . . . von Interesse, darauf hinzuweisen, daß eine solche gemeinnützige Versicherungsform jetzt im Verbande öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungsanstalten geschaffen ist. Die öffentliche Lebensversicherung wird von den großen Selbstverwaltungskörpern (Generallandtage der Landschaften, Provinziallandtage usw., also stockreaktionäre Standesparlamente! D. R.) den Provinzialverbänden und den Landschaften gestützt, arbeitet mit geringen Verwaltungskosten, verwendet geschäftsplanmäßig alle Ueberschüsse zugunsten der Versicherten und dient auch deren Interessen in der Anlage der Versicherungskapitalien."

Gefahr des täglichen Lebens?

Ausnahmsweise können wir von einem Urteil des Reichsversicherungsamts berichten, das sich, wenn auch zögernd, der unter dem Präsidium Dr. Bödicker ständig geübten Rechtsprechung wieder angeschlossen hat.

Der Möbelpolierer D. erlitt am 3. August 1910 einen Betriebsunfall. Er war in der Werkstatt mit dem linken Fuß gegen einen Polierblock gelaufen, der Fuß knickte um. Eine Zerrung der Sehnen und eine Verstauchung war die Folge des Unfalls. In der dritten Woche nach dem Unfall wurde D. vom behandelnden Arzt versuchsweise zur Arbeit entlassen. Infolge der noch vorhandenen Schwäche des Fußes knickte der Fuß am 26. August auf der Straße um, desgleichen am 28. August, als er sich der Beschwerden wegen zum Arzt begeben wollte. Durch dieses Ausgleiten zog sich D. einen Knöchelbruch zu.

Die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft, bei der D. nunmehr Anspruch auf Entschädigung erhob, lehnte denselben ab, weil der Unfall auf der Straße in keinem Zusammenhang mit dem ersten Unfall stehe. In dem Bescheid heißt es: „Bei Ihrer Körperbeschaffenheit konnten Sie sehr wohl, auch ohne vorher den ersten Unfall erlitten zu haben, beim Ueberschreiten der Bordschwelle ausgleiten und sich einen Knöchelbruch zuziehen. Der zweite Unfall ist daher eine Folge der Gefahren des täglichen Lebens gewesen. . . ."

D. legte Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung Reg.-Bez. Potsdam ein. Er machte geltend, daß der zweite Unfall lediglich durch den ersten verschuldet sei, da das Bein durch denselben äußerst geschwächt war und ihm der Halt beim Auftreten gefehlt habe. Der vernommene behandelnde Arzt erklärte, daß eine deutliche Unsicherheit beim Gehen bemerkbar gewesen sei und daß die Gefahr des Ausrutschens auf der Straße für D. sicher größer gewesen sei als für einen gesunden Menschen. Diese Unsicherheit des Gehens führte der Arzt auf eine Zerrung resp. Einreißung der Gelenkkapsel zurück. Trotzdem wies das Schiedsgericht die Berufung zurück. Das Schiedsgericht folgerte aus dem Umstande, daß D. einige Tage anstrengende Arbeit im Stehen verrichten konnte, daß das linke Bein ausreichend gebrauchsfähig war. Die Unfälle vom 26. resp. 28. August seien eine Folge der Gefahren des täglichen Lebens, der Schwäche des Fußes könnte keine wesentliche mitwirkende Ursache beigemessen werden.

Der gegen diese Entscheidung des Schiedsgerichts beim Reichs-Versicherungsamt eingelegte Rekurs hatte Erfolg.

Das Gericht holte ein Obergutachten von einem Professor ein. Dieser sagte in seinem Gutachten aus: „Erfahrungsgemäß gehen Leute, die eine schmerzhafte Verstauchung des Fußgelenkes erlitten, und erst vor drei Tagen ein dreiwöchiges Krankenlager verlassen haben, äußerst vorsichtig, besonders beim Ueberschreiten einer Straße. . . . Nach meiner Erfahrung ist auch bisher ein derartiger Zusammenhang von Unfällen nicht beobachtet worden, und ich halte den am 28. August entstandenen Knöchelbruch des D. für eine neue Verletzung, deren ursächlicher Zusammenhang mit dem Unfall am 3. August ausgeschlossen ist."

Entgegen dieser Auffassung des Obergutachters wurde der Anspruch des Verletzten dem Grunde nach mit folgender Begründung für gerechtfertigt erklärt:

„Das Reichs-Versicherungsamt hat, zumal gegenüber den Ausführungen des von ihm eingeholten Obergutachtens, nicht zu verkennen vermocht, daß die Entscheidung der Sache zu erheblichen Zweifeln Anlaß bietet. Immerhin aber erbringen die tatsächlichen Umstände des Falles eine hinreichende Wahrscheinlichkeit dafür, daß der doppelseitige Knöchelbruch, welchen der Kläger in den letzten Tagen des August 1910 erlitten hat, zum wesentlichen Teile auf seine am 3. August im Betriebe geschehene Verstauchung des linken Fußgelenkes zurückgeführt werden muß.

Vor allem kommt hier die von Dr. B. abgegebene und vom Schiedsgericht wiederholte ärztliche Aeußerung in Betracht, nach welcher der Kläger, als er versuchsweise die Arbeit wieder aufnahm, noch eine Verdickung des am 3. August verletzten Gelenks aufwies, den Fuß beim Gehen nachschleppt und eine deutliche, durch Zerrung oder Einreißung der Fußgelenkkapsel veranlaßte Unsicherheit des Ganges zeigte, die für ihn die Gefahr des Ausgleitens auf der Straße größer machte als für einen Gesunden.

. . . . Aus diesen Erwägungen erschien dem R.-V.-A. die Annahme naheliegend, daß . . . . doch die Folgen des Unfalls vom 3. August 1910 in erheblichem Maße für den geschehenen Knöchelbruch verantwortlich zu machen sind."

Der Vorgang ist also als Folge des Betriebsunfalls anerkannt. Dieses Urteil dürfte ohne Zweifel dem Rechtsempfinden weiter Volkskreise entsprechen.

Aus aller Welt.

Die New-Yorker Polizeikorruption.

Der Polizeileutnant Costigan machte am Freitag vor dem Staatsanwalt eine aufsehenerregende Aussage. Er beschuldigte den Polizeipräfekten Waldow, sich in früherer Zeit an zahlreichen Verbrechen beteiligt und von einer ganzen Reihe von Verbrechen gewußt zu haben. Ohne Waldow sei überhaupt kein Verbrechen denkbar gewesen. Leutnant Costigan erklärte sich bereit, für seine Behauptung den vollen Beweis anzutreten.

Der Skandal nimmt einen immer größeren Umfang an. Wie es heißt, soll die Verhaftung mehrerer hoher Polizeibeamter, die in die Affäre verwickelt sind, unmittelbar bevorstehen. Aber die Beeinflussung der Zeugen durch die in Freiheit befindlichen Mörder wirkt immer lähmender auf den Gang der Untersuchung. In eingeweihten Kreisen hat man aber die Ueberzeugung, daß es der Polizei mit der Verfolgung der Mörder Rosenthals gar nicht ernst ist. Es ist ja eine allgemein bekannte Tatsache, daß sich in den Vereinigten Staaten die Verbrechen vor den Präsidentschaftswahlen stets in erschreckender Weise mehren. Die Verbrecher wissen ganz genau, daß sie eine Verfolgung durch die Polizei schwerlich zu fürchten haben, weil sie gewöhnlich in mehreren Distrikten gleichzeitig auf der Wählerliste stehen und durch ihre große Anzahl als Stimmaterial nicht zu unterschätzen sind. Es sei nur an die Wahlen des Jahres 1904 erinnert. Schon monatelang vorher setzten zahlreiche Verbrechen der Kadetten von der unteren Ostseite New Yorks die Bewohner in Angst und Schrecken. Das Haupt der damaligen Kadettenbande, die den Namen „Mank Eastman Gang" führte, war der berüchtigte Verbrecher Mank Eastman. Die Bande terrorisierte ganze Stadtteile, drang mit vorgehaltenem Revolver in die Läden ein und raubte sie vollständig aus. Mank Eastman stand zehnmal vor Gericht, wurde aber stets freigesprochen. Die Polizei zeigte sich ihm gegenüber vollständig machtlos. Erst später, bei einem gelegentlichen Zusammenstoß mit den Polizisten, wurde er erschossen.

Die behexte Frau.

Eine Frau aus einer Ortschaft des katholischen Münsterlandes betritt den Laden eines Zigarrenhändlers in Recklinghausen, der auch gleichzeitig Lotterielose verkauft, und erkundigt sich nach dem Termin des Ziehungstages. Während der Geschäftsinhaber der Frau Auskunft gab, spielte er in Gedanken mit dem auf der Theke befindlichen Zigarrenanzünder und ließ ohne Absicht die zum Anzünden der Zigarren vorgesehene Gasstichflamme erscheinen. Da — ein entsetzlicher Schrei! Die Frau stürzt Hals über Kopf auf die Straße und schreit, daß im Laden gehext würde. Natürlich hatte die Frau Zuhörer genug, die die Sache anfänglich nicht begreifen konnten, bis der Ladeninhaber erschien und die Sache aufklärte.

Der Katholizismus kann sich in der Tat auf seine Bildungsresultate etwas einbilden.

Neue Unterbrechung des Fernflugs Berlin—Petersburg.

Der Flieger Abramowitsch wurde abermals durch einen neuen Motordefekt zur Unterbrechung seiner Reise Berlin—Petersburg gezwungen. Wie ein Telegramm aus Wenden (Rußland) meldet, mußte der Wrightflieger Abramowitsch bei Wenden wiederum einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen. Abramowitsch startete Sonnabend früh vor dem Gute Segewold des Fürsten Krapotkin in der Nähe von Rodenpois mit dem Regierungsbaumeister Hackstätter als Passagier, um den Flug nach Petersburg fortzusetzen. Da die Gegend sehr sumpfig ist, schraubte sich der Flieger auf ca. 1000 Meter Höhe hinauf, um so bei einer nötigen Landung in der Lage zu sein, einen günstigen Landungsplatz zu finden. Die Maschine fuhr mit 125 Kilometer-Geschwindigkeit dahin, als der Apparat plötzlich einen Ruck erhielt und die Propeller und der Motor in der Arbeit nachließen. Abramowitsch drosselte den Motor gänzlich und ging dann aus zirka 1200 Meter Höhe im Gleitflug nieder. Der Flieger beschrieb einige Kreise, bis er einen günstigen Landungsplatz auf einem Sturzacker fand, auf dem er landete. Als die beiden Flieger den Motor untersuchten, fanden sie, daß die Kurbelwelle gebrochen war. Durch diesen Motordefekt sind die Flieger gezwungen, wieder einen Aufenthalt von wenigstens drei Tagen zu nehmen. Ein bei den N. A.-G.-Werken telegraphisch bestellter neuer Motor ist am Sonnabendabend bereits nach Rußland abgegangen, so daß die Flieger ihren Flug frühestens Dienstag früh wieder fortsetzen können.

Kleine Notizen.

Verschüttung zweier Bergleute. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am Mittwochabend zwei Bergleute auf der Zeche Neuiserlohn bei Langendreer durch Einfallen von hängendem Gebirge auf einer Strecke von 45 Meter verschüttet. Trotz der sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten war es bis heute vormittag noch nicht gelungen, sie zu bergen.

Verhängnisvolle Erdrutschungen. Bei den Brückenbauarbeiten in der Nähe der Station Sülze (Mecklenburg) fand in der letzten Nacht zwischen elf und zwölf Uhr ein Erdrutsch statt, bei dem zwei Arbeiter verunglückten. Der eine war sofort tot, während der zweite sehr schwere Verletzungen erlitt. Bei den Rettungsarbeiten erfolgte ein zweiter Erdrutsch, bei dem drei weitere Arbeiter von den herabstürzenden Erdmassen getroffen und schwer verletzt wurden.

Das Schütte-Lanz-Luftschiff ist am Sonnabend nach glatter Fahrt, von Gotha kommend, auf dem Flugplatz Johannisthal eingetroffen. Das „Schütte-Lanz"-Luftschiff ist nach dem starren Prinzip von Professor Schütte konstruiert und in den Werkstätten von Heinrich Lanz in Mannheim erbaut worden. Das torpedoförmige Luftschiff ist 132 Meter lang, hat einen Durchmesser von 18 Meter und einen Inhalt von 20 000 Kubikmeter. Das Gerüst besteht auch leichtem, furniertem Holz.

Zwei Flieger in München tödlich abgestürzt. Am Sonnabend früh stürzten auf dem Gelände zwischen Feldmoching und Moosach der Flieger Fischer und der Monteur Kugler von den Ottowerken aus beträchtlicher Höhe ab; sie waren sofort tot. Fischer hat erst vor 14 Tagen seine Pilotenprüfung abgelegt.

Sprengschußexplosion. Auf der dem Eschweiler Bergwerksverein gehörigen Grube Anna explodierte am Freitag beim Abgeben von Sprengschüssen ein Schuß vorzeitig, wodurch ein Bergarbeiter getötet und vier andere zum Teil sehr schwer verletzt wurden.

Abgestürzte Touristen. Wie die „M. N. N." melden, sind am Freitag bei einer Tour auf die Zugspitze zwei Touristen im Höllental abgestürzt und sofort tot geblieben. Ein weiterer Tourist ist in der Höllentalklamm von einem Schlage getroffen worden. Die Persönlichkeiten der Abgestürzten konnten bisher nicht festgestellt werden.

Ein Liverpooler Dampfer gescheitert. Der Liverpooler Dampfer „Duna" ist bei dichtem Nebel bei Old Head gescheitert. Die Besatzung und die Passagiere des Schiffes, bestehend aus 22 Köpfen, unter denen sich auch zwei Frauen befanden, verließen das Schiff und suchten Zuflucht in den Rettungsbooten. Eines der Boote, in dem sich neun Personen befanden, wird vermißt. Man nimmt an, daß es infolge der stürmischen See gekentert und untergegangen ist.

Von der Durchquerung Grönlands zurückgekehrt. Das Kopenhagener Komitee für die Alabamaexpedition, die im Jahre 1909 unter Führung des Kapitäns Mikkelsen nach Grönland abging, hat heute ein Telegramm aus Aalesund erhalten, daß Kapitän Mikkelsen und der Maschinist Iversen, die Mitte 1910 die übrige Expedition verließen, um Grönland zu durchqueren, und die seitdem verschollen waren, glücklich in Aalesund eingetroffen.

Fünf Soldaten beim Baden ertrunken. Ein schwerer Unglücksfall, bei dem fünf Soldaten ihr Leben lassen mußten, ereignete sich in Casablanca (Marokko). Fünf Soldaten des 3. Zuaven-Regiments badeten im Meere, als plötzlich einer von ihnen von einem Strudel ergriffen und in die Tiefe gerissen wurde. Seine Kameraden versuchten ihn zu retten, wurden aber gleichfalls von dem Strudel erfaßt und gingen unter. Alle fünf Mann konnten nur als Leichen geborgen werden.

Eine mongolische Stadt eingeäschert. In Khotan ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die über 4000 Häuser und fast sämtliche Warenhallen der Stadt zerstört hat. Das Feuer ist von Leuten der Volksmiliz angelegt worden, die dabei sämtliche aus dem Feuer geretteten Waren raubten.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Lessing-Theater. Allabendlich: Vergnügungsreise. (Anfang 8½ Uhr.)
Berliner Theater. Allabendlich: Große Rosinen. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Täglich: Sylvester Schäffer. I. Klasse. (Anfang 8½ Uhr.)
Kurfürsten-Oper. Allabendlich: Der Tanzanwalt. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Allabendlich: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)
Kleines Theater. Allabendlich: Der Unverschämte. Der Arzt seiner Ehre. Der Herr mit der grünen Krawatte. (Anfang 8½ Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Allabendlich: Das Konzert. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Allabendlich: Die keusche Susanne. (Anfang 8½ Uhr.)
Theater in der Königgrätzer Straße. Bis auf weiteres täglich abends 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Thalia-Theater. Allabendlich: Autoliebchen. (Anfang 8 Uhr.)
Lustspielhaus. Allabendlich: Ein Königreich m. b. H. (Anfang 8½ Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Allabendlich: Parkettsitz Nr. 10. (Anfang 8½ Uhr.)
Rose-Theater. Sonntag und Montag: Die Kameliendame. Dienstag: Die Tragödie einer Ehe. Mittwoch: Die Kameliendame. Ab Donnerstag: Die Jüdin von Toledo. (Anfang 8½ Uhr.)
Luisen-Theater. Sonntag, 28. Juli, nachmittags 3 Uhr: Ich lasse Dich nicht. Abends bis Sonnabend: Die unbekannte Macht (Rätsel der Liebe). Sonntag und Montag: Der verfallene Turm. Anfang 8 Uhr 20 Min.
Metropol-Theater. Allabendlich: Schwindelmeier u. Co. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Prater-Theater. O diese Berliner. (Anfang 7½ Uhr.)
Passage-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Admiralspalast. Eisballett: Yvonne. (Anfang 10 Uhr.)
Urania-Theater. Sonntag: Die Insel Rügen. Montag, Mittwoch und Freitag: Der Großglockner und die Salzburger Alpen. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: In den Dolomiten. Sonntag: Die Insel Rügen. Montag: Der Vierwaldstädter See und der Gotthard. (Anfang 8 Uhr.)
Folies Caprice. Allabendlich: Parisiana-Ensemble. (Anf. 8½ Uhr.)
Apollo-Theater. Abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Allabendlich: Dresdener Viktoria-Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntags 7½ Uhr.)
Königstadt-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Witterungsübersicht vom 27. Juli 1912.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5° C. = 4° R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5° C. = 4° R.
Swinemünde	761	SO	2	heiter	21	Haparanda	760	NNO	2	halb bd.	15
Hamburg	761	Still		Nebel	18	Petersburg	763	SSO	1	Dunst	17
Berlin	761	S	1	wolkenl	20	Scilly	754	S	2	wolkig	14
Frankf. a. M.	761	NO	1	Dunst	17	Aberdeen	758	Still		wolkenl	13
München	761	SO	2	wolkig	16	Paris	758	SSW	2	wolkenl	19
Wien	762	SSO	1	wolkenl	19						

Wetterprognose für Sonntag, den 28. Juli 1912.

Ein wenig kühler, bei meist schwachen südlichen Winden, veränderlicher Bewölkung und etwas Neigung zu Gewittern.

Berliner Wetterbureau.

In **Laskas Auktionslokal** Blumenstr. 7, werden jeden Dienstag und Donnerstag Versteigerungen gebr. Möbel, Damenkleider, Wäsche, Kinderkleider abgehalten; für gebr. Möbel, Wirtschaftssachen, wird Vorschuß gezahlt.

Apoth. Fecher's Fussstreu Pulver. Ges. gesch. Bestes Kosmetikum d. Welt z. Pflege d. Füße. Kein Wundlaufen, kein Geruch mehr. Von ärztl. Autorität sehr empfohl. Zu haben in all. Drog. u. Apoth. Preis M. 1.– Wo nicht erhältl. erl. geg. Einsdg. v. M 1.15 Franko-Versand direkt v. Fabrik Hans Fecher, Frankfurt a. M. 31

Neu! Neu! **Zubeil's Wanzentod** beseitigt Wanzen mit Brut unter Garantie sofort, Flasche 0,50 M. Verkauf nur bei Gustav Zubeil u. Sohn, Berlin SW., Lindenstr. 85.

Abendkurse Berlin, Neanderstr. 3. Technikum, Bauschule. Königl. Regierungs-Baumeister a. D. Werner, Inhaber. Prospekte kostenfrei.

Magerkeit schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thilossia". Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädl. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin-Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringerstr. 50, Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr. 74, Weißenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstraße 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstraße 1. Charlottenburg: Bismarckstraße 81. Spandau: Potsdamer Straße 40.

Abendkurse Berlin NW., Rathenower Str. 3. Technikum, Bauschule. Kgl. Regierungs-Baumstr. a. D. Werner, Inhaber. Prospekte frei.

10 Mark monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110. (Billige Preise.) Verkasse Preisermäßig. F. gut. Sitz w. garant., eigenes Stofflag.

Tarif-Zigarren. Erstklassige Ware. Rein überseeisch. Preislage: Mk. 36–150. **Heinrich Holsing,** Zigarrenfabrik, Blasheim bei Lübbecke (Westfalen). Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg: **Fr. Fehrensen, Berlin N.,** Kopenhagener Straße 15. 33782*

Heinrich Franck Tel.: Amt Ndn 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.
No. 1571. Sumatra-Vollblatt. 2. Länge. Feiner Deli My. Lebhaft hellbraun, riesig deckfähig, prima Qualität, links und rechts reinfarbig, M. 3.10
No. 1762. Sumatra-Vollblatt. 2. Länge. Feiner Deli Langkat. Fahler Linksroller, sehr vorteilhaft mit außergewöhnlich reinen, guten Farben, besonders preiswert, M. 3.20

Otavistr. 39–32 Querstraße an der Müllerstraße 113. **1- bis 2-Zimmer-**Wohnungen mit und ohne Bad, mit Warmwasser-Versorgung, elektr. Nachtbeleuchtung, vorn und Gartenhaus, in neuen trockenen Häusern sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Nr. 37 beim Verwalter Meyer.

A. Wertheim G. m. b. H.

Leipziger Str. 126–30 132–37
König-Str. am Bahnhof Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Extra-Preise

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137

Die Firma A. WERTHEIM hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehung

Korsette

Langhüftig

Korsette grau Drell	2.50
Korsette weiss-blau gemust., 2 Halter	3.00
Korsette weiss Satin	3.50
Korsette creme, doppelt Tüll	3.50
Korsette grau Drell, 2 Halter	4.30
Korsette weiss-blau gemustert	5.50

Untertaillen, Amerikanisches System, mit herausnehmbaren Stangen
85 Pf., 1.55, 1.95

Blusen

Mull-Bluse mit breiter Stickerei und Klöppel garniert	1.95
Mull-Bluse mit Stickerei-Vorderteil und Klöppel garniert	2.25
Mull-Bluse aus Stickerei-Stoff, verschiedene Fassons	3.75

Ein Posten
Wasch-Blusen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Grosser Spezial-Verkauf:

Halbfertige Roben und fastfertige Kleider

20% im Preise ermässigt.

Halbfertig: Batist-, Voile- und Leinen-Roben, Tussor-, Eolienne- und Popeline-Roben,
Fastfertig: Batist- und Voile-Kleider, farbige u. schwarze Ueberkleider, Gesellschaftsroben

Besonders preiswerte Restposten:

Waschstoffe

Bedruckt. Waschmusseline	Mtr. 35 Pf.
Bedruckt. Waschripse auf weiss. Grund	Mtr. 48 Pf.
Bedruckt. Baumwoll-Voile moderne Muster	Mtr. 75 Pf.
Bordüren-Voile 110 cm breit	Mtr. 1.75

Schürzen

Kinder-Hänge-Schürzen gestreift Gingang, mit Faltenvolant Gr. ca. 45–60 cm 95 Pf., 65–80 cm	1.20
Russenkittel in verschied. Ausführungen, hell u. dunkel, Grösse ca. 45–55 cm	1.25
Spielhöschen für Knaben und Mädchen, grau Leinen, mit Blendenbesatz Grösse ca. 50 / 55 / 60 / 65 cm	1.35 / 1.40 / 1.50 / 1.60
Spielhöschen für Knaben und Mädchen, gestreift Kretonne, mit Besatz, Grösse ca. 50–60 cm	1.05
Reformhänger mit Russenärmel	2.45

Regenschirme

Damen- u. Herren-Regenschirme Halbseide, mit Taffet-Futteral	2.90
Damen- u. Herren-Regenschirme reine Seide, mit Taffet-Futteral	4.25
Damen- u. Herren-Regenschirme m. Malakkarundhaken u. Elfenbeinans.	7.75

Ein Posten
Damen-Regenschirme
farbig, besonders gute Qualität 12.50

Bei der großen Hitze
sollten Sie zu Ihrer Erfrischung nur den
: : gut gesoßten, saftigen Nordhäuser : :
Kautabak
von
Grimm & Triepel
priemen.

Zähne, Plomben, beste Ausführung, billigste Preise. Gegr. 1889.
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145, II.

Gneisenaustraße 10,
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kasse und Teilzahlung.

Hütet Euch
vor jeder Nachahmung der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
denn nur letztere beseitigt alle Arten von Hautausschlägen und Hautunreinigkeiten, wie Mitesser, Blütchen, Finnen, Gesichtsröte. à Stück 50 Pf. Ferner macht der **Cream „Dada"** (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

Falkenhagen West
Neuerschlossenes Waldgelände
□-Rute von 15 Mark an
ab Lehrter Bahnhof in 30 Min. Direkt am Bahnhof Seegefeld, ab Charlottenburg (Bahnhof Jungfernheide) in 20 Minuten **fertige Sommerhäuschen** von M. **300, 500, 700** aufwärts. **Eigenheime** bereits **M. 6500** an. Auskunft auf dem Terrain: **Hansastrasse**. Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins. **Hochwald-, Villen- u. Landbaustellen.**

Preis M. 10 000
monatlicher Mietsaufwand M. 35.–

Preis M. 6 500
monatl. Zins- resp. Mietsaufwand M. 25.–

Kleine Anzahlung. — Langjähr. Amortisat.-Hypothek **Nieschalke & Nitsche,** BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16 (Amt Königstadt 6776). Illustr. Prospekt gratis.

Die reellsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz,** Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ulster.
:: Großes Stofflager ::
zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Aus der Frauenbewegung.

Wera Figner.

Wera Figner, die am 8. Juli ihren 60. Geburtstag gefeiert hat, gehört zu jenen russischen Revolutionärinnen, auf die alle stolz sein müssen, deren Herz für die Freiheit schlägt. In ihrem Leben verkörpert sich das opferreiche Martyrium, aber auch das kühne Heldentum, deren Vereinigung den Wegbereitern der Revolution in Rußland unbeugsame Kräfte im Kampfe und höchsten persönlichen Zauber verleiht. Von den Tagen an, wo sich den jungen Mädchen ihres Kreises die Gärten des Lebens öffnen, bis an die Schwelle des Greisenalters kennt sie nur ein Ziel: die Befreiung des arbeitenden Volkes durch den Sozialismus von jeglicher Knechtschaft und Ausbeutung.

Wera Figner wurde am 8. Juli 1852 in einem Dorfe bei Kasan in begüterter und gebildeter Familie geboren. Die Seele des begabten Kindes reifte rasch in einer Zeit und einer Umgebung, die durchtränkt waren mit der Ueberzeugung, daß in Rußland weitgehende soziale und politische Umwandlungen notwendig seien. Der landläufige Unterricht in einem Institut befriedigte schon die Elfjährige nicht mehr. Wera Figner begann die großen sozialen, politischen Kritiker der Zeit zu lesen. Sie öffneten ihr den Blick für die tausenderlei Erscheinungen des Unrechts und des Widersinns, die ihr überall in der Gesellschaft entgegentraten. In heißem Mitgefühl schlug ihr Herz für die unsäglich leidenden Volksmassen, die wehrlosen Opfer der Gutsherren, der Behörden und Wucherer. Besonders bestimmenden Einfluß gewannen die Ideen Tschernischewskis auf das heranwachsende Mädchen. Sie lehrten nicht nur die sozialen und staatlichen Verhältnisse prüfend betrachten, sondern verkündeten die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen auf der Grundlage einer sozialistischen Organisation der Gesellschaft. Wera Figners geistiges Leben und Streben wurde so in den gewaltigen Strom der idealen Gesinnung gelenkt, der in den sechziger und siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts die fähigsten und besten Elemente der studierenden Jugend Rußlands ins Lager der Revolution trug. Mit Hunderten ihresgleichen empfand sie die Vorteile des Besitzes und der Bildung als ein Unrecht. Waren ihre Grundlagen nicht die grausigste Not und die schwarze Unwissenheit von Millionen? Dieses Unrecht zu sühnen durch die selbstlose Hingabe an die Sache des Volkes, an den revolutionären Befreiungskampf: das war der Gedanke, der immer mehr ihr ganzes Sein beherrschte.

Wera Figner studierte in Kasan, Bern und Zürich Medizin. Das Recht des Weibes auf Bildung und Berufstätigkeit, auf volle Entfaltung und Betätigung aller seiner Gaben, war selbstverständlich ein Teil ihres Freiheitsideals. Als Aerztin hoffte sie, manches Elend bekämpfen zu können, vor allem aber die Massen über die sozialen Ursachen ihrer Leiden aufzuklären, ihre Köpfe zu revolutionieren und für den Sozialismus zu gewinnen. Mit nicht geringerem Eifer als in die Medizin versenkte sich Wera Figner deshalb in das Studium der sozialistischen, der revolutionären Literatur. So war sie 1875 gerüstet, lehrend „unter das Volk" zu gehen, den Bauern und Arbeitern in Rußland das Evangelium des Sozialismus zu predigen und das heilige Feuer der Empörung in der studentischen Jugend zu schüren. Sie tat das zunächst unter ihrem wahren Namen, später unter falschem und in allerlei Verkleidungen. Denn es dauerte nicht lange, so heftete der Erfolg ihrer zähen Arbeit und hinreißenden Beredsamkeit die Schergen des Zaren an ihre Fersen.

Die blutige Schmach- und Schreckensherrschaft des Absolutismus zwang die friedlichen Apostel einer kommunistischen Gesellschaftsordnung zum politischen Kampf. Und wie die Verhältnisse in Rußland lagen, mußte dieser zeitweilig seine Spitze gegen den Zaren selbst kehren. Wera Figner wurde 1879 Mitglied des berühmten terroristischen Exekutivkomitees, das durch Attentate gegen die Person des absoluten Zaren das System des Absolutismus für immer zu vernichten wähnte. Nachdem eine Bombe im März 1881 Alexander II. getötet hatte, kannte der „weiße Schrecken" der Regierung und ihrer Werkzeuge keine Grenzen mehr. Auch Wera Figner fiel ihm zum Opfer. Für 10 000 Rubel gab sie ein Verräter aus den eigenen Reihen in die Hände der Feinde. Die gefürchtete Revolutionärin wurde zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begnadigt", an deren Stelle die Einschließung in den berüchtigten Kasematten der Schlüsselburg trat. Vergebens verwendeten sich einflußreiche Verwandte und Freunde bei dem Zaren selbst, um das entsetzliche Los zu wenden oder wenigstens zu mildern. Jahr auf Jahr verstrich in furchtbarem Einerlei. Wera Figner hörte das Toben von Kämpfern und Kämpferinnen für das Glück, für die Freiheit des Volkes, die dem Wahnsinn verfielen. Sie erfuhr, daß neben ihre teure Freunde an der Schwindsucht dahinsiechten, daß hoffnungsvolle Gesinnungsgenossinnen wie Sophie Günzburg sich unter entsetzlichen Qualen getötet hatten. Der Kerker mit seinen Schrecken war außerstande, die Kraft ihrer Seele zu brechen, den Glauben an die Wahrheit und Größe ihres sozialistischen Ideals zu erschüttern oder zu zermürben.

Erst die siegreiche Revolution holte 1905 die lebendig Begrabene aus ihrer Hölle hervor. Als blühendes, schönes Weib war Wera Figner 1883 in die Schlüsselburg geworfen worden, als frühzeitig Gealterte sah sie das Licht der Freiheit wieder. Aber nicht als Müde, als Gebrochene. Mit der felsenfesten Ueberzeugung ihrer Jugend brachte sie auch deren Tatendrang und Arbeitsfreudigkeit mit aus dem Kerker zurück. Heute wirkt die Sechzigjährige im Ausland — wohin sie ihrer erschütterten Gesundheit wegen gehen mußte — mit der glühenden Begeisterung und selbstlosen Hingabe ihrer jungen Jahre für die Sache der Revolution. Durch Vorträge, Artikel, Flugblätter wirbt sie ihr Kämpfer und Kämpferinnen, feuert sie die Gehetzten an, die kraftlos und entmutigt zusammenzubrechen drohen. Sie sucht das Los der Gefangenen und Verschickten zu lindern, indem sie Gelder für sie sammelt und die Greuel des Absolutismus vor der breitesten Oeffentlichkeit brandmarkt. Sie setzt ihr ganzes Sein so rastlos und restlos für ihre sozialistischen Ideale ein, daß einer ihrer Freunde zutreffend von ihr sagte: „Wera Figner ist 60 Jahre alt, aber ich glaube, wir müssen ihre 22 Gefängnisjahre davon in Abzug bringen, um auf ihr richtiges Alter zu kommen. Und dann haben wir noch nicht recht. In ihr wohnt die große Kraft der ewigen Jugend!" Der Jungbrunnen dieser Kraft ist die sozialistische Erkenntnis, ist die revolutionäre Leidenschaft, die mit dem Wiedererwachen des russischen Proletariats die Zeiten nahen fühlt, wo die Revolution reifiger und siegreich wiederkehrt. —

Wera Figner, der stolzen Dulderin, der kühnen Freiheitskämpferin den herzlichen, verehrungsvollen Schwesterngruß der deutschen Proletarierinnen, die wie sie den sehnsuchtsschweren und doch klaren Blick unverwandt auf die emporsteigende Sonne des Sozialismus richten. („Gleichheit.")

Ein Appell

an die Genossinnen, mitzuarbeiten an der Organisation der Hausangestellten, ergeht in der letzten Nummer der „Gleichheit" von der Vorsitzenden des Verbandes der Hausangestellten. Wenn es im allgemeinen schon schwer ist, die Arbeiterinnen zu organisieren, so sind doch bei den Dienstmädchen noch besondere Schwierigkeiten zu überwinden. Die Einzelstellung im Hause der Herrschaft macht jedes Mädchen schwer erreichbar, dazu kommt die stete Aufsicht und der Einfluß der Herrschaft, wodurch ein Mädchen, kaum gewonnen, der Organisation wieder abwendig gemacht werden kann. Die Herrschaften empfehlen gern andere Vereinigungen, zum Beispiel die christlichen oder die von Hausfrauen gegründeten Vereinchen, nur nicht den Zentralverband der Hausangestellten, und wenn ein Mädchen von der Existenz dieses Verbandes etwas erfahren hat, so geschah es zufällig oder durch die Agitation des Verbandes. Diese Agitation reicht aber nicht überall hin; sie kann im Gegenteil nur sehr wenige der einzeln stehenden Mädchen erfassen. Da sollen nun die Genossinnen aller Orten helfen, und zwar mehr als bisher. Wo Ortsgruppen des Verbandes bestehen, sollen diejenigen, die helfen wollen, sich mit der Leiterin der Ortsgruppe in Verbindung setzen. Wo eine Organisation noch nicht besteht, sollen sich die Genossinnen an die Zentralstelle in Berlin wenden. Die Voraussetzung ist natürlich, daß die Genossinnen die Wichtigkeit der Organisation gerade der Hausangestellten einsehen. Das aber könnten sie wohl, wenn sie bedenken, daß die Hausangestellten unter größerer Rechtlosigkeit und Unfreiheit leiden als andere Arbeiterinnen, daß sie noch den Kampf gegen die Gesindeordnung zu führen haben; daß sie, die häufig aus Landgegenden nach den Städten kommen, um zu dienen, den Wert und die Bedeutung der Organisation noch zu wenig kennen und zu würdigen wissen.

Der Verband der Hausangestellten Deutschlands zählt gegenwärtig 35 Ortsgruppen mit rund 5000 Mitgliedern, aber — eine Riesenschar von Mädchen und Frauen im Hausdienst steht noch außerhalb der Organisation. Sie zu gewinnen, bedarf es einer zähausdauernden und geduldigen Agitationsarbeit von vielen Helferinnen. Möge der Appell an die Genossinnen nicht ungehört verhallen. (Das Bureau der Berliner Ortsgruppe befindet sich Michaelkirchplatz 1.)

Leseabende.

Reinickendorf-West. Montag, den 29. d. M., abends 8½ Uhr, in dem Lokal von Halmann, Scharnweberstraße 54: Vortrag der Genossin Frau Kiesel.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 26. 7. cm	seit 25. 7. cm[1])	Wasserstand	am 26. 7. cm	seit 25. 7. cm[1])
Memel, Tilsit	68	—1	Saale, Grochlitz	55	+5
Pregel, Insterburg	—49	+4	Havel, Spandau[2])	14	—1
Weichsel, Thorn	4	—4	„ Rathenow[2])	6	—18
Oder, Ratibor	242	—94	Spree, Spremberg[2])	58	0
„ Krossen	88	—3	„ Beeskow	77	0
„ Frankfurt	49	—5	Weser, Münden	101	—1
Warthe, Schrimm	—42	0	„ Minden	172	+4
„ Landsberg	—59	—5	Rhein, Maximiliansau	494	—6
Netze, Nordamm	—41	—1	„ Kaub	275	—12
Elbe, Leitmeritz	72	—20	„ Köln	258	—2
„ Dresden	—46	—32	Neckar, Heilbronn	85	—18
„ Barby	89	+20	Main, Hanau	101	0
„ Magdeburg	67	+3	Mosel, Trier	8	—12

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall. — [2]) Unterpegel.

Saison-Ausverkauf

W, Leipziger Straße 29
Ecke Friedrichstraße (Mädlerhaus)

W, Königgrätzer Str. 124-29
Hotel Fürstenhof

S, Oranienstraße 155-156
Ecke Prinzessinnenstraße

Weitest herabgesetzte Preise

Völlige Räumung der Restbestände der Saison

Nur erstklassige Schuhwaren der diesjährigen Mode

„Carola" Kinderstiefel
Die Marke der klugen Mütter.
Ges. gesch.

Für Mädchen oder Knaben, zum Schnüren oder Knöpfen, Boxcalf oder Chevreau auch mit Lackkappe, Derby.

25-26 früher 5.00 jetzt 4.10
27-30 früher 6.00 jetzt 5.10
31-35 früher 7.00 jetzt 6.10
36-40 früher 8.00 jetzt 7.10

Bestens bekannt • Sehr beliebt.
Garantie für jedes Paar.

Moderne Stiefel u. Schuhe
für Herren u. Damen
schwarz oder braun
Vorzügliches Boxcalf oder Chevreau, zum Teil mit Lackkappe, Derby-Schaftschnitt, Stoff- oder Wildleder-Einsätzen etc.

Serie I ..... früher 10.50 jetzt 8.90
Serie II ..... früher 12.50 jetzt 9.80
Serie III ..... früher 15.50 jetzt 11.60
Serie IV früher 18.00 u. 21.00 jetzt 14.60

Berg- und Touren-Stiefel
für Herren und Damen, aus bestem Boxcalf oder Rindleder, Doppelsohlen, Staublasche.
früher 15.50 jetzt 11.80
früher 18.00 jetzt 14.80

Sandalen! — Sandalen!
Prima Rindleder. • Große Posten
Seltenes Angebot
Kinder:
21—24 2.10
25—26 2.40
27—30 2.80
31—35 3.10
Damen: 3.60 Herren: 4.60

Carl Stiller junior

W. Leipziger Str. 29
Ecke Friedrichstr. (Mädlerhaus)

Hotel Fürstenhof
W. Königgrätzer Str. 124-129

S. Oranienstr. 155-156
Ecke Prinzessinnenstraße

Schutzmarke

Theater und Vergnügungen

Schiller-Theater
Charlottenburg.

Das Konzert.
Lustspiel in 3 Akten von Herm. Bahr.
Anfang 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Das Konzert.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
Operette von Leo Fall.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Rosinen.

Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Die Kameliendame.
Anfang 8¼ Uhr.
Auf der Gartenbühne:
Juhu! Es ist erreicht! Gr. Revue.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr.
Letzter Sonntag!
Sensationeller Lacherfolg!
Clown Alf. Daniels
mit seinen Zirkuspähen.
Darius Yana
Französische Duettisten
und **10** weitere gr. Attraktionen.

IKLA
Intern. Kongreß Lebender Abnormitäten.
Die größte Ausstellung
lebender Naturwunder
von 10 bis 10 Uhr
in den Gesamträumen des
Passage-Panoptikums.
Eintritt, alles inkl. 50 Pf.
Kinder, Sold. 25 Pf.

Metropol-Theater.
Schwindelmeier & Comp.
Phantastisch musikalische Komödie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von R. Freund. Musik von R. Nelson. U. a. Tänze v. W. Bishop. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Reichshallen-Theater.
Vorletzte Soirée
der
Dresdener Victoria-Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, 31.7. **Abschieds-Soirée.**
Reichshallen-Garten „Alt-Berlin".
Täglich: „Honigmann-Konzert".

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen Badstraße 58.
Heute sowie täglich:
Die Tochter der Hexe
Gr. rom. Ausstattungsstück m. Tanz und Gesang in 5 Bildern,
Neue Beleuchtungseffekte usw. usw.
u. d. große Spezialitäten-Programm.
Kassenöffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

LUNA PARK
Heute
Elite-Sonntag
mit
Gala-Frontfeuerwerk

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstraße.
z. Z. einziger Eispalast.
Angenehm kühler Aufenthalt.
Heute **2** große Vorstellungen **2.**
Nachmittags und abends:
Das sensationelle **Eisballett „Yvonne".** Willi Frick, der kleinste Eislaufkünstler.
Bis 6 Uhr und von 10¼ Uhr abends halbe Kassenpreise.
Restaurant I. Ranges!
Wein- und Bier-Abteilung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis

Montag, den 29. Juli 1912:

:: Großes Kinder-Fest ::

in den Lokalen
Mentes „Volksgarten", Lichtenberg, Röderstraße,
Ludwigs „Viktoriagarten", Am Treptower Park.

Kinderspiele mit Verteilung von Bonbons
Garten-Konzert und Tanz

Billett 20 Pf. 218/11* **Anfang 4 Uhr.**

Jedes Kind erhält am Eingang einen Bon für Stocklaterne und Karussell gratis!

Jeder Erwachsene 1 Kind frei!
Sonntag, 28. Juli:

Indisches Nationalfest!
Hagenbeck's **Indien**
Feenhafte Illumination der gesamten Ausstellung.
Neu! Tag-Feuerwerk! Indische Luftschauspiele! Neu!

Außer dem 15 Piecen umfassenden artistischen Programm ohne Extra-Entree: Darstellung einer indischen **Leichenverbrennung — Tanz um den Affengott — Tigertänze** (sensationell) — **Stocktänze** u. **Esel-Wettreiten** — Indische Possenreißer — Gegen Feuer unempfindliche Fakire — Indische Göttertänze u. Feuerspiele. — Macri Sellethis Löwen- u. Tigergruppe.

Große Doppel-Konzerte!

Stehplatz **50 Pf.**, II. Tribüne 1.—, I. Tribüne 1.50, Loge 2.—.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen!

Militär auf allen Plätzen halbe Preise.

SPREE-HAVEL-Stern
DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT

Billige Ferien-Dampferfahrten.

I. **Ab Jannowitzbrücke** (Belvedère u. Brandenburger Ufer): Jeden Dienstag und Freitag vorm. 8 Uhr nach **Teupitz.** (M. 2.— hin u. zurück.)

Außerdem werktägl. vorm. 9 u. nachm. 2—2,15 Uhr (außer Sonnabends nachm.) nach den schönsten Punkten der Oberspree (lt. Fahrpl. Seite 37). Fahrpreis: Vorm. 70 Pf., nachm. 50 Pf.

Billige Konzert-Promenadenfahrten.
(70 Pf. hin und zurück.)
Jed. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag vorm. 9.30 Uhr n. Neue Mühle.
„ Mittwoch vorm. 10 Uhr nach **Wernsdorfer Schleuse.**

II. **Ab Weidendammer Brücke** (Bahnhof Friedrichstraße) vorm. 9.00 Uhr tägl. nach **Potsdam** und weiter (s. Fahrplan Seite 38). Fahrpreis hin und zurück: 1 M., Sonntags 1,50 M. Jeden Montag und Mittwoch vormittags 7.30 Uhr nach **Brandenburg a. H.** (M. 2.— hin und zurück.)

III. **Ab Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Brücke:** Montag und Donnerstag nachm. 2.30 Uhr nach **Paretz,** Donnerstag bis **Ketzin**). — Dienstag und Freitag nachm. 3 Uhr nach **Phöben.** — Mittwoch und Sonnabend nachm. 3 Uhr nach **Petzow** und **Glindower Alpen.**

IV. **Ab Plötzensee** (Bahnhof Beusselstraße): Sonntags vorm. 9.30 Uhr nach **Heiligensee.**

V. **Ab Tegel** nachm. 2 Uhr u. **Spandau, Triftstr.** nachm. 2 Uhr: Montag u. Donnerstag nach **Velten,** Mittwoch nach **Birkenwerder,** Freitag nach **Hennigsdorf** und **Borgsdorf.**

Von der Michaelbrücke an der Michaelkirchstraße.
Billige Ferienfahrten mit Musik.
Am Montag u. Donnerstag 9½ Uhr nach **Rüdersdorf** u. **Woltersdorf** hin u. zurück nach Rüdersdorf 60 Pf., nach Woltersdorf 50 Pf. Außerdem Montag 10 Uhr nach **Neue Mühle, Rauchfangswerder, Krampenburg** und **Schmöckwitz.** Am Dienstag 10 Uhr nach **Woltersdorf.** Am Mittwoch 10 Uhr nach **Berliner Schweiz, Rauchfangswerder** u. **Neue Mühle.** Preis hin u. zurück 50 Pf. Jeden Freitag 9 und 2½ Uhr nach **Hessenwinkel.** Preis hin u. zurück 40 Pf. Außerdem Dienstag u. Mittwoch Ausnahmstage 9½ u. 2½ Uhr n. **Krampenburg** u. **Schmöckwitz,** daselbst abds. gr. Feuerwerk. Preis hin u. zurück nur 40 Pf. Ferner am Donnerstag 7½ Uhr n. **Waldfrieden** am **Teupitzsee.** Preis hin u. zurück im Vorverkauf 1,50, an der Kasse 2 M., nach Priesos 1 M.
115/18 **Reederei Zachow,** Tel. Kst. 6965.

Abfahrtstelle Schillingsbrücke
(am Schlesischen Bahnhof).
Täglich früh 9 und 2 Uhr nach **Woltersdorfer Schleuse.**
Früh 10 Uhr, außer Sonnabends und Sonntags, nach **Neue Mühle.**
Jeden Dienstag, Mittwoch u. Freitag früh 10 Uhr mit **20 Mann Musik in Uniform** nach **Neue Mühle.**
Jeden Mittwoch: **Kinderfest** mit Musik nach d. Walde. Hin u. zurück 50 Pf.

Neues Eierhäuschen
Treptow. — Inhaber R. Müller.
Großes Freikonzert.
Große Tanz-Reunion.
Kaffeeküche täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

Schweizer-Garten.
Am Königstor Am Friedrichshain
Heute sowie täglich:
Theater u. Spezialitäten.
Jeden Tag im Saale: **Tanz.**
Jeden Mittwoch:
Kinderfest.

Schwarzer Adler Lichtenberg.
Stadtgespräch
Aller Lichtenberger
ist
Carl Braun
in seinem Akt: **Eine Vorstellung im New Yorker Varieté** und die übrigen
Attraktionen!
Mittwoch, den 31. Juli:
Benefiz: Carl Braun.

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151—152 Richardstr. 12—13 **Passage**

Vom 27. Juli bis 2. August inkl.:
Ein Maskenscherz
Karnevals-Tragödie in 2 Akten.
Außerdem:
Das
Brandmal der Vergangenheit
Sensations-Drama in 3 Akten.

Wilhelmsruh-Rosenthal
Station: **Reinickendorf-Rosenthal** (Elektrische Bahnen: 32, 35, 41).
Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juli:
Großes Erntefest.
Näheres siehe Anschlagsäulen.
Die vereinigten Gastwirte.

Restaurant Neu-Seeland, Stralau
am Rummelsburger See. Inh. Wwe. Schonert.
Jeden Sonntag Spezialitäten-Vorstellung u. Konzert.
Im Vergnügungspark: 8212L*
Großes Volksfest à la Stralauer Fischzug.
Im Saal: **Gr. Ball.** Jeden Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**
Abends: Spree-Athener, Dir. M. Zerner.

H. Borgmanns Andreas-Festsäle
Tel.: Kst. 3520. **Andreasstr. 21** Tel.: Kst. 3520.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gewerkschaften meine 150—1000 Personen fassenden Säle zu Festlichkeiten.
NB. Sonnabende u. Sonntage im August u. September noch frei.

ZOO
LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag Eintritt **50** Pf.
Kinder unter 10 Jahr. die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert
3 Kapellen.
Täglich: Militär-Doppel-Konzert.

Volksgarten-Theater
Badstr. 8 und Bellermannstr. 20/25.
Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Neues Riesenprogramm!
Die Nichte des Millionärs.
Große Originalposse mit Gesang und Tanz von Dr. J. B. Schweitzer.

Königstadt-Kasino.
Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstr.
Vom 16. Juli bis 1. August: **8 Glanznummern**
und **„Die weiße Dame"**
Schwank mit Gesang.

Puhlmanns Theater
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Im Saale: **Gr. Ball.**
Jeden Mittwoch: **Elite-Tag.**
Jeden Freitag: **Extra-Vorstellung mit bes. Ueberraschungen für Kinder.**

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Täglich: Anfang 4½ Uhr.
O, diese Berliner!
Ausstatt.-Posse von Freund.
Musik von Einödshofer.
Erstklassige Spezialitäten.
Konzert. × BALL.

Nißles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Schöner Naturgarten.
C. Nißle.

Kreuzberg-Festsäle u. Garten
Bes. O. Ernert, Kreuzbergstr. 48.
Jeden Sonntag **Gr. Spezialität.-Vorstellung** (P. Jeschecks Ensemble).
Eintritt frei, Prgr. pr. Pers. 10 Pf. — Jeden Montag:
Hoffmanns Nordd. Sänger
Jeden Freitag:
Paul Mantheys Lustige Sänger.
Passepartouts u. Vorzugsk. gültig.
Einige Sonnabende unt. kul. Bedingungen an Vereine zu vergeb.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Täglich: **Große Kino-Vorstellung.**
Im Restaurant täglich **musikalische Unterhaltung.** Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

P. Schmidts Sommer-Theater
Landsberger Allee 76/77.
Täglich: Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung. Im Saal: **Gr. Ball.**
Jeden **1.** und **16.: Neues Programm.** Wochentags Entree frei.
Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**

Burgtheater-Kino und Festsäle,
Schönhauser Allee 129.
Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergnügen. 4 hocheleg. Kegelbahnen. Tägl. Frei-Konzert und Frei-Kino im Garten.
Rudolf Herz.

Nur noch kurze Zeit
da die Nachfrage sehr rege ist.
Angelegte Obstgärten. Wald- u. Garten-Grundstücke für Eigenheime und Ferienhäuser — Aeusserst billige und günstige Kaufgelegenheit.

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf, 5 Min. vom Bahnhof. Qu.-Rute von **15 M.** an.

Kaulsdorf
Neu erschlossenes Gelände. 3 Minuten v. Bahnhof Quadr.-Rute von **12 M.** an.

Petershagen
Station Fredersdorf a. d. Ostbahn. Qu.-Rute von **6 M.** an.

Biesdorf
Station an der Ostbahn, direkt am Bahnhof beginnend Qu.-Rute von **20 M.** an
frei kleinster Anzahl. langjähr. Hypotheken. — Verkaufsstellen an den Bahnhöfen und auf dem Gelände. — Prospekte kostenlos.

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neue Königstr. 16.
Fernspr.-Amt Königst. 6875

Den „Vorwärts"-Lesern gewähre Rabatt.

Sensationelle Neuheit!
Calcutta Imitiert. Inder-Teppich
ganz dickes, smyrnaartiges Gewebe auf creme, bordeaux, oliv, bleu oder fraise Fond, von den echten Inderteppichen kaum zu unterscheiden. Größe ca.

90×185 cm	M.	6,75
130×195 „	„	8,75
160×225 „	„	14,75
190×295 „	„	22,50
250×350 „	„	33,00
300×400 „	„	48,00

Passende Bett- und Pult-Teppiche Stck. M. 2, 3, 4 u. 6,75. Nach ausw. p. Nachn.

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Spezial-Katalog
650 Abbildung. gratis u. franko.
Heute
nur von 8—10 geöffnet.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Landsb. Viertel. Bez. 406 II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Maurer

Wilhelm Schüler

Mattenstraße 16, gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Auferstehungs-Kirchhofes, Weißensee, aus statt. 218/13

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Görlitzer Viertel. Bezirk 202 I.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter

Ferdinand Kahlenberg

Reichenberger Str. 120 gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Anstaltsfriedhofes in Buch aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

218/11 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Ferdinand Kahlenberg

am 25. d. Mts. an Gehirnerweichung gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Anstalts-Kirchhofes in Buch aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gürtler

Eduard Müller

Beusselstr. 55a, am 26. d. Mts., an Herzschlag gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Südwest-Kirchhofes in Stahnsdorf aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet

121/15 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Stockarbeiter

August Ulrich

Köntgstraße 30, im Alter von 58 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Nikolai-Kirchhofes in der Prenzlauer Allee aus statt.

87/4 **Die Ortsverwaltung.**

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen
E. H. 86 Hamburg.
Verwaltungsstelle Berlin S.

Am 25. Juli verstarb unser Mitglied 294/5

August Ulrich.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Nikolai-Kirchhofes, Prenzlauer Allee 7, aus statt.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Berlin.
Sektion d. Gips- u. Zementbranche

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Hilfsarbeiter

Heinrich Jachmann

am 25. Juli im Alter von 56 Jahren an Lungenentzündung gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, vormittags 10 Uhr, vom Virchow-Krankenhaus aus auf dem Friedhof der Friedensgemeinde in Nordend statt.

Um rege Beteiligung ersucht

141/3 **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben unvergeßlichen Mannes, Vaters und Bruders **August Naujoks**, sprechen wir allen, welche daran teilnahmen, unsern innigsten und herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Freitag, den 26. Juli, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Gustav Tillner

im 36. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Kollegen des „Berliner Tageblatt".

Ort und Zeit der Beerdigung wird in der Dienstag-Nummer des „Vorwärts" bekanntgegeben.

Typographia.

Am 26. Juli entschlief nach schwerem Leiden unser braves Mitglied, Kollege

Gustav Tillner

im 36. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Mitglieder werden gebeten, unserem verstorbenen Kameraden das letzte Geleit zu geben.

Näheres über die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Am 27. Juli verstarb unser Vater, der Droschkenkutscher

Joseph Pollak.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Helene Hoffmann geb. Pollak
Karl Pollak.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Michael-Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben unvergeßlichen Mannes

Eduard Gohlisch

sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere dem 653. Bezirk des 6. Wahlkreises unseren tiefgefühlten Dank. 26785

Die trauernde Wwe. **Martha Gohlisch** nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines inniggeliebten Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Vereinen und Bekannten herzlichsten Dank. 37022

Namens der Hinterbliebenen

Emma Matthes und Kinder,
Vorhagener Straße 22.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Restaurateurs

Eduard Gohlisch

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, meinen werten Gästen, dem Wahlverein, dem Gast- und Schankwirteverein Wedding und der nördlichen Vororte meinen herzlichsten Dank. 26636

Berlin, Schönwalderstraße 8.

Martha Gohlisch geb. **Karg**
nebst Kindern.

An **Parteigenossen** gebe **Landparzellen** mit 100 Mark Anzahlung, im Vororte von Berlin gelegen. **A. Buchholz, Berlin, Friedeberger Straße 4.** 114/7

Männer-Chor Nord-Ost,
Lyrania 1849.

Allen Sangesbrüdern zur Kenntnis, daß unsere **Uebungsstunde** vom Dienstag, den 30. Juli, **Landsberger Allee 155,** bei **Otto Lindstedt** (Saal) stattfindet. Stimmbegabte Herren als Mitglieder und Gäste stets willkommen. 59/7

Der Vorstand.

Charlottenburg.
Vereinigte Mauergesellen-Kranken- und Sterbekasse. E. H. 89.

Sonntag, den 4. August im **Kassenlokal, Spreestr. 17,** vorm. 10 Uhr:

Außerordentliche
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kassierers vom ersten Halbjahr.
2. Umwandlung unserer Hilfskasse in eine Zuschußkasse?
3. Wahl einer Statutenkommission.
4. Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.
J. A.: **Wilh. Rendorf,**
Haselerstr. 10a. 294/6

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 30. Juli 1912, abends ½9 Uhr, im großen Saale des **Volkshauses,** Rostinstraße 3:

Fortsetzung der am 16. Juli vertagten

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Die Aenderungen der Organisations-Statuten.**

Referent: Genosse **E. Stulz.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 250/17

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Zentralverband der Dachdecker Deutschlands
Verwaltungsstelle Berlin.

Montag, den 29. Juli, abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1:

Versammlung

Tagesordnung:
Bericht über den Stand der Tarifbewegung. 51/18

Verband der Sattler u. Portefeuiller
Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlung:

Eisenmöbel- und Federstuhlpolsterer: **Donnerstag, den 1. August,** abends 8½ Uhr, im „Graphischen Vereinshaus", Alexandrinenstraße 44.

Die Versammlung der Geschirrbranche fällt aus.

157/17 **Die Branchenleitungen.**

Wenn Sie uns unterstützen wollen, dann fordern Sie bei Ihrem Cigarrenhändler

Tag-Cigaretten Spezialität III

Jede Cigarette ein Genuß

Tabakarbeitergenossenschaft Stuttgart.

Hauptvertreter für Berlin: **Paul Horsch,** Engelufer 15.

Sozialdemokratischer Wahlverein im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr:

6 Viertels-Versammlungen

in folgenden Lokalen: 218/12*

1. bei **Graumann,** Naunynstraße 27 für das Görlitzer Viertel. Referent: Genosse **Nelle.**
2. in den **Naunyn-Sälen,** Naunynstraße 6 für das Köpenicker Viertel.
3. bei **Boeker,** Weberstraße 17 für das Frankfurter Viertel.
4. in den **Comenius-Sälen,** Memeler Str. 67 für das Stralauer Viertel. Referent: Genosse **Ruk.**
5. im **Elysium,** Landsberger Allee 40 für das Landsberger Viertel. Referent: Genosse **Sassen.**
6. in der **Löwenbrauerei,** Frankfurter Allee 53 für das Petersburger Viertel. Referent: Genosse **Wisloch.**

Tagesordnung:

1. **Beratung des Verbandsstatuts und Anträge zur Verbands-Generalversammlung.**
2. Vereinsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
sechsten Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 30. Juli 1912, abends 8½ Uhr:

22 Mitgliederversammlungen

in folgenden Lokalen:

1. Abt.: **Obiglo,** Schwedter Str. 23 (kl. Saal).
2. „ **Obiglo,** Schwedter Str. 23 (gr. Saal).
3. „ **Berolinasäle,** Schönhauser Allee 28.
4. „ **Puhlmanns Theater,** Schönhauser Allee 147.
5. „ **Burgtheater-Festsäle,** Schönhauser Allee 129.
6. „ **Konzerthaus Süßmilch,** Bornholmer Str. 7.
7. „ **Milasäle,** Schönhauser Allee 130.
8. „ **Swinemünder Gesellschaftshaus,** Swinemünder Str. 42.
9. „ **Dase,** Brunnenstr. 154.
10. „ **Kramer,** Hussitenstr. 40.
11. Abt.: **Oranienburger Festsäle,** Chausseestraße 16.
12. „ **Artushof,** Perleberger Str. 26.
13. „ **Moabiter Bürgersäle,** Beusselstr. 9.
14. „ **Moabiter Stadt-Theater,** Alt-Moabit 47/49.
15. „ **Arminiushallen,** Bremer Str. 70/71.
16. „ **Funkes Gesellschaftshaus,** Triftstraße 63.
17. „ **Cranz' Festsäle,** Köslíner Str. 8.
18. „ **Frankes Festsäle,** Badstr. 19.
19. „ **Voigt-Theater,** Badstr. 58.
20. „ **Pharussäle,** Müllerstr. 142 (gr. S.).
21. „ **Pharussäle,** Müllerstr. 142 (kl. S.).
22. „ **Sachon,** Müllerstr. 136.

Tagesordnung:

1. **Wahl der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung.**
2. **Stellungnahme zur Kreisgeneralversammlung u. zu den dazu vorliegenden Anträgen.**

Laut § 5 der Ausführungsbestimmungen veröffentlichen wir die zur Kreisgeneralversammlung gestellten Anträge:

1. Bezirk 760: Die Generalversammlung setzt sich zusammen aus den Delegierten, dem Gesamtvorstande, den Mitgliedern des Aktionsausschusses und Zentralvorstandes, sowie den Stadtverordneten und den Reichstags- und den Landtagsabgeordneten des Kreises. — Bei allen eigenen Angelegenheiten der Teilnehmenden ruht das Stimmrecht.
2. Bezirk 831: In Zukunft die Delegiertenvorbesprechung zur Verbandsgeneralversammlung fortfallen zu lassen.
3. Zum Verbandsstatut. Abt. 9: a. Den Absatz 1 des § 8 in den § 18 aufzunehmen. b. Bei Ablehnung des Verbandsstatuts wird beantragt: Die Wahl der Beisitzer für den Parteivorstand erfolgt in der Verbandsgeneralversammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert.

231/3*] **Der Vorstand.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Engelufer No. 14/15. **Bezirksverwaltung Groß-Berlin.** Tel.: Moritzplatz 2382, 4747.

Donnerstag, den 22. August 1912, abends 8½ Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im großen Saal des **Gewerkschaftshauses,** Engelufer 14/15.

Tagesordnung: 66/14

1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht für das zweite Quartal 1912. 3. Wahl von 8 Mitgliedern zum Verbandsvorstand und 4 Revisoren für die Hauptkasse. 4. Erledigung eingegangener Anträge. 5. Geschäftliches.

Hierzu sind die Delegierten freundlichst eingeladen.

Legitimationskarten sowie Mitgliedsbuch sind mitzubringen und zwecks Kontrolle resp. Abstempelung am Eingang zur Versammlung vorzuzeigen.

Ohne Karte und Buch kein Zutritt!

Wer über acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

Die Bezirksverwaltung. J. A.: **A. Werner.**

Sonntag, den 11. August 1912, in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain:

Großes Volks-Sommerfest,

wozu Massenbesuch erwartet wird.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlungen:

Möbelpolierer

Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr, in den **„Andreas-Festsälen",** Andreasstraße 21, bei **Borgmann.**

Tagesordnung:

1. Bericht vom Verbandstag. 2. Die Ergebnisse unserer Statistik und welche Lehren ziehen wir daraus? 3. Verbandsangelegenheiten.

Tischler, Bezirk Nordosten

Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr, bei **Boeker,** Weberstraße 17.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Verbandstag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

87/3 **Die Ortsverwaltung.**

---

†
Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mehrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt. Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant. Genre z. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE — Diese Woche — ALEXANDERPLATZ — soweit Vorrat: — FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche:

Sonder-Angebote

zu

besonders herabgesetzten Preisen

soweit Vorrat!

Damen-Konfektion

Wasch-Kleider	aus Stickereistoffen		9^{75}	
Damen-Kleider	aus Pailette, Seide mit Spachtelgarnierung		13^{50}	
Damen-Mäntel	aus schwarzer Taftseide		13^{50}	
Wasch-Kostüme	moderne Verarbeitung	8^{75}	12^{75}	15^{75}
Wasch-Röcke	weiss, moderne Fassons	1^{90}	4^{90}	8^{50}
Wasch-Blusen	weiss, in moderner Ausführung	1^{75}	2^{25}	4^{75}

ca. 20000 Paar

Strumpfwaren

Damenstrümpfe englisch lang, schwarz Damenstrümpfe deutsch lang, schwarz Herren-Socken meliert	Paar	25 Pfennig
Damenstrümpfe Mussel., schwarz und farbig Damenstrümpfe durchbrochen, schwarz u. farbig Herren-Socken Flor, mercerisiert, feinfarbig	Paar	45 Pfennig
Damenstrümpfe Flor, Musselin, schwarz u. farbig Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, durchbrochen, schwarz u. farbig Herren-Socken Flor, schwarz und farbig	Paar	65 Pfennig
Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, Musselin Damenstrümpfe Flor, bestickt Herren-Socken Flor, bestickt, feinfarbig	Paar	85 Pfennig

Kinderstrümpfe Baumwolle, schwarz — Gr. 1–5: 25, Gr. 6–10: 35 Pf.

Herren-Oberhemden Trikot, weiss und makofarbig — 1^{85}

Damenstrümpfe reine Seide, farbig — 1^{10}

Damen-Hosen Directoire, weiss und farbig — 85 Pf.

MANOLI Kardash

Ziehung am 1. u. 2. August in Bonn.

Erste Pferde-Rheinische Lotterie.

8717 Gewinne, Gesamtwert M.

80000

40 Pferde, Wert Mark

50000

5677 Silbergewinne Mark

30000

1. Hauptgewinn Wert Mark

10000

Rheinische Lose à 1 M.

11 Lose = 10 M., Porto u. Liste 30 Pf.

in allen Lotteriegeschäften, Loseverkaufsstellen und durch

Lüd. Müller & Co.

Berlin C, Breite Str. 5.

Saison-Räumungsverkauf

Feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge Smokings auf Seide 30—70 M.

Versandhaus Germania

21. Unter den Linden 21.

Sehr günstige Offerte.

Hiermit will ich allen Rauchern beweisen, daß sie bei mir wirklich billig und gut kaufen. Ich offeriere ein Kistchen von 50 Stück feiner Zigarren „Flor de Isla" mit Ring. Größe wie Abbildung, für nur 1.90 M., ferner 200 Stück andere gute Marken in 10 Sorten zusammen 250 Stück für nur 8 M. mit Porto per Nachnahme. Garantie: Umtausch od. Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen. Preisliste gratis.

P. Pokora, Zigarrenfabrik, **Neustadt-Westpr. 74 A.**

Gegründet 1888. — Ueber 200 Arbeiter.

Spezialarzt

f. Haut- und Harnleiden, nerv. Schwäche, „Ehrlich 606" usw. u. Co. konz. in **Dr. Homeyer** Laborat. f. Blutunterfuchung., Fäden i. Harn usw. **Friedrichstr. 81,** gegenüber Panoptikum. Spr. 10—2, 5—8, Sonnt. 11—2. Honorar mäßig, auch Teilzahl.

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Paletots, Ulster etc., Mtr. 4.—, 5.—, 6.— M. Damen-Kostümstoffe, Damentuche „Neuheiten" Mtr. 2.—, 3.—, 4.— M., Loden f. Pelerinen Mtr. 1.50, 2.50 M. Schneidermeister, welche unsere Stoffe tadellos verarbeiten, weisen wir nach. Arbeitslohn nebst Zutaten ca. 20 bis 30 M.

Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.

Gertraudtenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

METZNER

Gegr. 1873 — Gegr. 1873

Kinderwagen-Welthaus

Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel

Größte Auswahl

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)

Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54
Boxhagenerstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 133

---

ein Naturtrank

aus frischen Früchten mit eigener Kohlensäure

1/1 Flasche (0,6 l) . . . . . 27 Pf.
1/2 Flasche (0,3 l) . . . . . 20 Pf.

Für die Flasche werden 7 Pf. zurückvergütet.

Wiederverkäufer in allen Stadtteilen gesucht.

BoaLie G. m. b. H.

Berlin-Ch. 2, Charlottenburger Ufer 70

Fernsprecher: Amt Steinplatz Nr. 1904, 4661.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Erwerbt das preußische Staatsbürgerrecht!

Die Erwerbung der preußischen Staatsangehörigkeit ist die Vorbedingung zur Wahlberechtigung für den preußischen Landtag wie für die Stadtverordnetenversammlung.

In beiden Fällen gilt noch ein infames Dreiklassenwahlsystem. Dieses zu beseitigen, ist unser Ziel!

So lange aber das Wahlrecht noch besteht, muß es bis aufs letzte ausgenutzt werden! Schon deshalb, um das ungerechte Wahlsystem in krasse Erscheinung treten zu lassen.

Dazu gehört, daß jeder Arbeiter, jeder Parteigenosse, der noch nicht Preuße ist, sich in **den preußischen Staatsverband aufnehmen läßt.**

Der Antrag ist zu richten im Landespolizeibezirk Berlin an den Polizeipräsidenten; im übrigen Gebiete des Königreichs Preußen an den für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Regierungspräsidenten. Zum Landespolizeibezirk Berlin gehören: Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Neukölln, Wilmersdorf, Lichtenberg und Boxhagen-Rummelsburg.

Dem Antrag muß beigefügt sein eine Urkunde über die Staatsangehörigkeit von der Heimatbehörde und eine Bescheinigung, daß der Antragsteller sich in Preußen bereits niedergelassen hat.

Ueber die einzuleitenden Schritte geben Genossen in den einzelnen Wahlkreisen Auskunft.

Arbeiter! Parteigenossen!

Betreibt rege Propaganda für die Aufnahme in den preußischen Staatsverband!

Partei-Angelegenheiten.

Vierter Wahlkreis. Am Dienstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr, findet in jedem Viertel eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Beratung des Verbandsstatuts und Anträge zur Verbandsgeneralversammlung. 2. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

5. Wahlkreis. (Abteilung Ia.) Am Dienstag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung in den Unionsfestsälen, Greifswalderstraße 222.

6. Wahlkreis!

Heute Sonntag, Sommerfest der Abteilungen 16, 20, 21, 22 im Insel-Restaurant, Plötzensee, Seestraße. Mitwirkende: Konzertorchester Moabit, Freie Turner, Berliner Ulk-Trio, Spezialitäten. Anfang 4 Uhr, Billetts 25 Pf.

Schöneberg. Dienstag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, in den „Neuen Rathaussälen“, Meininger Straße 8, ordentliche Generalversammlung des Wahlvereins. Die Tagesordnung umfaßt: Vorstandsbericht, Neuwahlen, Anträge und Wahl der Delegierten zur Kreis- sowie Verbandsgeneralversammlung. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert.

Schmargendorf. Dienstag, den 30. Juli, abends ½9 Uhr, bei Bartels, Warnemünder Straße: Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder; Bericht des Vorstandes und der Funktionäre; Wahl des Vorstandes und der Funktionäre; Wahl der Delegierten zur Kreis- und Verbands-Generalversammlung; Verschiedenes.

Steglitz. Dienstag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Birkenwäldchen“. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal und der Gemeindewahl. 2. Stellungnahme zum Parteitag. Referent: Genossin Käte Duncker. 3. Diskussion. 4. Kreis- und Verbandsgeneralversammlung. Referent: Genosse W. Pieck. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Groß-Lichterfelde. Dienstag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, bei Erpel, Berliner Str. 129: Mitgliederversammlung. Der Vorstand.

Treptow-Baumschulenweg. Dienstag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, bei Geier, Parkstr. 2: Fortsetzung der Generalversammlung. Tagesordnung: Wahl der Kommissionen; Stellungnahme zur Kreis- resp. Verbands-Generalversammlung und zum Parteitag; Wahl der Delegierten und Beratung der Anträge; Bildungsausschuß; Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Johannisthal. Die Genossen treffen sich Sonntag, nachmittags 2 Uhr, beim Genossin Gobin, Roonstr. 2, zum Besuch der öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel in Buckow. Der Vorstand.

Niederschönhausen-Nordend. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet Dienstag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, bei Manke statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Paul Brühl-Lichtenberg über „Parteiorganisation“. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Wahlvereinsangelegenheiten. 4. Bericht der Gemeindevertretung. 5. Verschiedenes.

Pankow. Dienstag, den 30. Juli, abends 8½ Uhr, im Kastanienwäldchen (früher Großkurt), Berliner Str. 27, außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zum Chemnitzer Parteitag. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Ortsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Auf den Müggelbergen.

Am Südufer des Müggelsees erheben sich die Müggelberge, ein Gebirge in kleinem Maßstabe. Dem Bewohner der Tiefebene erscheinen sie mit ihren mannigfachen Formationen als ein richtiges Gebirge. Nach einer Sage soll hier oben auch einst ein Schloß gestanden haben, in das ein reicher König seine Tochter verbannt hatte.

Ein Ausflug nach den Müggelbergen ist lohnend, schon der prächtigen Ausblicke wegen. Von hier aus kann man ein Stück echt märkische Landschaft mit seinen Seen und Kiefernwäldern überschauen. Der Weg führt uns vom Bahnhof Friedrichshagen durch die Hauptstraße des Ortes. Von Friedrich dem Großen gegründet, bestand der Ort aus nur 50 Zweifamilienhäusern, von Wollwebern bewohnt. Die Straße war rechts und links mit Maulbeerbäumen bepflanzt zur Zucht von Seidenraupen. Einige dieser Bäume haben sich bis heute erhalten und die Friedrichshagener Jugend läßt sich die Beeren gut munden. Auch von den alten Weberhäuschen sind noch einige erhalten.

Am Müggelsee angekommen, lassen wir uns übersetzen und wandern am Ufer entlang. Links von uns dehnt sich die imposante Wasserfläche des Sees aus, rechts haben wir Wald und vor uns ragen die Müggelberge gleich mächtigen Giganten empor. Wir verlassen das Ufer und gehen auf stillen Waldwegen unserem Ziele zu. Den Müggelbergen zu Füßen liegt ein unscheinbarer Weiher, von dem man aber sehr viel erzählt: In seiner grundlosen Tiefe soll jene verbannte Prinzessin, von bösen Teufeln bewacht, hausen; daher der Name Teufelssee. An seiner Oberfläche schwimmen friedlich nebeneinander Wasserrosen und von Halm zu Halm und Blume zu Blume schwirren die Libellen.

Der Aufstieg kann beginnen. Wer es vorzieht, anstatt auf den Wegen geradeaus zu gehen, kann mitunter auf allen Vieren kriechen. Stolz blicken wir dann zurück, wenn die Höhe erklommen ist. An Aussicht bietet sich uns jetzt noch nicht viel. Wir müssen den Turm besteigen. Hoch über den Baumkronen überblicken wir den Wald. Tief unten breitet sich der Müggelsee aus. Auf der anderen Seite schlängelt sich ein anmutiger Nebenfluß der Spree, die Wendische Spree oder Dahme genannt. Man kann ihren Lauf verfolgen von Königswusterhausen bis Köpenick, wo sie sich mit der Spree vereinigt. Der Name „Wendische Spree“ sagt uns, daß an ihren Ufern ein Teil der alten heidnischen Wenden gehaust hat. Wir sehen von hier aus Köpenick, die einstige Residenz des Jaczo, das heißt der kleine Jakob. Etwas weiter liegt der Ort Grünau, das Wannsee der Oberspree. Weiter oben sehen wir Schmöckwitz, das eirund angelegt, einst mit Wall und Graben umgeben, eine kleine wendische Festung gewesen sein mag. Ganz in der Ferne taucht die ehemalige Jagdresidenz Königswusterhausen auf, wo, abseits von Berlin, mancher preußische König tolle Stunden verlebt hat. Wir erblicken noch manchen anderen Ort. Weit schweift unser Blick in die Ferne, bis bei allzu großer Entfernung sich der Ausblick verliert.

Unten auf dem Wasser ziehen Schleppdampfer mit Lastkähnen ihre Bahn. Ruder- und Segelboote schwimmen — gleich Nußschalen — kreuz und quer. In den Bäumen girren wilde Tauben und am Abhang tummeln sich wilde Kaninchen, die beim geringsten Geräusch verschwinden. Der Wind heult, indem er an den Turm anprasselt und bedenklich neigen sich schon die Bäume. Jetzt ist hier nicht mehr gut sein. Aber voll befriedigt verlassen wir unseren Platz und treten den Heimweg an.

Zur Frage des Friedhofsstreites zwischen der Stadt Berlin und dem Konsistorium, bei dem es sich, wie wiederholt berichtet, um die Anlage des neuen städtischen Friedhofes in Karow-Buch handelt, weiß die „Vossische Ztg.“ zu melden, daß die Entscheidung in nächster Zeit fallen wird. Auf beiden Seiten sei man bemüht, den Streit durch gütliche Unterhandlungen zu erledigen. Nachdem das Kultusministerium, wie seinerzeit gemeldet, in den Streit eingegriffen hat und bereits mehrere Konferenzen stattgefunden haben, darf man annehmen, daß in einer demnächst stattfindenden Beratung zwischen der Stadt Berlin und dem Konsistorium die Angelegenheit zu einem für Berlin günstigen Abschluß gelangen werde.

Soweit wir unterrichtet sind, ist die Hoffnung der „Vossischen Ztg.“ auf einen für Berlin günstigen Abschluß eine trügerische. Die Unterhändler der Stadt sind bereit, wichtige Konzessionen dem Konsistorium zu machen, Konzessionen, wozu gar kein Anlaß vorliegt. Die Kirche will nämlich Garantien haben, daß auf den städtischen Friedhöfen Leichen von Personen, die bei Lebzeiten einer Kirchengemeinde angehören, nur dann Aufnahme finden, wenn die Angehörigen den in Frage kommenden Kirchengemeinden zuvor die sogenannten Auslösungsgebühren bezahlt haben, ein Verlangen, das entschieden zurückgewiesen werden sollte.

Diese Auslösungsgebühr besteht darin, daß Gebühren verlangt werden dafür, daß eine Leiche eines Konfessionellen nicht auf dem kirchlichen Friedhofe beerdigt wird. Es wird also Gebühr erhoben dafür, daß die Kirche nicht nur nichts leistet, sondern noch Platz gewinnt und die Geistlichen Arbeiten sparen. Das ist eine solche Ungeheuerlichkeit, daß ein Privatmann, der in gleicher Weise handeln würde, wohl wegen versuchten Wuchers und Erpressung mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen würde. Was würde die Regierung einem Arbeiter antworten, der Schadenersatz verlangt, weil durch irgendwelche Umstände, z. B. Einführung einer Maschine, Bau einer Eisenbahn, ihm Arbeitsgelegenheit genommen ist?

Wie wir hören, sind aber die Vertreter der Stadt geneigt, in dieser Beziehung den kirchlichen Forderungen entgegenzukommen. Es ist gar nicht einzusehen, aus welchem Grunde die Stadt ihr klares Recht aufzugeben geneigt ist. Mit vollem Recht wurde vor einigen Monaten in der Stadtverordnetenversammlung darauf hingewiesen, daß die Stadt mit der Kirche gar nichts zu tun habe und bei Aufrechterhaltung der an die Stadt gerichteten Forderungen einfach den Klageweg zu beschreiten, nicht aber Rechte aufzugeben habe. Die Stadt kann nicht Zutreiberdienste der Kirche verrichten.

Die Stadt kommt ohnehin den staatlichen Behörden außerordentlich entgegen. So liefert sie seit Jahren dem anatomischen Institut, das unter Aufsicht des Professors Waldeyer steht, Armenleichen zu Studienzwecken. Zu diesem Zwecke werden Leichen von Personen zur Verfügung gestellt, die keinerlei Angehörige mehr besitzen. Für dieses Entgegenkommen verlangt die Stadt vom Kultusministerium keinerlei Kompensationen. Das gleiche trifft zu für das unter Leitung des Generalarztes Professor Dr. Scherning stehende militärärztliche Institut. Auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen die Stadt Berlin Armenleichen zu anatomischen Zwecken hergibt, ist uns im Augenblick unklar. Eine Verpflichtung besteht sicher nicht. Die Stadt Berlin hat also genug Mittel in der Hand, unberechtigte Forderungen, die vom Staate gestützt werden, entschieden zurückzuweisen, wenn ihre Vertreter nur mit der nötigen Energie auftreten.

Von den Ferienspielplätzen. An den ersten Ferientagen war der Andrang zu den beiden Ferienspielplätzen in Blankenfelde so kolossal, daß hier an jedem Tage weit über tausend Mark Fahrgeld gezahlt werden mußte. Auffallend schnell sank die Besuchsziffer noch in der ersten Woche, und heute ist sie geringer als im Vorjahre. Die Erscheinung des nachlassenden Besuches ist leider nicht neu. Sie beweist immer wieder, daß arme Eltern die besten Vorsätze mit dem Geldbeutel nicht vereinbaren können. Ein paar Tage gehts, dann müssen die Eltern ihren Kindern seufzend die paar Groschen verweigern, weil sie einfach nicht da sind oder zu etwas Nötigerem gebraucht werden. Man verweist gegenüber solchen aus den sozialen Verhältnissen sich ergebenden Klagen auf die Freikarten. Es stimmt, daß ihre Zahl vermehrt worden ist, besonders für kinderreiche Familien. Aber noch immer reicht der für Freifahrkarten zur Verfügung gestellte Betrag bei weitem nicht aus. An maßgebenden Stellen der Stadtverwaltung scheint man nicht einsehen zu wollen, daß die beste Kinderfürsorge die vorbeugende ist. Eine andere Ursache des überraschenden Besuchsrückgangs in Blankenfelde muß darin gesehen werden, daß hier der Badebetrieb, der bisher so große Anziehungskraft ausübte, in diesem Sommer eingestellt ist. Zwischen den nahe aneinander grenzenden Spielplätzen Blankenfelde I und II befindet sich ein ziemlich umfangreicher Teich, wo im Vorjahre die Kinder des vorderen Platzes am Nachmittag abteilungsweise baden durften. Beim Baden ist nie der geringste Unfall vorgekommen, ebensowenig eine hieraus zu vermutende Krankheit gemeldet worden. Aerzte aus der benachbarten städtischen Heilstätte haben erklärt, es sei zweifellos nur der Badegelegenheit zuzuschreiben, daß in der Gluthitze des vorigen Sommers vom Ferienspielplatz Blankenfelde kein einziger Hitzschlag zu verzeichnen war. Inzwischen ist das Wasser des Teiches untersucht worden, und man will dabei gefunden haben, daß es nicht bakterienfrei ist. Deshalb wurde das Baden im Teiche untersagt. In Lehrerkreisen glaubt man, daß diese Vorsicht, die ja an sich etwas für sich haben mag, übertrieben ist, zumal ja früher sich keinerlei Nachteile zeigten. Sollte denn aber für nächstes Jahr nicht auf irgendeine Art eine Aenderung möglich sein? Zwar durchfließt das Spielgelände noch ein schmaler Klärgraben, der aber nur das „Plantschen“ zuläßt. Die gefallene Frequenz in Blankenfelde hat eine starke Steigerung im Plänterwald, wo die Kinder im Kaiser-Wilhelm-Bad baden dürfen, zur Folge gehabt, ein sicherer Beweis, wie die Badegelegenheit bewertet wird. Mit dem Trinkwasser, dessen genügende Beschaffung im vorigen Jahre sehr zu wünschen übrig ließ, ist es jetzt besser bestellt. Man hat einen Brunnen graben lassen, der nach anfänglichem Versagen ausreichendes und gutes Wasser gibt.

Die Klagen über mangelndes Entgegenkommen bei der Beförderung der millionenschweren „Großen Berliner“ sind die alten geblieben. Die Große Berliner Straßenbahn verlangt und erhält für jeden Zug, bestehend aus Motor und zwei Anhängern, bei nur 58 höchstzulässigen Plätzen in jedem Wagen pro Tag 25 M., die Siemens u. Halske-Bahn nimmt für einen ebenso großen Zug, aber bei 70 bis 80 Plätzen, nur 16 M., die Hochbahn ist noch kulanter. Alle Bemühungen, die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn, die kein Kind im Wageninnern stehen lassen will, zur Verbilligung zu bewegen, sind vergebens gewesen. Das Polizeipräsidium als Aufsichtsorgan soll eine Vermittelung zur Herbeiführung einheitlich billiger Fahrpreisnormierung abgelehnt haben. Um so mehr ist es, wie schon eingangs erwähnt, Pflicht der Stadtgemeinde Berlin, durch bedeutend tiefere Griffe in den Stadtsäckel noch Tausenden ärmster Kinder die Möglichkeit der Beteiligung an den Ferienspielen zu gewähren.

Die Liste der stimmfähigen Bürger Berlins liegt nur noch bis einschließlich 30. Juli d. J.

an den Wochentagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr und heute Sonntag von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr, im Wahlbureau Poststr. 16 II — Zimmer 57 —

zu Einsicht öffentlich aus.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll bei dem in der Auslegestelle anwesenden Beamten erheben; später eingehende Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Wenn in Berlin in diesem Herbst auch keine allgemeinen Stadtverordnetenwahlen stattfinden, so dürfte die Einsichtnahme in die Wählerliste dennoch nützlich sein.

Aus den Berliner Wasserwerken.

Uns wird geschrieben: Für das Maschinenpersonal in den Innenbetrieben der Wasserwerke besteht immer noch die zwölfstündige Arbeitszeit (zwei Schichten), für die übrigen Arbeiter daselbst die zehnstündige. Von der Verwaltung werden die letzteren Arbeiter mit zweierlei Maß gemessen. Denn für die Arbeiter des Außenbetriebes (Werkstatt und Kolonnen) besteht die neunstündige Arbeitszeit. Dadurch wird eine große Unzufriedenheit geschaffen. In keinem anderen städtischen Betriebe Berlins sind für gleichgeartete Arbeiterkategorien verschiedene Arbeitszeiten festgesetzt. Gleiches Recht für alle Arbeiter zu schaffen, muß Aufgabe der Verwaltung sein. Infolge der Hitzeperiode hatte das Maschinenpersonal den dringlichen Antrag gestellt, während dieser Zeit eine Verkürzung der Arbeitszeit von zwölf auf acht Stunden (Dreischichtwechsel) und für die übrigen Werkarbeiter von zehn auf neun Stunden festzusetzen. Dieser Antrag ist hervorgerufen durch Vorgänge, welche sich bereits im Vorjahre im Werk Müggelsee ereignet hatten. In den heißen Jahreszeiten werden an die Wasserwerke größere Anforderungen gestellt und selbstverständlich dadurch auch an die gesamten Arbeiter. Durch die enorme Hitze, die in geschlossenen Räumen fast unerträglich ist, und die lange Arbeitszeit war mancher Arbeiter nicht in der Lage, der geforderten Mehrarbeitsleistung nachzukommen. So mancher war dem Zusammenbrechen nahe und mußte später ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Dem Zwange folgend, wurde dann im Vorjahre die achtstündige Arbeitszeit nur im Werk Müggelsee während der Hitzeperiode eingeführt. Da nun in jedem Jahre die heiße Zeit wiederkehrt und somit auch die größeren Anforderungen an die Werke wie auch an die gesamten Arbeiter, mithin also dieselben Gründe wie im Vorjahre vorhanden sind, so ist es kein unbilliges Verlangen, wenn dem Antrage in vollem Umfange Rechnung getragen würde. Die Deputation lehnte die endgültige Verkürzung der Arbeitszeit ab und stellte es in das Ermessen des Direktors, eine Verkürzung derselben vorzunehmen. Bisher ist nun im Werk Müggelsee für die Heizer, Putzer und Kohlenkarrer die achtstündige Arbeitszeit festgesetzt, aber

kaum bestand diese einige Tage, so kam auch schon wieder eine Verfügung, wodurch die Putzer und Kohlenkarrer von der neuen Ordnung ausgeschlossen wurden und dieselbe nur für die Heizer bestehen bleibt. Im Werk Lichtenberg hatte man für ganze zwei Tage nur für die Heizer eine solche Aenderung vorgenommen; während in den übrigen Werken in Tegel, Westend, Belforter Straße und Tempelhofer Berg gar keine diesbezüglichen Anweisungen ergangen sind. So sieht es aus, wenn man eine so wichtige Frage, wie es die Verkürzung der Arbeitszeit ist, in das beliebige Ermessen des Herrn Direktors stellt. Im Werk Lichtenberg hatte man die Entziehung der Verkürzung damit begründet, daß die Temperatur wieder gesunken ist. Es klingt fast unglaublich, wenn man die gegenwärtigen Wetterberichte verfolgt. Aber der Arbeiter muß auch erst zusammenbrechen, ehe Abhilfe erfolgt. Vielleicht darf man den Wunsch aussprechen, daß sich die Herren Deputationsmitglieder einmal nach dem Werk Müggelsee bemühen wollten und sich eine derartige Arbeit ansehen. Dabei würden die Herren Temperaturen von 40 Grad und vor den Kesseln bis zu 55 Grad Wärme finden. Vielleicht kommen dann die Herren zu einer anderen Ueberzeugung.

Gefährdete Sittlichkeit. Das nackte Herumstehen an den Ufern der Havelseen und in den Ruder- und Segelbooten soll in letzter Zeit so überhand genommen haben, daß es allgemein Anstoß und Aergernis erregt haben soll. Das königliche Wasserbauamt in Potsdam sieht sich aus diesem Grunde veranlaßt, dieses zu verbieten und sollen Zuwiderhandelnde mit Geldstrafen bis zu 30 M. oder mit entsprechender Haft bestraft werden. Auch sind die Stromaufsichtsbeamten angewiesen werden, auf die Uebeltäter ein wachsames Auge zu werfen. Bei der gegenwärtigen heißen Witterung zeigt es sich eben wieder, daß die erlaubten Badegelegenheiten nicht genügen und daß man darum zur Selbsthilfe schreiten muß.

Skandalöse Zustände auf der Siemensbahn Mittelstraße—Franz.-Buchholz kann man seit Monaten allabendlich beobachten. Die Wagen, die nur alle 20 Minuten fahren, sind meistens schon in der Mittelstraße besetzt. Ein wahrer Kampf um einen Platz beginnt dann aber in der Badstraße. Nun nehmen ja die Schaffner in den meisten Fällen mit, was eben hereingeht, und jeder einzelne ist ja schließlich zufrieden, wenn er mitkommt, denn 20 Minuten später würde es ihm schließlich eben wieder so gehen. Eine Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber ist es aber, wenn dann in Pankow (Mendelstraße) der Anhängewagen zurückgelassen wird. In den letzten Tagen z. B. standen im Innern des Motorwagens bereits 14 resp. 16 Personen. Außerdem die Ueberzähligen auf dem Vorder- resp. Hinterperron. Und in diesen besetzten Wagen sollen jetzt die Fahrgäste des Anhängers noch mit hineingepfercht werden. Alles protestieren hilft nichts. Manch einer macht seinem Herzen durch mehr oder weniger heftige Redensarten Luft. Die Schaffner erklären einfach, „wer nicht gleich einsteigt, bleibt eben stehen".

Warum läßt man den Anhängewagen nicht nach Franz.-Buchholz mitgehen oder richtet eine schnellere Wagenfolge ein. Das Publikum hat doch schließlich ein Recht, als Menschen befördert zu werden und nicht wie eine Hammelherde.

Das Opfer eines gemeingefährlichen Heiratsschwindlers ist eine Dame geworden, die sich, wie wir mitteilten, am vergangenen Mittwoch an der Ecke der Leipziger und Wilhelmstraße in einer Autodroschke erschoß. Die Tote wurde jetzt als eine jungverheiratete Frau wiedererkannt, die mit ihrem Mädchennamen Emma Hoffmann hieß und in der Hohenfriedbergstraße 20 zu Schöneberg wohnte. Die Frau verheiratete sich am 16. d. M. mit einem angeblichen Bankbeamten, dessen Name noch nicht bekannt ist. Kurz nach der standesamtlichen Trauung verschwand der Mann unter Mitnahme der gesamten Ersparnisse seiner Neuvermählten in Höhe von 8000 M. Da der treulose Gatte nicht wieder zu seiner Frau zurückkehrte und auch nichts mehr von sich hören ließ, entschloß sich die Betrogene, aus dem Leben zu scheiden. Eine Flurnachbarin, der ihr Verschwinden seit diesem Tage auffiel und die von dem Selbstmord der näher beschriebenen Dame in der Autodroschke gelesen hatte, ging heute zur Charité, wo sie die Schneiderin wiedererkannte.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich gestern früh gegen acht Uhr in der Schönhauser Allee. Beim Bau der Hochbahn auf dieser Strecke wird zur Verlegung von schweren Eisenträgern ein großes Eisengerüst verwandt. Auf noch nicht ganz geklärte Weise stürzte dieses Gerüst plötzlich um und einzelne Teile fielen auf einen gerade vorüberfahrenden Straßenbahnwagen der Linie 45. Das Dach des vollbesetzten Wagens wurde eingedrückt. Der Passagiere bemächtigte sich natürlich ein gewaltiger Schrecken und sie stürzten hilferufend hinaus. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Der Vorfall hatte eine etwa halbstündige Betriebsstörung auf der Strecke zur Folge.

Auf der Straße geboren. Auf der Straße Mutter geworden ist gestern abend gegen 9 Uhr eine 31 Jahre alte, aus Herfurth gebürtige Frau Wilhelmine Brandenburg, geb. Hesse, die sich ohne Wohnung in Berlin aufhielt. Die Frau wurde am Schlesischen Tor von Wehen befallen und genas eines Töchterchens, bevor man sie noch irgendwo unterbringen konnte. Mutter und Kind wurden dann nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht.

Einsam gestorben ist gestern der 73 Jahre alte Rentenempfänger Eduard Gruner aus der Simeonstraße 27. Der Mann, der früher Tischler war und sich jetzt nebenbei etwas durch Handeln mit Blumen verdiente, wohnte seit 1½ Jahren für sich allein im Keller des Seitenflügels. In der letzten Zeit klagte er wiederholt über innere Schmerzen. Seit zwei Tagen wurde er nicht mehr gesehen. Als ihn gestern ein Bekannter besuchen wollte, fand dieser den alten Mann tot über dem Bette liegen. Der Greis hat wohl in der Nacht einen Blutsturz bekommen und ist an dessen Folgen, da keine Hilfe zur Stelle war, gestorben. Das Zimmer und das Bett waren ganz mit Blut bedeckt. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Krankheit und Nahrungssorgen haben die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Goczinsky aus der Wrangelstraße 10 in den Tod getrieben. Das Mädchen, das in dem vierten Stock des Seitenflügels für sich allein eine kleine Stube bewohnte, war stark asthmaleidend. Dieserhalb wurde ihr vor einigen Tagen ihre Arbeit gekündigt. Jetzt hatte sie zu ihrer Krankheit noch mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Das brachte sie zur Verzweiflung. Als gestern Nachbarinnen, die ihr wiederholt Essen brachten und ihr bei ihren Hustenanfällen behilflich waren, sie wieder aufsuchten, fanden sie das Mädchen stöhnend im Bette liegen. Sie gab an, daß sie Schweinfurter Grün genommen habe. Die Frauen holten deshalb sofort einen Arzt, der die ersten Gegenmittel bei der Schwerkranken anwandte und sie dann nach dem Krankenhaus Bethanien bringen ließ. Hier ist sie gestern an den Folgen der Vergiftung gestorben. — Unheilbare Krankheit hat auch den 66 Jahre alten Rentenempfänger Paul Weyrauch aus der Schliemannstraße 20 zum Selbstmord veranlaßt. Gestern mittag wurde der alte Mann von seinen Angehörigen tot aufgefunden. Er hatte sich während deren Abwesenheit an der Türklinke erhängt. Ein Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Die Leiche des Mannes und des Mädchens wurden nach dem Schauhause gebracht.

Wieder ein Fuhrwerksdiebstahl. Als der Kutscher der Spritfabrik von Kahlbaum (Kaiser-Wilhelmstraße 18) gestern vormittag 10 Uhr sich zur Ablieferung von Waren in ein Haus in der Schmidstraße begeben hatte, wurde sein mit zwei Pferden, (Schimmel und Fuchs) bespannter Faßwagen, auf dem sich sechs Fässer Sprit, ein Ballon Alkohol und Korb mit gefüllten Kruken befanden, gestohlen. Der Kutscher erstattete sofort bei dem nächsten Polizeirevier Anzeige. Als der Kutscher kurze Zeit darauf auf dem Heimweg die Perleberger Straße passierte, sah er dort das gestohlene Gespann stehen. Die Ladung Sprit im Werte von über 1000 Mark war verschwunden.

An Brandwunden gestorben ist gestern nachmittag die 10 Jahre alte Schülerin Käthe Eulenberg aus der Gräfestraße 40, die sich, wie mitgeteilt wurde, schrecklich verbrannte, als sie ihren jüngeren Geschwistern auf einem Spirituskocher das Essen wärmen wollte. Im Krankenhaus am Urban, wohin man sie brachte, ist sie jetzt von ihren entsetzlichen Schmerzen, die die furchtbaren Brandwunden verursachten, durch den Tod erlöst worden.

Fliegerunfall. Gestern früh stieg der Flieger Rosenstein mit zwei Passagieren auf. Bei der Landung geriet der Apparat an einen Schuppen, fuhr bis zur Hälfte in diesen hinein und wurde stark beschädigt. Ein Passagier erlitt eine schwere Verletzung am Kopf und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Rosenstein trug eine senkrechte Fleischwunde an der Stirn und eine Verletzung am Auge davon, während der zweite Passagier unverletzt blieb.

Seinen Verletzungen erlegen ist gestern vormittag der Kellner Arthur Zahn (nicht Karczewski) aus der Hubertusstraße 19 zu Hohen-Neuendorf, der von einem Vorortzug der Stettiner Bahn überfahren und schwer verletzt wurde. In der Charité, wohin man ihn noch Freitag abend brachte, ist er jetzt gestorben.

Der Arbeiterradfahrerverein „Groß-Berlin" hielt kürzlich seine zweite diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Vorstandsbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Kassenbestand betrug am Schlusse des 2. Quartals 1000,05 M. Unterstützung an arbeitslose Mitglieder wurde gezahlt 23,40 M. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des 2. Quartals 369 gegen 335 am Schlusse des ersten Quartals. — In allen Vereinsangelegenheiten erteilt nach wie vor bereitwilligst Auskunft Paul Pippow, Berlin S.O. 36, Liegnitzer Straße 10 II.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Wahl des Bürgermeisters Matting zum Ersten Bürgermeister der Stadt Breslau hat die königliche Bestätigung erhalten.

Wilmersdorf.

Das hiesige Gewerbegericht hatte sich nach dem vorliegenden Bericht über seine Geschäftstätigkeit im Jahre 1911 mit insgesamt 659 Streitsachen zu beschäftigen. Die Zahl der im Berichtsjahr anhängig gemachten Klagen ist gegen das Vorjahr um 80 gewachsen. Es wurden 648 Klagen von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber erhoben, 6 von Arbeitgebern gegen Arbeiter und 5 von Arbeitern gegen Arbeiter. Von den 659 Streitsachen wurden 11 abgewiesen, 28 durch Klagezurücknahme vor dem Termin erledigt; in 36 Fällen erfolgte die Klagezurücknahme im Termin, in 7 Fällen wurde durch Anerkenntnis die Streitsache erledigt. 245 Klagen endigten durch Vergleich. Durch rechtskräftiges Versäumnisurteil gegen Kläger wurden 7, desgleichen gegen Beklagte 88 entschieden, durch Endurteil fanden 139 Klagen ihre Erledigung. Auf andere Weise wurden 65 Klagen entschieden, während 38 Streitsachen für unerledigt auf das neue Jahr übernommen wurden. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 268 Fällen bis zu 20 M., in 174 Fällen mehr als 20 bis einschließlich 50 M., in 129 Fällen 50—100 M. und in 67 Fällen mehr als 100 M. Nicht festgestellt wurde der Wert bei 21 Klagen. Der höchste Streitwert war 1300 M., der niedrigste 0,78 M. Eine Erledigung fanden die Klagen im Zeitraum von weniger als einer Woche in 137, in 1—2 Wochen in 270, in zwei Wochen bis einem Monat in 157, in 1—3 Monat in 41, und in mehr als 3 Monat in 16 Fällen. Berufungsfähige Urteile wurden 22 erlassen, bei denen in 8 Fällen von dem Rechte der Berufung Gebrauch gemacht wurde. Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht nicht angerufen worden. Auf Ersuchen des Magistrats wurde eine Aeußerung über die Abänderung des Ortsstatuts bezüglich Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht und über Aufstellung eines Stundenplanes für die Fortbildungsschule erstattet.

Einen Selbstmordversuch machte am Donnerstag ein 17jähriges, in der Hildegardstraße bedienstetes Mädchen, indem es vor den Augen der Kinder ihrer Herrschaft in einer Laube Lysol trank. Schon tags zuvor fiel sie einer Grünkramladenbesitzerin durch Lysolgeruch auf. Ob sie Lysol als Putzmittel verwendet habe, wurde sie gefragt. Nein, aber sie hätte irrtümlicherweise statt aus einer Bierflasche aus einer Flasche mit Lysol getrunken. Das auffallend schöne Mädchen ist von Mädchenjägern aus der hiesigen „Gesellschaft" zu Fall gebracht worden; namentlich wird ein verlotterter Baron und ein ehemaliger Bankdirektor genannt, deren gefährlichem Treiben die Wilmersdorfer Polizei doch mal nachgehen sollte. Sie soll sich in anderen Umständen befunden haben. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft. Die Angelegenheit wird merkwürdig geheim gehalten. Spielt etwa noch was anderes mit?

Steglitz.

Die außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung, die zum Freitag einberufen war, wies einen so „außerordentlich" mangelhaften Besuch der bürgerlichen Gemeindevertreter auf, daß der Bürgermeister nach fast halbstündigem vergeblichen Warten auf die, die nicht kamen, die Sitzung zwar eröffnen konnte, sie aber sofort wegen Beschlußunfähigkeit wieder schließen mußte. Er gab dann noch bekannt, daß nächsten Dienstag eine neue Sitzung einberufen werden würde, die nach der Geschäftsordnung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Gemeindevertreter beschlußfähig sei. — Nur die Annahme, daß die nicht erschienenen Gemeindeverordneten ferienhalber sich außerhalb unseres Ortes aufhalten, könnte ihr Fernbleiben entschuldigen, da einige Punkte der Tagesordnung die gesamte Bürgerschaft derartig interessiren dürften, daß sie wohl die Anwesenheit ihrer gewählten Vertreter erwarten könnten. In erster Linie steht eine Verkehrsfrage. Die der Gemeinde gehörende Straßenbahn Bahnhof Steglitz—Grunewald ist über den Bahnhof hinaus durch die Birkbuschstraße bis zur Siemensstraße verlängert worden. Aus diesem Grunde muß ein neuer Tarif beschlossen werden. Merkwürdig hierbei ist allerdings eine amtliche Bekanntmachung in der Lokalpresse, die außer dem Fahrplan und sonstigen Angaben bereits die Tarifsätze publiziert, und zwar für die Teilstrecken Bahnhof Steglitz—Grunewald und Siemensstraße—Kaiser-Wilhelm-Straße je 10 Pf., für die ganze Strecke 15 Pf. Da ist doch wohl zunächst die Frage zu stellen, wer ist berechtigt, den Fahrpreis festzusetzen? Ist die Gemeindevertretung dazu berechtigt, so ist es unerhört, wie der Gemeindevorsteher ohne einen Beschluß dieser Körperschaft eine amtliche Bekanntmachung erlassen kann. Sind Gemeindevorsteher und Betriebsleitung zur Festsetzung der Fahrpreise berechtigt, was hat dann die Gemeindevertretung noch zu „beschließen"? Zu einem derartigen „Beschluß" dürfte dann allerdings auch eine beschlußunfähige Versammlung genügen. Das Tollste aber ist der 15 Pf.-Tarif für eine Strecke von nur wenigen Kilometern Länge und knapp 20 Minuten Fahrzeit. Ganz Steglitz räsonniert täglich und stündlich über die Große Berliner resp. die Westliche Vorortbahn, die uns für eine Fahrt nach Schöneberg oder Berlin gleichfalls 15 Pf. abknöpft. Und nun kommt unsere Dorfverwaltung und verlangt von den Bürgern für das „Vergnügen", auf der eigenen Bahn zu fahren, ebenfalls 15 Pf. Wie verlautet, soll den Fahrgästen für diese 15 Pf. allerdings auch etwas Besonderes geboten werden. Wer die sechs Dreier für eine Zwanzigminutenfahrt opfert, dem wird unterwegs Gelegenheit gegeben, sich etwas zu verschnaufen, denn sämtliche Wagen werden am Bahnhof zwei und eine halbe Minute Pause machen. Die Fahrgäste können diese freie Zeit nach Belieben zu einem kleinen Spaziergang, zur leiblichen Stärkung in dem alkoholfreien Ausschank, in dem Restaurant, Café oder einer Weinstube in nächster Nähe oder auch zur körperlichen Erleichterung in der nahen Bedürfnisanstalt benutzen, und zwar ohne Nachzahlung. Sollten einige Fahrscheinbesitzer dann etwa in dem wieder weiter „rasenden" Wagen keinen Platz finden, weil sich mittlerweile andere Leute, die auch über so viel freie Zeit verfügen, daß sie sich eine Fahrt mit der Steglitzer Straßenbahn erlauben können, dort häuslich eingerichtet haben, dann dürfen sie — und zwar auch ohne Nachzahlung — hinter dem Wagen herlaufen. Wie man sieht, haben die „zuständigen Stellen" keine Kosten gescheut, um die verlängerte Straßenbahn zu einem billigen, bequemen und doch modernen Verkehrsmittel auszugestalten, so daß jetzt endlich unser großes Dorf sich würdig an die Seite von — Schilda stellen kann.

Groß-Lichterfelde.

Bei dem Volksfest bei Wahrendorf, am Sonntag, den 21. Juli, wurde eine goldene Brosche mit Photographie verloren; eine Emaillebrosche ist gefunden worden. Finder resp. Verlierer wollen sich bitte bei Fr. Wahrendorf, Bälestr. 7, melden.

Zehlendorf (Wannseebahn).

In der Generalversammlung des Wahlvereins gab Genosse Hecking den Bericht des Vorstandes über das verflossene Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl ist von 184 auf 214 (darunter 40 Frauen) gestiegen. Vereinsversammlungen fanden elf, Volksversammlungen vier statt. Die Zahlabende waren leider nicht immer so besucht, wie es zu wünschen wäre, die Leseabende hingegen haben Fortschritte gemacht. Die Reichstagswahlen haben auch hier gute Erfolge gezeitigt, nur wenige Stimmen fehlten uns, um an der Spitze aller Parteien zu stehen. Die Gemeindewahlen brachten uns noch nicht den gewünschten Erfolg. Bei Flugblattverbreitungen und anderen Parteiarbeiten haben es die Genossen oft an den nötigen Eifer fehlen lassen. Den Kassenbericht gab Genosse Otto Steinborn. Ihm war zu entnehmen, daß auch die Kassenverhältnisse wesentliche Fortschritte gemacht haben und die Einnahmen zum ersten Male mehr als 1000 Mark betrugen. Die Zahl der „Vorwärts"leser ist auf 197 gestiegen.

Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Otto Jäckel erster, Otto Steinborn zweiter Vorsitzender, Reinh. Döhring Kassierer, Genossin Simon Schriftführerin, Alfred Kutta Beisitzer, Herm. Böhm, Otto Steinborn und Mennig Revisoren. Bibliothekare Heymeier und Casper. Lokalkommission Albert Hoffmann und Otto Fehlberg. Bildungsausschuß Gertrud Simon, Hugo Simon, Kreckeler, Kutta.

Lankwitz.

Der Arbeitsplan des Bildungsausschusses liegt der heutigen Nummer des „Vorwärts" bei. Bei der Zusammenstellung sind die Wünsche der Besucher der früheren Veranstaltungen berücksichtigt. Die Genossen werden gebeten, den Arbeitsplan aufzuheben und die Veranstaltungen zu besuchen. Im Interesse des Gelingens der Veranstaltungen wie im Interesse der Bildung der Arbeiterschaft liegt es, daß alle Arbeiter die Veranstaltungen besuchen. Es wird etwas Gediegenes geboten und der Besuch ist so bequem. Der Bildungsausschuß hofft daher, im nächsten Jahre besser über den Besuch berichten zu können.

Pankow.

Zu den Kinderfesten, die der Besitzer des Pankgrafen, Schloßstraße 6, an jedem Mittwoch veranstaltet, wird uns geschrieben: „Nach der Fackelpolonäse besteigt der vom Wirt engagierte Festarrangeur die Bühne, um alles mögliche hochleben zu lassen. Zum Schluß kommt das ominöse Kaiserhoch, wonach die uniformierte Mannschaft der Militärmusikschule die Nationalhymne intoniert. Vom Publikum haben wir, und zwar mit Recht, darüber vielfach Aeußerungen gehört, die darin gipfelten, daß wohl solche Ovationen in einem Lokal, das der organisierten Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt ist, vollständig verfehlt sind." — Wir meinen, wenn ein Wirt sein Lokal freigibt, muß er auch danach streben, soviel wie möglich alles Parteipolitische zu vermeiden, zumal unsere Jugend nicht zum Kinderfest geht, um einen patriotischen Rummel zu treiben."

Was hat auch der Hurrapatriotismus mit dem Kinderfest zu tun?

Reinickendorf-West.

Die reichhaltige Tagesordnung unserer Generalversammlung erforderte zwei Abende zu ihrer Erledigung. Nachdem 14 Neuaufnahmen erfolgt und das Andenken der verstorbenen Genossen in üblicher Weise geehrt war, gab Genosse Bahr ein Bild von der Entwickelung unserer Organisation im abgelaufenen Jahre, aus dem wir nur folgendes hervorheben: Bei der Reichstagswahl gaben von 3142 Wählern 2753 ihre Stimmen ab; davon stimmten 2307 für die Sozialdemokratie, d. h. 86,6 Proz. Bei der Wahl zur Gemeindevertretung stimmten in der zweiten Abteilung für Genossen Bahr 49, für Genossen Schiller 37 Wähler; ein Mandat konnten wir natürlich nicht erringen. Bei der Gewerbegerichtswahl am 21. Juni erhielten die von uns aufgestellten Arbeitnehmerbeisitzer 358, die Arbeitgeberkandidaten nur 18 Stimmen. Da sich 10 Genossen der Abstimmung enthielten, blieben wir leider in der Minorität; den betreffenden Genossen wurde eine scharfe Rüge erteilt. Flugblätter wurden 55 000, Kalender und andere Literatur 1300 verbreitet. Mitgliederversammlungen fanden 11 statt. Leider war der Besuch nie zufriedenstellend und hoffen wir, daß die öffentliche Konstatierung dieser Tatsache zur Besserung führt! Oeffentliche Versammlungen fanden 12 statt, Wählerversammlungen 3. Die Zahl der „Vorwärts"-leser hat sich von 698 auf 886 erhöht. Die Mitgliederzahl betrug am 30. Juni 1911 705 (549 m., 156 w.), am 30. Juni 1912 747 (571 m., 176 w.). An Polizeistrafen wurden (wegen Tragens des Plakates „Wählt Stadthagen" 23 M. verhängt. Da die Bezirke 1, 2 und 6 mit 160, 120 und 140 Mitgliedern zu groß sind, beantragte die Bezirksleitung die Teilung derselben, die auch beschlossen wurde.

Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 1943,71, eine Ausgabe von 1800,51 M., mithin am 1. Juli 1912 einen Bestand von 643,20 M. auf. Ueber die Frauenbewegung berichtet die Genossin Kuschmünder, daß 7 Leseabende und 2 Frauenversammlungen stattfanden. Der Besuch war zufriedenstellend. Nach längerer, eingehender Diskussion über den Vorstandsbericht folgten die Wahlen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Genosse Bahr wiedergewählt, Kassierer wurde Genosse Bendt, Schriftführer Genosse Prellipper.

Hierauf folgte die Beratung der Anträge zum Parteitag. Ein Antrag, der Parteitag möge dem Genossen Landsberg-Magdeburg seine Mißbilligung aussprechen, weil er beim Ausbringen des Kaiserhochs den Sitzungssaal des Reichstags nicht verlassen habe, fand einstimmige Annahme. Ebenso wurde ein Antrag angenommen, wonach in Zukunft Sonderkonferenzen zu unterbleiben haben. Ein dritter Antrag, wonach der Bezirksverein Reinickendorf-West den Parteiausschuß für überflüssig hält, aber eine Vermehrung der unbesoldeten Beisitzer, eine Erweiterung der Rechte der Kontrollkommission und die Beibehaltung der im Organisationsstatut vorgesehenen Konferenzen wünscht, wurde mit großer Majorität angenommen.

Lichtenberg.

Durch heißes Wasser verbrüht. Die Frau des in der Wartenbergstraße 1 wohnhaften Arbeiters Müller hatte in der Küche gewaschen und ihr dreijähriger Sohn Erich spielte um sie herum. Als sich Frau M. für wenige Minuten nach dem Nebenzimmer begeben mußte, machte sich der Kleine an einem auf dem Fußboden stehenden großen, mit heißem Wasser gefüllten Kessel zu schaffen und fiel kopfüber hinein. Obwohl die Mutter in wenigen Augenblicken zur Stelle war und das Kind aus der siedenden Flüssigkeit zog, hatte der Kleine bereits am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen. Ein hinzugerufener Arzt leistete dem schrecklich zugerichteten Kinde die erste Hilfe und sorgte für dessen Ueberführung nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus, wo der bedauernswerte Knabe gestern unter entsetzlichen Schmerzen gestorben ist.

Hohen-Schönhausen.

Einen Vortrag über Frauenkrankheiten läßt die hiesige Ortskrankenkasse Montag, den 29. Juli, nachmittags 6 Uhr, durch Herrn Dr. Goldberg im Lokal von Max Kuß, Berliner Straße 92, halten. Da auch Nichtkassenmitglieder Zutritt haben, werden speziell die Frauen auf die Versammlung hingewiesen.

Stralau.

Gefunden wurde beim Volksfest am 21. Juli ein Armband. Ferner sind auf die Nummern 221, 318, 677, 467, 905, 575, 601, 998 Gewinne entfallen und bei Joh. Walter, Alt-Stralau 46 III, abzuholen.

Strausberg.

Beim Baden ertrunken. Die Unvorsichtigkeit, mit vollem Magen zu baden, hat der 24 Jahre alte Schlächtergeselle Max Hanne mit dem Tode büßen müssen. Der junge Mensch hatte sich hier bei dem Schlächtermeister Raasch aufgehalten und gleich nach dem Mittagessen im Strausberger See ein Bad genommen. Beim Schwimmen ging er plötzlich unter und kam nicht wieder an die Oberfläche. Da H. ein vorzüglicher Schwimmer war, so kann nur angenommen werden, daß er infolge der Magenüberlastung im Wasser einen Schlaganfall erlitt. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bald geborgen werden.

Gerichts-Zeitung.

Ein teurer Hundename.

Einer eigenartigen Beleidigung, so berichtet man aus Halle a. S., soll sich der Hausbesitzer Otto **Thieme** von Löbechün schuldig gemacht haben. Th., der mit dem Bürgermeister auf etwas gespanntem Fuße lebt, hatte seinen Hund „Beling" — so heißt nämlich der Bürgermeister — genannt. Wenn Th. nun mit seinem Vieh durch die Straßen ging und zufällig mit dem Stadtoberhaupt zusammentraf, dann wurde der Hundename zuweilen mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen. Schließlich ließ Thieme in der Zeitung auch noch eine Annonce los, in der er bekanntgab, daß er beabsichtige, seine Dabermannhündin „Beling" zu verkaufen. Er rühmte an dem Hunde, daß er jede Spur aufsuche und es in dieser Eigenschaft **mit jedem dressierten Polizeihunde** aufnehme. Der **Preis** „Belings" war auf 200 M. festgesetzt worden. Bürgermeister Beling fühlte sich dadurch gekränkt, stellte Strafantrag, und das **Schöffengericht Löbechün** verurteilte Th. zu **drei Tagen Gefängnis**. Auf eingelegte Berufung des Staatsanwalts erhöhte das **Landgericht Halle** die Strafe aber auf **einen Monat Gefängnis**.

Frauenschicksale.

1. Wegen einer kleinen Unvorsichtigkeit muß die Frau Olga **Schloß** nach 25 jähriger Ehe auf die **Anzeige des eigenen Ehemannes** hin ins Gefängnis wandern. Unter der Anklage der Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Versicherung hatte sich die bisher völlig unbescholtene Frau vor der Ferienstrafkammer des **Landgerichts I** zu verantworten. — Die jetzt 54 jährige Angeklagte ist über 25 Jahre mit dem Buchbindermeister Sch. verheiratet, der in der Dessauer und Puttkammerstraße eine größere Buchbinderei betreibt. Trotzdem der Ehe 12 Kinder entsprossen, von denen noch sechs leben, leitete Sch. im Jahre 1909 die Ehescheidungsklage gegen seine Frau ein, die er mit Ehebruch und fortgesetzte Beleidigung **begründete**. Bei Beginn dieses Prozesses soll die jetzige Angeklagte eine wissentlich falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben haben, um von ihrem Ehemann die Unterhaltungsgelder für ihre Kinder zu erlangen. In dieser eidesstattlichen Versicherung hatte die Angeklagte **tatsächlich ein Datum** falsch angegeben, ferner hatte sie **irrtümlich** angegeben, daß die Villa ihres Ehemannes 12 anstatt 9 Zimmer habe, und schließlich, daß das Grundstück mit 20 000 M. belastet sei, während es tatsächlich nur mit 15 000 M. belastet war. Diese geringfügigen Unrichtigkeiten, die für die Sache selbst ohne jede Bedeutung waren, führten zur Erhebung der Anklage. Vor Gericht gab die Angeklagte an, daß sie damals über die **Handlungsweise ihres Mannes zu verzweifelt** gewesen sei, daß sie auf jene nebensächlichen Dinge gar kein Gewicht gelegt habe. Das **Gericht** nahm an, es liege keine Wissentlichkeit, aber Fahrlässigkeit vor. Das **Urteil** lautete auf die niedrigste gesetzlich zulässige Strafe **von 1 Woche Gefängnis**.

2. In einem zweiten Falle, der zu derselben Zeit die Moabiter Strafrichter beschäftigte, mußte sich **eine Mutter, die aus Liebe zu ihren Kindern gehandelt hatte**, vor Gericht verantworten. Wegen **Entführung Minderjähriger unter Anwendung von List** war die Frau Amalie **Herzog** angeklagt.

Die Angeklagte war in erster Ehe mit dem jetzt in Jena ansässigen Redakteur Sch. verheiratet gewesen. Der Ehe, welche später geschieden wurde, waren zwei jetzt 14 bezw. 11 jährige Knaben entsprossen, an denen die Angeklagte auch dann noch mit großer Liebe hing, nachdem sie sich inzwischen zum zweiten Male verheiratet hatte. Nachdem sie in Erfahrung gebracht hatte, daß ihre Kinder, die bei der Mutter ihres ersten Mannes untergebracht waren, nicht die genügende Erziehung erhielten, holte sie sie eines Tages ab und brachte sie hier in Berlin in der Ohmstedeschen Schule unter. Ihr erster Mann strengte daraufhin sofort die Klage auf Herausgabe an und ließ die beiden Knaben eines Tages durch einen Gerichtsvollzieher abholen, trotzdem sie weinten und baten, bei ihrer Mutter bleiben zu dürfen.

Als einige Zeit darauf das **Muttergefühl in der Angeklagten** wieder die Oberhand gewann, trachtete sie mit allen Mitteln danach, sich, und sei es nur auf wenige Stunden, wieder in den Besitz der Kinder zu setzen. Nachdem sie in Erfahrung gebracht hatte, daß die Kinder in der Nähe von Zossen untergebracht waren, fuhr sie eines Tages mit einem Automobil dorthin. Als die beiden Knaben ihrer Mutter ansichtig wurden, liefen sie ihr mit Jubelrufen entgegen und ließen sich sehr gern „entführen".

Für die Angeklagte hatte diese Tat die jetzige Anklage zur Folge. — Der **Staatsanwalt** beantragte **2 Monate Gefängnis**. Das **Gericht** erkannte auf **300 Mark Geldstrafe**. Die am 5. Juli in Wirkung getretene Strafgesetzbuchnovelle läßt im Gegensatz zum früheren Recht Geldstrafe zu.

Von der Straßenreinigungspflicht.

Ueber die Frage der Rechtsgültigkeit von Polizeiverordnungen, die die Grundbesitzer verpflichten, die Bürgersteige und Rinnsteine von Schnee und Eis zu befreien und bei Winterglätte mit abstumpfendem Material zu streuen, besteht eine verschiedene Auffassung zwischen dem Reichsgericht und dem Kammergericht. Das Reichsgericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß solche Polizeiverordnungen stets gültig sind, denn es handele sich nicht um lediglich **auf Reinlichkeit der Straße abzielende Vorschriften**, die nur gültig sind, wenn die Grundbesitzer bereits zur Straßenreinigung kraft besonderen Gesetzes, Observanz oder Ortsstatuts verpflichtet sind. Vielmehr dienen solche Polizeiverordnungen in erster Linie dem Schutze von Leben und Gesundheit und **können deshalb in Preußen ohne weiteres auf Grund des § 6 f des Polizeiverwaltungsgesetzes** in Verbindung mit § 10, Teil 2, Titel 17 des Allgemeinen Landrechts derart erlassen werden, daß die Grundbesitzer dazu verpflichtet werden. Das **Kammergericht** hingegen nimmt an, es handele sich nur um einen Teil der **Straßenreinigungspflicht**. Die Pflicht hierzu liege an sich der Stadt als Besitzerin der Straßen ob, den Grundbesitzern könne sie nur durch **besonderes Gesetz**, durch Ortsstatut oder Observanz auferlegt werden. Das **Kammergericht** hat an seiner Auffassung in einer am 22. d. M. ergangenen Entscheidung festgehalten.

Die Ansicht des **Reichsgerichts dürfte die zutreffendere sein**. Sie entspricht auch der in ständiger Rechtsprechung vom Reichsgericht betätigten Ansicht, daß ein Hausbesitzer auch da, wo Polizeiverordnungen nicht bestehen, die Verpflichtungen zum gefahrlosen Zugang zum und im Grundstück hat und daß er für die aus Nichterfüllung dieser Pflicht entstehenden Schäden zivilrechtlich haftbar ist.

Allgemeine Familiensterbekasse. Heute Zahl- und Aufnahmetag von 3—6 Uhr im Restaurant Ackerstr. 123 und Sebastianstr. 86.

Briefkasten der Redaktion.

Die Juristische Sprechstunde findet von jetzt ab wieder an Wochentagen nachmittags von $4^1/_2$—$7^1/_2$ Uhr (Sonnabends von $4^1/_2$—6 Uhr) Lindenstr. 69, IV. Etage (Fahrstuhl) statt.

W. 9. Ihre Mutter braucht die Sachen **nicht herauszugeben**. — — **St.** Amtsgericht Neukölln. — **86. G. A.** 1. Sie müssen Dispens beim Justizminister nachsuchen. 2. Danach können Sie **das** Mädchen heiraten. 3. und 4. Sie können die Beträge zurückfordern, müssen aber klagen, vorausgesetzt, daß **es** sich nicht um Schenkungen handelt. 5. Innerhalb eines Jahres nach Scheidung. 6. Wenn einer der Eltern am Leben bleibt, 2500 M., wenn beide tot sind, 3333 M. — **Sachsen 17.** 1. Unter Umständen ja. 2. Anspruch auf Heilverfahren und Witwengeld. 3. Nein. — **A. 1001.** 1. Ja. 2. Sie müssen den Schaden feststellen und beseitigen lassen und klagen die Reparaturkosten bei dem Amtsgericht ein, in dessen Bezirk sich die Gepäckexpedition befindet. Vorher müssen Sie natürlich zur Zahlung auffordern. — **A. B. 17.** Das kommt auf die Verein darung an. Wir nehmen an, es handelt sich um eine Privatgesellschaft. — **L. S. 4.** Die Kündigung ist rechtzeitig erfolgt. — **A. B. 33.** Das kann als grober Unfug ausgelegt werden. — **V. T. 11.** Erst nachdem die Ehe wegen dieses Ehebruchs rechtskräftig geschieden ist. — **W. Bg. 13.** Nein.

Marktbericht von Berlin am 26. Juli 1912, nach Ermittelung des königl. Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen, weiße, 30,00—50,00. Linsen 40,00—80,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 10,00—16,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,80—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50—1,90. Schweinefleisch 1,50—2,00. Kalbfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,70—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,40—5,20. 1 Kilogramm Karpfen 1,20—2,20. Aale 1,20—3,20. Zander 1,60—3,60. Hechte 1,40—2,60. Barsche 0,80—2,40. Schleie 1,20—3,20. Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 2,00—40,00.

HACHENBERGER

Leiser

Schuhhaus grössten Stils

Am Donnerstag den **1.** August beginnt unser diesjährig: grosser

Saison-Ausverkauf

Bis **50** %

Ermässigung

Beachten Sie unser Inserat am Donnerstag

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Vorwärtsleser erhalten fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Rosenthalerstraße 54 und Oranienstraße 126. 1764K*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 20—40 Mark, Hosen 6—14 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1266K*

Teppiche, unbedeutende Farbenfehler, für die Hälfte des Wertes. **Gelegenheitskäufe.** Portieren, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Schlafdecken zu Schleuderpreisen. Teppichhaus Adler, Königstraße 50, gegenüber Rathaus. 1786K*

Hermannplatz 6. Pfandleihhaus. Extrabillige Jackettanzüge. Gehrockanzüge. Sommerpaletots. Herrenhosen. Damenmäntel. Allerbilligster Bettenverkauf. Vermietungsbett. Aussteuerbetten. Aussteuerwäsche. Reichhaltige Gardinenauswahl. Teppichauswahl. Plüschtischdecken. Steppdecken. Goldsachen. Taschenuhren. Wanduhren. Wandbilder. Warenverkauf ebenfalls Sonntags. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Grundbegriffe der Politik von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M. **Buchhandlung Vorwärts**, Lindenstraße 69 (Laden).

Es lohnt nur bei Max Weiß, 87, Große Frankfurterstraße 87, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird am reellsten und billigsten bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavalieren nur kurze Zeit getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smokings werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leihweise sehr billig zu haben. 87, Große Frankfurterstraße 87. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 114/17*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10.

Schönhauser Allee 114 (Ringbahnhof). Pfandleihhaus. Groß-Berlins spottbilligste Einkaufsquelle! Extrabilliger Bettenverkauf, Freischwinger, Taschenuhren, Goldwaren, Monatsgarderobe, Gardinenverkauf, Plüschportieren, Steppdeckenlager. Spottpreise! 1018K*

Leihhaus „Brunnen- und Verkaufgeschäft. Betten, Stand 9,—, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße

Zinkwaschfässer, Zober, Sitzwannen, Badewannen. Spezialfabrik Reichenbergerstraße 47. Lesern 5 Proz.

Zehn Prozent Rabatt Vorwärtslesern. Teppiche, Farbenfehler, jetzt fabelhaft billig. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Gardinen, Fabrikreste, Fenster 1.65, 2.35, 2.85, 3.50, 4.50, 6.25 usw.

Totalausverkauf von angeschmutzten Gardinen, **Stores**, Bettdecken, staunend billig. Große Frankfurterstraße 125.

Künstlergardinen, Garnitur 3.85, 4.75, 5.95, 6.65 usw.

Leinen, Tuchportieren, Garnitur 2.85, 3.65, 4.95, 5.50, 6.75, 7.85 usw.

Plüschportieren, 5.65, 6.75, 7.85, 9.85 bis 30 Mark. **Fabriklager** Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Steppdecken, Purpur 2.85, 3.75, 4.25, Simili, Seide 3.75, 4.25, 5.65, 7.50, 8.35, 9.75, 11.50.

Schlafdecken 0.95, 1.25, 1.65, 2.25, 2.85 bis 35 Mark.

Steppdecken 3.75, 4.25, 5.65, 7.50, 8.35, 9.75 usw.

Tuch- und Plüschdecken mit kleinen Fehlern, in allen Farben, unglaublich unter Preis.

Diwandecken 3.75, 4.50, 5.45, 6.85, 8.50 bis 30 Mark.

Möbelstoff, Läufer, Linoleumreste fabelhaft billig. E. Weißenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 1791K*

Abessinierpumpe 6,75, Sauger 2,50, **Rohre, Flügelpumpen, Gartenspritzen**, gebrauchte **Gummischläuche**, **Meter** 0,50. Pumpenfabrik Schroeder, **Hochstraße 43.**

Taschenbuch für Gartenfreunde **Ein Ratgeber** für die **Pflege** und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörffer. **Zweite vermehrte Auflage. Mit 187 Textabbildungen.** Preis 3,50 Mark. **Expedition Vorwärts**, Lindenstr. 69.

Monatsanzüge und **Sommerpaletots** von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rak, Mulackstraße 14. *

Betten, Stand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200K*

Sohlleder, Schäfte, Leisten. Kühl, Schöneberg, Bahnstraße 43. †12

Sargmagazin Stephanstraße 55. Große Särge 25,00. 1

Waschmaschinen, gebraucht und transportable Badeeinrichtungen, Qualität II haben wir meistens auf Lager und können dieselben dementsprechend billiger abgeben. Fachgemäße Bedienung. Kulante Zahlungsbedingungen. Allgemeine Haushaltungsmaschinen-Gesellschaft m. b. H., Brüssel-Berlin, Roßstraße 21/25. Spezialität: Waschmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, Wäschereieinrichtungen, transportable Badeanlagen. 1805K*

Afrana-Haus. Beste Afrana-Nähmaschinen für Industrie und Hausbedarf. Preise billig. Abzahlung **günstige Bedingungen, weitgehende Garantie. Bellmann**, Gollnowstraße 26, **nahe Landsbergerstraße Alte Maschinen nehme in Zahlung**

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 40 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Leihhaus „Schöneberg", gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telephon Amt 6, 15687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpfändet gewesenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Remontoire-Uhren, Ketten 3,50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Pianinos, Fahrräder, Freischwinger 10 Mark an. Richard Eichelmann. 200K

Steppdecken! Prachtvolle Similiseide: 3,85, 4,85, 6,00 bis 15,00, Tüllbettdecken 2,50. Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstr. 8 (Kottbusertor). Abonnenten 10 Prozent Rabatt. *

Hemdentuch, 10 Meter 3,50—8,50, Bezüge, Inlette, Bettfedern, Stickereien, Tischwäsche. Damenwäsche Fabrikpreise! Wäschefabrik Langen u. Co., Zimmerstraße 49 (Hof), nahe Jerusalemerstraße. *

Lieferwagen und alle Sorten Räder Palisadenstraße 101. 2662b

Klappsportwagen, herrschaftlich, nagelneu, spottbillig. Exerzierstraße 21b II links, Ingenieur. †50

Jackettanzug, Rockanzug, Sommerpaletot spottbillig. Kürassierstraße 12 II.

Photographische Klappkamera, eventuell mit Zubehör, verkauft billigst Lang, Neukölln, Hobrechtstraße 49 II. 2601b

Seiferthähne, Vorsänger, abgemausert, Naunynstraße 65a. †71

Wohnlaube mit Ernte sofort für jeden **Preis zu verkaufen**. Charlottenburg, Tegelerweg, Vergnügungspark, Stehbierhalle. †75

Monatsanzüge, **Sommerpaletots**, Ulster, Gummimäntel, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Hosen spottbillig **Rosenthalerstraße 48**, eine Treppe. 115/27

Kanarienroller, Vorschläger, Scholz, Schönleinstraße 20. †146

Kanarienhähne, Vorschläger, Urbanstraße 185, Restaurant. 2641b

Parzelle billig Mahlsdorf, 14 Minuten vom Bahnhof, 1000,—, 200,— Anzahlung, aus erster Hand verkäuflich. Offerten „Parzelle 1000" Postamt 19. 2560b

Littauer Nähmaschinen ohne Anzahlung, gebrauchte spottbillig. Stallschreiberstraße 99, Warschauerstr. 65. *

Klappsportwagen, Kinderbettstelle. Joachim, Frankfurter Allee 128 III.

Handelswagen, fast neu, zu verkaufen Warschauerstraße 21, Seifert.

Zigarrengeschäfts-Einrichtung Oktober billig verkäuflich, W, Göbenstraße 4. 2660b

Geschäftsverkäufe.

Zigarrengeschäft, gutgehend, preiswert zu verkaufen, acht Jahre in einer Hand. Neukölln, Neuestr. 47.

Gangbare Kundentischlerei wegen Krankheit zu verkaufen. Wittstockerstraße 89 III links. 116/10

Seifengeschäft, Pücklerstraße 39.

Zigarren-Geschäft, flottes, gegründet 1903, Nähe Bahnhof Hermannstraße, 1500 Mark, große Wohnung, Ware nach Inventur, 1. Oktober. Agenten verbeten. Offerten R. W., Spedition Siegfriedstraße. †3

Obst-, Gemüse-, Kolonialwarengeschäft, Seifen, Rolle, verschiedene umständeshalber. Weißenburgerstr. 19.

Restauration verkäuflich, Landsberger Allee 48. 15/7

Gutgehende Plätterei verkauft Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 35.

Geldspekulation! Gutgehendes Geschäft, vollständig konkurrenzlos, ohne Küche, krankheitshalber zu verkaufen. Otto Fleischmann, Schönhauser Allee 180. 266/14

Lokal, flottgehend, ohne Essen, monatlich 35 Ganze Bairisch, wegen anderweitiger Uebernahme billig verkäuflich. Erfragen Prinzenallee 87, Herrengarderobengeschäft. †50

Möbel.

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung. Kassenpreis, geringe Anzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten unter „Tischlermeister", Postamt 90. 249/16*

Rehfeld, Badstraße 49, Wohnungseinrichtungen 165,— an, auch außerhalb. *

Rehfeld, Badstraße 49, Umbau, Plüschsofas 45,—. *

Rehfeld, Badstraße 49, englische Bettstellen, Matratze 39,—, gebrauchte 12,—, 15,—, 18,— usw. *

Rehfeld, Badstraße 49, Kleiderschränke 25,—, gebrauchte, große Auswahl. 2821R*

Möbel! Für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung gebe schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung daher ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldstand, Jessenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901R*

Möbel-Lechner, Brunnenstr. 7 am Rosenthaler Tor, Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar. Anzahlungen auf Stuben und Küchen 20,—, 35,—, 50,—, 75,—, 100,— Mark usw. Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an. Bequeme Abzahlung. Kunden, die ihr Konto beglichen haben, eventuell ohne Anzahlung. Ferner Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, bunte Küchen in großer Auswahl. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf von 50 Mark an 5 Mark gutgeschrieben. Auf Wunsch Vertreter. Sonntags von 8—10 geöffnet. 1553R*

Möbel-Gelegenheits-Käufe spottbillig, neue gediegene Einzelmöbel und ganze Einrichtungen, Schlafzimmer (eiche) 288,—, komplette Wohnzimmer 132,— bis 240,—, Chaiselongue 24,—, Sofa 38,—, Trumeau 33,—, Schreibtische 40,—, Bettstellen 25,—. Riesenauswahl. Möbelspeicher Neue Königstraße 5/6, 4 Etagen. Teilzahlung gestattet. Auch Sonntags. 249/1*

Schlafzimmer 135,—, Eiche 268,—, Satin, Birken, Mahagoni, große Gelegenheit. Möbelspeicher Neue Königstraße 5—6. 249/2*

Arbeiter-Musterwohnungen. Für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl, Teilzahlung gern gestattet. Kassenpreis Zinsvergütung, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch der Käufer. Gabbert Tischlermeister, Pickerstraße 54. Kein Abzahlungsgeschäft.

Zentrale für Arbeitermöbel liefert Messeinrichtungen in gediegener Arbeit an Reelldenkende auch auf Teilzahlung und bittet Parteimitglieder um Besuch der großen Läger. Niedrige Anzahlung. Zinsvergütung. Gelegenheitskäufe in gebrauchten Möbeln. Verkaufsstelle Schatz, Brunnenstraße 160, Eingang Ackmannstraße.

Metallbetten, zwei, modern, Plüschteppich spottbillig verkäuflich Jessenerstr. 10, Hutgeschäft. 113/17*

Teilzahlung Woche 0,50 an. Möbel, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Teppiche, Uhren, Bilder, liefert Messing, Dresdenerstraße 124, am Kottbuserstor. Möbelkunden 5 Mark Vergütung. Besuch oder Postkarte. Sonntags 8—10 geöffnet. 1763R*

Großer Möbelverkauf! Möbelfabrik Gneisenaustraße 15, nahe dem Halleschen Tore, 32 Jahre bestehend, verkauft zu außerordentlich billigen Preisen: Wohnungseinrichtungen 120 Mark an, Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer 180 Mark an. Teilzahlung gestattet. Kleiderspind, Vertiko 20,—, Bettstelle 12,—, Wachstischtische 7,—, Umbauten, Sofas, Küchen, Büfetts 60,—, Schreibtische 22,—, Garnituren 65,—. Zurückgesetzte, verliebene gewesene Möbel besonders preiswert. Lieferung. Aufbewahrung frei. Kein Laden. Hausnummer 15 genau beachten. 1685R*

Möbel-Gelegenheitskäufe aus Versteigerungen, Auflösungen, nur neue gediegene Möbel. Enorm große Auswahl in bürgerlichen Ein- bis Drei-Zimmereinrichtungen, ganz bedeutend unter regulärem Preise. Für Brautleute bedeutende Ersparnis. Gleichfalls größte Auswahl in Ergänzungsmöbeln, Büfetts, Standuhren 70,—, Schreibtische 45,—, Sofas 40,—, Garnituren 85,—, Trumeau 33,—, Bettstellen 25,—, Teppiche, Bilder, Klubsessel, Ledersofas, Kronen, Piano usw. Hans Lennert, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Platz. 1694R*

Mähelhandlung Marianennstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts"-leser 3 Prozent Rabatt. 39R*

600 komplette Zimmer, welche 50 Prozent ermäßigt. Für Brautpaare Kleiderschränke, Sofas, Umbaue, Mahagonibüfetts, Schreibtische, Bettstellen, Kommoden, Trumeaus, Schlafzimmer, hübsche Küchen. Andreasstraße 30, geradeüber Markthalle, auch Grünerweg 85, Dwinatzki. *

Kaufen Sie direkt beim Tischlermeister. Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. Besichtigen Sie meine Ausstellung. Harnack, Stallschreiberstr. 57 (Moritzplatz). Verkauf nur im Fabrikgebäude. Zahlungserleichterung. *

Verkaufe Spiegel, Wäschespind, Waschtoilette. Reinickendorferstraße 20, II links. †146

Kücheneinrichtung 25,—, Sofa 15,— verkauft Lempe, Neukölln, Liethenstraße 6. †29

150 Sofas mit prima Bezügen 54,—, Salongarnitur 65,—, 105,—, 145,—, Umbau mit Spiegel 33,—, 48,—, 65,—, Chaiselongues prima 25,—. Polstermöbelhaus Südosten, Skalitzerstraße 25, an der Hochbahn. 1063R*

Spottbillig! fast neu, umständehalber 2 Bettstellen, Kleiderschrank, Vertiko, Trumeau, Sofa, Tisch, Stühle, komplette Küche. Bötzowstraße 30, I, rechts. 226/17

Sofort verkäuflich (Händler verbeten) moderne Nußbaumwirtschaft, Plüschsofa, Umbau. Zorndorferstraße 4, vorn I rechts. 115/20

Plüschsofa, ungebrauchte, spottbillig. Broda, Weißenburgerstr. 66.

Verkaufe Nußbaumwirtschaft, auch einzelne Möbelstücke, Muschelschrank, Spiegelvertiko 26,00, Englischbetten 33, Stühle 1,25, Nähmaschine, Verschiedenes, jeden Preis. Brautleuten Gelegenheit. Auch Sonntag. Neue Königstraße 79 II. 226/15

Nußbaummöbel, modern, passend für Brautpaar, mit Küche, auch einzeln, billig verkäuflich. Hirschel, Elsasserstraße 70 I. 251/2

Nußbaummöbel, Brautleuten passend, modernen Kleiderschrank, Vertiko, Plüschsofa, Englischbetten, Auszugtisch, Kücheneinrichtung verkauft spottbillig Baum, Waßmannstraße 13 I. 116/6

In unseren Speicherräumen Massen lagernder Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtung, Einzel-Möbel, gelangen zum spottbilligen Verkauf. Keiner darf solche günstige Kaufgelegenheit versäumen. Kamerling, Kastanien-Allee 56, Ecke Weinbergsweg und Brückenstraße 6 (Jannowitzbrücke), Laden. 2658b*

Musikinstrumente.

Pianino, hohes, goldgraviert 110,00 (Teilzahlung). Zauder, Turmstraße 9. 114/19*

Pianinos modernster Konstruktion, jeder Holz- und Stilart, in jeder Preislage, große Auswahl, Zahlung nach Wunsch. Ferdinand Manthey, Potsdamerstraße 27B, vorn I. 1631R*

Pianinos, Harmoniums, Flügel jeder Preislage, gebrauchte 120,00 an. Teilzahlung. Scherer, Chausseestraße 105. 534R*.

Pianino, wenig gespielt, 265,00. Pechmann, Neukölln, Juliusstraße 59.

Pianino, 150,00, Kopenhagenerstraße 74, zweites Quergebäude III.

Bandonions verkauft, unterrichtet Koppehl, Rummelsburg, Glatzerstr. 7.

Prachtgrammophon verkauft Drews, Schliemannstraße 19. 115/4

Bandonion-Fabrikation Stark, Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 76. Notenlager, Unterricht, Teilzahlung.

Bilder.

Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 1005R*

Oelgemälde, 2,00, verkäuflich, Plechozik, Warschauerstraße 84. 2613b

Fahrräder.

Erstklassige Fahrräder, Monatsrate 10 Mark. Louis Barth, Brückenstraße 10a. Kein Laden. 1629R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 35,—. Holz, Blumenstraße 44. 1093R*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil 50,00 an. Holz, Blumenstraße 44. *

Fahrräder, Teilzahlungen, größte Auswahl, billigste Preise. Lothringerstraße 40. Filialen: Steglitz, Schloßstraße 116, Wilmersdorf, Uhlandstraße 100, Charlottenburg, Kantstraße 57. 1203R*

Damenfahrrad, Dürkopp, billig, Friedenau, Handjerystraße 57 I. †145

Herrenrad, Damenrad spottbillig Beddingstraße 2 I. †49

Herrenfahrrad, gutes, 25,00, Freilaufrad und Damenfahrrad, nagelneu, 38,00, mit Garantieschein. Frau Brandt, Große Frankfurterstraße 121, Seitenflügel. 115/13

Herrenfahrrad, nagelneues, Freilaufrad, sowie hochelegantes Damenfahrrad verkauft dringend Witwe Kopp, Koppenstraße 95, Vorderhaus.

Herrenfahrrad 28,00, fast neues Damenfahrrad, Garantieschein, Zubehörsachen spottbillig. Grosser, Frankfurter Allee 104. 115/10

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, schönes, modernes, sofort ganz billig. Kämmereit, Große Frankfurterstr. 14, Hof. 115/8

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, nagelneu, dringend, jeden Preis. Frau Braunack, Große Frankfurterstraße 137, Seitenflügel. 115/11

Damenfahrrad, billig. Kraus, Andreasstr. 54. 116/5

Herrenfahrrad, gutes, 20,00. Frau Doris Haseloff, Chorinerstr. 28, Quergebäude 2 Treppen. 2657b

Adlerfahrrad 30,00, Freilaufrad. Kraus, Andreasstraße 54. 116/4

Tandem billig zu verkaufen. Strohdusch, Bellermannstraße 12, Quergebäude II. †50

Kaufgesuche.

Höchstzahlend, Metalle, Zahngebisse, Platinabfall, Gold, Silber, Quecksilber, Metallschmelze Rieper, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße).

Zahngebisse, Zahn bis 1,00, Platinabfälle, Goldankauf, höchstzahlend, „Geldkontor", Hollmannstraße 30. *

Platinabfälle, Gramm 5,65, Gold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft Blümel, Auguststraße 19.

Zahngebisse in Kautschuk, Gold, Silber und Platina kauft pro Zahn bis 50 Pfennig und für Platin zahlt den höchsten Preis Blumenreich Brunnenstraße 3, am Rosenthaler Tor (Telephon.) 763R*

Futterreste kauft Loewinsohn, Gollnowstraße 36. 108/12*

Zahngebisse, Zahn bis 1,25 Mark, Bruchgold, Stanniol, höchstzahlend. Rohn, Neue Königstraße 76. 226/9*

Kaufe Frauenhaare, ausgekämmte. Zahle höchste Preise. Kasta, Zöpfefabrik, Rixdorf, Erkstraße 3. *

Zahngebisse, Zahn bis 1,25, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Stanniolpapier, Zinn, Quecksilber, Blattgold, Goldwatten, Kupfer, Messing höchstzahlend Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstr. 31. 1716R*

Kaufe Kupfer, Kilogramm 1,15, Messing 76, Zink 34, Lötzinn 90, Quecksilber 2,50. Schermer, Rüdersdorferstraße 21. †39

Kaufe Kupfer 1,15 Kilogramm, Messing 76, Zink 33, Blei 24, Zinn 2,30. Andreasstraße 41, Hof Keller.

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 44R*

Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber Ludwig Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstruktion. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Maschinen- und Werkmeistern, Monteuren, Elektromonteuren, Ingenieur- und Maschinisten-Anwärter der Marine. Kurze Studienzeit. Tages- und Abendkurse, Schülerzahl über 400, beste Referenzen, Prospekte gratis. *

Frisierschule. Gründlichste Ausbildung in allen Fächern der Friseurkunst. Friseurlehrerin Frau Elger, Brunnenstraße 184, Rosenthalertor.

Klavier-, Violin-, Gesang- (Stimmbildung), Violoncello-, Blasinstrumente-, Mandolinen-, Gitarre-, Zitherunterricht. Monatshonorar 4,00 an. Höchste Ausbildung, schnellfördernd, Tageskurse, Abendkurse. Gormannstraße 1 (Rosenthalerstraße). 251/1

Verschiedenes.

Gesellschaft Anke: Duett, Solo Swinemünderstraße 75. †22*

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439R*

Kunststopferei von Frau Kokoski Schlachtensee, Kurstraße 8 III.

Pfandleihe Heinersdorferstraße 13, Ecke Greifswalderstraße. 112/3*

Gehrockanzüge verleiht, auch Frackanzüge, Smokinganzüge Landsbergerstraße 91a, eine Treppe. *

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Jede Uhr zu reparieren 1,25 (außer Bruch), kleinere Reparaturen billiger. Kariel, Uhrmacher und Juwelier, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 1026R*

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 2399R*

Lewandowsky-Sänger, Quitzowstraße 105. †78

Küchenmöbel streicht sauber, billig Müller, Rheinsbergerstraße 33. †22

Handwäscherei. Große Stücke, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Dienstags, Mittwochs. Friedrich Genzler, Köpenick, Müggelheimerstraße 18. 1819R

Dampfwäscherei Gustav Brauns, Neue Königstraße 87, liefert tadellose Wäsche. Drei Handtücher 0,10, Laken 0,10, Bezüge 0,15. Kein Vertauschen. Abholung täglich. 115/6

Möbel werden aufpolliert im und außerm Hause. Lehmann, Neukölln, Laudestraße 3. †29

Die Beleidigung, die ich gegen den Gastwirt Reymund Wyppesk, Fürbringerstraße 1, getan habe, nehme ich mit Bedauern zurück und erkläre den Betreffenden als Ehrenmann. Frau Erbring, Jessenerstraße 42 IV. 2643b

Heimarbeit. Pleurensenknüpfen vergibt, lehrt Müllerstraße 178, nur Seitenflügel. 115/5

Vermietungen.

Eine Werkstatt zu vermieten Oranienstraße 2a. †67*

Großer Laden, 14 Jahre Restauration, nebst Wohnung, 1. Oktober. Görlitzerstraße 72. Auskunft Hof links, Kontor. 2573b*

Geschäftskeller, für jedes Geschäft passend (Laden, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör und Stall), monatlich 40 Mark, ist zu vermieten, Stallschreiberstraße 53. 2659b

Wohnungen.

Stube und Küche sofort oder 1. Oktober zu vermieten, Oranienstraße 2a. †67*

Billige Hofwohnungen Am Schlesischen Bahnhof 3. 2412b*

Sonnenburgerstraße 27, Vorder- und Hinterwohnung, Zubehör, sofort auch später. 2523b*

Soldinerstraße 16, zwei Einzimmerwohnungen, Balkon, Zubehör.

Greifswalderstraße 206, Hinterwohnung, zweizimmerige, Bad, sofort.

Sofort, 2 Stuben und Küche, 30 Mark. Friedenau, Handjerystr. 13, vorn III. 266/3

Schöne Wohnungen im Vorder- und Hinterhause mit Gas zum 1. Oktober zu vermieten, Buttmannstraße 15 beim Wirt. 1817R*

Reinickendorf, Antonienstraße 9 (Vorderwohnhaus): Einzimmer-Balkonwohnung 21,00, Zweizimmerwohnung 27,50. 2644b

Sofort 2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör, Winsstraße 58, Vetter.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer. Waldemarstraße 52, Hof IV rechts. †70*

Möbliertes Vorderzimmer vermietet Martin, SW Mariendorferstraße 16, II. 2591b*

Kleines freundliches Zimmer zu vermieten, Schwarzkopfstraße 13, vorn parterre. 2585b

Möbliertes Flurzimmer für Herrn. Reichenbergerstraße 50. †70

Möbliertes Zimmer für 1 auch 2 Herren. Raunynstr 4, vorn I, Schade. †71

Freundlich möbliertes Zimmer vermietet Hille, Kaiser-Friedrichstraße 240 (Hermannplatz). †29

Möbliertes Flurzimmer 1 oder 2 Herren. Grünerweg 103, III links. †40

Leeres Zimmer, Bad, Warmwasser, Heizung, Gas vermietet Keilmann, Trendelenburgstraße 16, Charlottenburg, Nähe Amtsgericht.

Kleines möbliertes Zimmer, vermietet Hübner, Fürstenstraße 16, Hof II, Nähe Moritzplatz. 2647b

Möbliertes Zimmer, separat. Stresemann, Schmidstraße 10.

Möbliertes Stube, Teilnehmer 12,00. Christinenstraße 12, III, Scharfinsky. 2654b

Teilnehmer für möbliertes Flurzimmer. Weigelt, Admiralstraße 7, II.

Kleines freundlich möbliertes Zimmer sofort oder 1. August vermietet Kirchner, Manteuffelstraße 27, vorn II rechts. †70

Möbliertes Vorderzimmer bei Bordel, Pankstraße 7 III. †50

Möbliertes Zimmer vermietet Oranienstraße 13, vorn IV rechts.

Zimmer, möbliert, einfenstrig. Jungnickel, Lausitzerstraße 36. 2677b

Flurzimmer, 1 oder 2 Herren, billig. Prinzenstraße 91, III links.

Niedliche Stube, allein, inklusive 14,—. Urban, Möglinerstraße 2.

Einfenstriges Zimmer für einen Herrn. Reichenbergerstraße 179, Hof IV, Grunow. 2646b

Möbliertes Vorderzimmer, separat, zum 1. August, 18 Mark. Knoth, Georgenkirchstraße 12 IV, nahe Alexanderplatz. 2656b

Ein einfenstriges Balkonzimmer zu vermieten. Reichenbergerstraße 41 III, Ewert. †70

Möbliertes Zimmer vermietet Fräulein Morawitz, Solmsstraße 19.

Möbliertes Zimmer, Perleberger- straße 58, Quergebäude 2, Nähe Wedding. †78

Einfach möbliertes Vorderzimmer, mit Frühstück 15,—, vermietet Mannchen, Kopenhagenerstraße 3.

Möbliertes Zimmer, für 1 oder 2 Herren, 3 Minuten von Warschauer Brücke. Suppert, Gubenerstraße 35.

Kleines freundliches möbliertes Zimmer vermietet Krause, Warschauerstraße 80, Gartenhaus. †58

Möbliertes Zimmer, sofort, bei Mech, Reichenbergerstraße 63. †71

Ungeniertes möbliertes Zimmer, an 1 oder 2 Herren, zu vermieten bei alleinstehender Dame. Reichenbergerstraße 90, vorn III, Manert. 116/8

Schlafstellen.

Schlafstelle, Vorderzimmer, Flureingang. 2 Herren oder Damen. Krisch, Stettinerstraße 4. †50*

Freundliche möblierte Schlafstelle für Herrn. J. Krüger, Brandenburgstraße 9, vorn 3 Treppen. 2614b

Schlafstelle, Flureingang. Dresdenerstraße 40 III, Perchalla. 115/3

Möblierte Schlafstelle, allein, 18 Mark, vermietet Kurzner, Huttenstraße 2, Hof III. 2653b

Möblierte Schlafstelle, separat, Herren. Oranienstraße 14, vorn IV links, Heinrichsplatz. 2663b

Möblierte Schlafstelle, Herrn. Witwe Wiedermann, Admiralstr. 21, vorn III. 2651b

Möblierte Schlafstelle, Balkonzimmer, mit halber Pension, Wäsche, Licht, 7½ Mark, ohne 2½ Mark. Badstraße 32, Vorderhaus II rechts.

Möblierte Schlafstelle, Flureingang, 2 Herren. Alexandrinenstr. 18, vorn III. 2620b

Möblierte Schlafstelle, Herren, 16 Mark. Alder, Kottbuserdamm 28 II.

Schlafstelle für Herren, vermietet Frau Bülherdt, Barnimstraße 9 IV.

Schlafstelle, allein. Fritsche, Jakobikirchstraße 4. 2652b

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren oder Damen. Carstengerdes, Wollmerstraße 26, Quergebäude I.

Kottbuser Tor, Schlafstelle, möbliert, keine Wanzen. Schlosser, Skalitzerstraße 140. 2675b

Schlafstelle, zwei Herren, Schreinerstraße 44, Restaurant. †10

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 12 Mark mit Kaffee. Frau Hädicke, Schreinerstraße 20, vorn IV. †10

Möblierte Schlafstelle, für 1 oder 2 Herren, bei Wagner, Yorckstraße 44, 4. Aufgang 1 Treppe. †147

Möblierte Schlafstelle bei Schubert, Straßburger Straße 12. †15

„Schlafstelle", allein oder zwei, Krautstr. 26 a, Matz. 2669b

Saubere Schlafstelle, anständiges Fräulein, Kottbuserstraße 4, vorn III, Raschke. 2670b

Möblierte Schlafstelle, für zwei Herren, separat. Lade, Grüner Weg 87, Kindermannsplatz. 2671b

Möblierte Schlafstelle, Mühlenstraße 37 I (Schlesischer Bahnhof), Mittagstisch. 2672b

Möblierte Schlafstelle, 1 oder 2 Herren. Oranienstr. 21 III, Schede.

Herr, möblierte Schlafstelle, Adalbertstraße 96, Quergebäude II, Praetzel. 2674b

Möblierte Schlafstelle, einen bis zwei Herren, bei Böhme, Grünauerstraße 36, vorn IV, Nähe Görlitzer Bahnhof. †71

Möblierte Schlafstelle zu vermieten, eventuell Kost, Eisenbahnstraße 15, vorn III, Hauer. †71

Alleinige möblierte Schlafstelle. Bildt, Sorauerstraße 3, I, Ecke Wrangelstraße. †71

Separate Schlafstelle. Lemmé, Kottbuserdamm 69. †29

Eine freundliche Schlafstelle bei Kulaczewicz, Neukölln, Friedelstraße 24, III. †30

Eine Schlafstelle, Herrn. Graw, Revalerstraße 10. †39

Möblierte Schlafstelle zu vermieten. Frau Rosenbaum, Fürstenwalderstraße 2, vorn III. †39

Möblierte Schlafstelle billig. Wenger, Memelerstraße 58. †39

Saubere Schlafstelle vermietet Mauruschat, Schöneberg, Belzigerstraße 23, Gartenhaus 2 Treppen.

Schlafstelle zu vermieten bei Kloehn, Ruheplatzstraße 15. †87

Schlafstelle, Herrn, vermietet Baumann, Antonstraße 3, vorn I.

Möblierte Schlafstelle vermietet Frau Meyer, Brixerstraße 33. 2619b

Alleinige Schlafstelle vermietet Witwe Thiel, Gräfestraße 6. 2616b

Allein freundliche Schlafstelle, Brandenburgstraße 57, vorn III, rechts. 2615b

Möblierte Schlafstelle, Dresdenerstraße 3, vorn III, Thiel. 115/15

Separate Schlafstelle, Frau Lieprecht, Reichenbergerstraße 176, vorn IV.

Schlafstelle vermietet Friede, Eberstraße 28, vorn IV. †58

Freundliche möblierte Schlafstelle am 1. August zu vermieten. Witwe Sienzel, Reichenbergerstraße 50, IV.

Freundliche Schlafstelle für Herrn. Großmann, Prinzenstraße 83, vorn 4 Treppen. †120

Schlafstelle für Herrn, Gitschinerstraße 61, vorn III, Witwe Schulz.

Schlafstelle, allein, 8 Mark, sofort, vermietet Schulz, Fürstenbergerstraße 5. 226/18

Freundliche Schlafstelle, allein. Franz, Forsterstraße 7, I. 116/3

Möblierte freundliche Schlafstelle vermietet Romatzki, Dresdenerstraße 107/8, vorn II. 116/7

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren. Fürstenstraße 19, vorn 4 Treppen, Zakeit. 116/11

Möblierte Schlafstelle, Prinzenstraße 12, IV, Bocker. 116/12

Freundlich möblierte Schlafstelle, Alleinmieter. Aubert, Husselandstraße 16, Gartenhaus II. †143

Saubere Schlafstelle für zwei Personen. Bilmsen, Dunckerstraße 5.

Möblierte Schlafstelle mit Balkon vermietet Witwe Helder, Stolpischestraße 11, rechter Seitenflügel. †102

Möbliert, ein Herr oder Dame. Dittmann, Lychenerstraße 29, Hof II.

Möblierte Schlafstelle. Bernauerstraße 99, vorn II, bei Rehls. †22

Sauber möblierte Schlafstelle für Herren zu vermieten. Seifert, Warschauerstraße 21. †58

Charlottenburg. Möblierte Schlafstelle zu vermieten. Goethestraße 35/36 IV. †75

Möblierte Schlafstelle. Frau Pionek, Weidenweg 56, vorn. †58

Möblierte Schlafstelle. Landsbergerallee 123, vorn IV rechts. †58

Freundliche Schlafstelle, Herrn, 10,—, Reichenbergerstraße 64, vorn III, Sauersdorf. †70

Schlafstelle für Herrn bei Friedrich, Raunynstraße 86, vorn I. †70

Möblierte Schlafstelle Skalitzerstraße 13, vorn 4 Treppen, Drewell.

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Manteuffelstraße 90, I links. †71

Möblierte Schlafstelle. Scheibner, Reichenbergerstraße 19, 4 Treppen.

Möblierte saubere Schlafstelle, 1 oder 2 Herren. Frau Bernhardt, Waldemarstraße 65. †71

Möblierte Schlafstelle, Herren, bei Ehrhardt, Schlesischestraße 21, Quergebäude parterre. †71

Möblierte Schlafstelle bei Werner, Reichenbergerstraße 32, vorn 2 Treppen.

Möblierte Schlafstelle. Frau Kitzling, Waldemarstraße 16, vorn.

Möblierte Schlafstelle vermietet Hölzer, Waldemarstraße 70. †71

Mietsgesuche.

Sauber möbliertes Zimmer gesucht, 20,00 inklusive, Nähe Bülowstraße, Yorckstraße. Offerten: A., Spedition, Kirchbachstraße 14. †147

Anständiges Mädchen sucht Schlafstelle, 10 Mark, bei einzelnen Leuten. G. K., Postamt 17. 2661b

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Galanterie-Arbeiter auf Papierkörbe verlangt Daubitz u. Frank, Berlin, Hollmannstraße 16. 2667b

Selbständige Schlosser verlangt Heinrichs, Tempelhof, Ringbahnstraße 42. 2668b

Damenhosen-Näherinnen verlangt Ueckermünderstraße 15. †102

Zeitungsfrauen sofort verlangt Weißensee, Berliner Allee 28.

Hilfsmädchen, 14—16 Jahre alt, für leichte Beschäftigung gesucht. Arbeitszeit 8—6 Uhr. Textilfabrikation G. m. b. H., Lehrterstraße 18/19. R

Plätterin, tüchtig, für dauernd verlangt Lutherstraße 51, am Bittenbergplatz. 2641b

Kartonnagenarbeiterinnen, geübt auf kleine Kartonnagen, finden dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause. Kartonnagenfabrik Marsiliusstraße 21. 1820R*

Hygine-Schriftsteller

sucht dauernd literarische Betätigung. Gefällige Offerten „Vorwärts"-Spedition, Alt-Boxhagen 56. 37012

Welche **sozialdemokr. Tageszeitung Deutschl.** bietet **überzeugt. Anhänger u. Verfechter freiheitl. Gedanken u. Grundsätze** Gelegenh., sich mit Aussicht auf baldige **definitive Anstell.** in der **Redaktion auszubilden?** Suchender ist 27 J. alt, ledig, ohne fernere militär. Verpflicht., hat verschied. Semester Rechts- u. Staatswissensch. stud., besitzt gute allgem., liter. u. kaufm. Bildung. Gefl. Angeb. mit näh. Angabe der Beding. usw. erb. **unter H. 1315 an Daube & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 19.**

Orts-Krankenkasse der Schlosser u. verwandter Gewerbe zu Berlin.

Für unser Grundstück in der Linienstraße 5, durchgehend nach Jostystr. 7, suchen wir eine geeignete Persönlichkeit zur **Uebernahme der Hausreinigung.** 277/14

Schriftliche **Bewerbungen** sind baldigst an unser **Kassenbureau,** hier, Auguststr. 60, einzusenden.

Mitglieder unserer Kasse bevorzugt.

Der Vorstand.
J. A.: Gustav Lubatsch,
Vorsitzender.

Ledermöbel-Spezialfabrik sucht für die Leitung ihrer Tapeziererwerkstätten einen umsichtigen

Fachmann,

der insbesondere mit der Herstellung seiner Ledermöbel gründlich vertraut, und befähigt ist, einem **größeren Betriebe vorzustehen.** Genaue Kenntnisse des Lohn- u. Kalkulationswesens Bedingung, zeichnerische Veranlagung erwünscht. Nur seriöse Bewerber von repräsentabler Erscheinung, die an eine produktive und **selbständige Tätigkeit** gewöhnt sind, wollen ausführliche Offerten mit Referenzen, Gehaltsansprüchen und Bild einreichen unter **G. 160** an Gerstmanns Ann.-Bureau, Alexanderplatz 1. 226/16

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:

Berufsverein der Berliner Parkettgeschäfte, Charlottenburg, Uhlandstraße.

Erzgebirgische Holzindustrie in Brand, Filiale Dessauer Str. 36

Das **Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes".**

Arbeitsnachweis d. Stellmacherinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Wir stellen noch eine größere Anzahl

Mechaniker

ein. Ein Vertreter unserer Firma wird nächstens nach Berlin kommen und Gelegenheit zu einer Besprechung bieten. Meldungen mit kurzem Bildungsgang erbittet

Carl Zeiss, Jena.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.